

# Neues Pester Journal.

**Abonnement:**  
Ganzj. fl. 14, Halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.  
Erscheint täglich, auch an Montagen.

**Eigentümer:** Sigmund Brödy.

**Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.**  
Redaktion und Administration:  
5. Bezirk, Waijner-Boulevard Nr. 34.

## Die Rede Koloman Tisza's.

Die Rede, mit welcher Koloman Tisza, als Oberkurator, den Konvent des reformirten Kirchendistriktes jenseits der Donau eröffnete, ist kein alltägliches Ereigniß. Außer den inneren Fragen der protestantischen Kirche, welche die Rede in dem opferwilligen und kulturfreundlichen Geiste des Protestantismus eingehend erörtert, findet sich in derselben eine kirchenpolitische Äußerung von allgemeiner Tragweite, die in dem gegenwärtigen Moment, unmittelbar nach der Rede Samassa's, inmitten der herrschenden verworrenen kirchenpolitischen Situation, von großer Bedeutung ist.

Koloman Tisza hält es für nöthig, zu konstatiren, daß, während der Geist der Gesetzgebung in konfessioneller Beziehung liberale Tendenzen verfolgt, im Geiste der Nation und der Gesellschaft retrograde Bestrebungen sich geltend machen. Diese Bestrebungen sind darauf gerichtet, den Frieden unter den Konfessionen zu stören und die Zustände vergangener trauriger Jahrhunderte wieder herzustellen. Wir stehen, sagt Tisza, einer großen internationalen Bewegung gegenüber, von der leider auch Ungarn nicht gänzlich verschont geblieben ist. Er fordert seine Kirche auf, gegen diese Bewegung Front zu machen, den kirchlichen Indifferentismus auf protestantischer Seite zu bekämpfen, namentlich durch eine glaubenseifrige Erziehung der protestantischen Jugend, der protestantischen Mütter und der höheren Intelligenz, was größere materielle Opfer erfordern wird, als bisher von den Protestanten geleistet wurden. Hier folgt dann eine Erörterung von Unterrichts- und Organisationsfragen, die für den Konvent von großer Bedeutung sind, aber keine weitere politische Beziehung haben, also an dieser Stelle sichtlich übergangen werden können.

Trotzdem Tisza in seiner Rede die retrograden Bestrebungen nur ganz allgemein charakterisirt, so ist es doch unverkennbar, daß er gegen den Geist der Intoleranz, gegen den Ultramontanismus seine Stimme erhebt, gegen jenen Geist, dem der kirchliche Friede in Ungarn, inmitten der kirchenpolitischen Kriege in ganz Europa, ein Dorn im Auge ist, der jetzt endlich seine Zeit auch in Ungarn für gekommen erachtet, in der Frage der Wegtaufen den Hebel in Händen zu haben meint, mittelst welchen das Gleichgewicht der Konfessionen zu Gunsten des Ultramontanismus gestört werden kann, und welcher Geist mit der größten Kraftanstren-

gung in der Befetzung des Primatialstuhls eine Entscheidung herbeigeführt hat oder herbeizuführen im Begriffe steht, welche seinen Bestrebungen günstig ist. Gegen diesen Geist meint Koloman Tisza seine Stimme erheben zu müssen. Und diese Stimme klingt kraftvoll und erhebend wie in den alten Tagen. Denn selbst die Feinde Tisza's können es nicht leugnen, daß er ein Hort des kirchlichen Liberalismus war, daß er, fern von dem Zelotismus, dessen auch Protestanten fähig sind, immer ein Anwalt jener Gewissensfreiheit und Toleranz gewesen ist, die das Lebenselement des Protestantismus ausmachen. Er hat nicht Alles zu vollbringen vermocht, was der Liberalismus auf diesem Gebiete fordert. Aber er hat wenigstens kräftig Stand gehalten gegen den Ansturm, der von den Intransigenten aus allen Lagern gegen ihn gerichtet wurde. Das wichtige Mittelschulgesetz, welches die Rechte des Staates auf einem Gebiete, das in dieser Beziehung fast völlig brach lag, zur Geltung brachte, wäre ohne seine thätige und kräftige Hilfe nie zustande gekommen. Tisza war immer Patriot und liberal und er war bestrebt, kirchliche Interessen und Strebungen in Einklang zu bringen mit den Lebensbedingungen unseres Staates, unter denen der Friede der Konfessionen ebenso wichtig ist wie der Friede der Nationalitäten. Konfessioneller Friede ist nunmehr hundertjährige Tradition in diesem Lande, welches leider sehr spät zur Einsicht gelangt ist, daß aus allen inneren Zwistigkeiten der Nation nicht der etwaige Sieger in diesem Streite, sondern nur die äußeren Feinde derselben Nutzen ziehen, an denen es weiß Gott niemals gefehlt hat und auch jetzt nicht mangelt.

Was aber ist geschehen, daß Koloman Tisza, der die Kunst des Schweigens seit seinem Rücktritt so trefflich übt, aus seiner Reserve heraustritt und laut und weithin vernehmlich seine warnende Stimme erhebt? Die Sache selber ist ja durchaus nicht neu und trotz der Unfreiheit des öffentlichen Geistes, der den reaktionären Bestrebungen aus Feigheit aus dem Wege geht, ist sie fast fortwährend auf der Tagesordnung der öffentlichen Diskussion. Solange der Ultramontanismus es bei der Minorarbeit bewenden ließ, in der er ein so unübertrefflicher Meister ist, ließ man ihn halb aus Indifferenz, halb aus Sorglosigkeit, die an die Gefahr nicht glauben will, weil sie noch keine palpable Form angenommen hat, gewähren. Seit der Wegtaufen-Angelegenheit mit der dabei zutage getretenen offenen Bannerentfaltung ist die

öffentliche Meinung endlich nervös geworden und verfolgt die Vorgänge mit gespannter Aufmerksamkeit. Das Schauspiel, das sich ihr bietet, ist höchst merkwürdig und voll überraschender Wendungen. Der hohe Klerus erscheint innerlich gespalten und zum Theil in offenem Kampfe begriffen mit dem Kuratlerus, gegen den der gut katholische Kultusminister Csáky das Wort gebrauchen mußte, er zettete eine innere Revolution in der katholischen Kirche an. Aber — eine neue Wendung — Rom stellte sich auf die Seite des niederen Klerus, verdamnte das Vorgehen eines Theiles der Kirchenfürsten und nur mit Mühe wurde durch die Sistirung der Veröffentlichung der betreffenden päpstlichen Breven das Aeußerste verhindert. Trotz der damit offenkundig gewordenen Tendenz des heiligen Stuhls, einen modus vivendi zu finden, ist bis heute nichts geschehen; denn wenn eine Wendung zum Guten eingetreten wäre, hätte Koloman Tisza es für nöthig gefunden, offen die reaktionären Tendenzen, die bei uns ihr Haupt erheben, zu brandmarken?

Ja, noch Merkwürdigeres ist vorhergegangen. Erzbischof Samassa hat mit einer Offenheit und Entschiedenheit, die von so hoher Stelle her ganz ungewöhnlich ist, die nur durch einen Moment von entscheidender Bedeutung erklärlich sind, das Wort ergriffen und Klage geführt über den Geist der Zwietracht und des Streits, welcher die Harmonie zwischen Staat und Kirche zu stören beabsichtigt, über diejenigen, die sich unberechtigterweise zu Führern der katholischen Kirche in Ungarn aufwerfen und einen Mann wie ihn der Kezerei und des Schisma zu beschuldigen wagen. Ist es da nicht ein merkwürdiges Zusammentreffen, das Merkwürdigste in der Reihe der Merkwürdigkeiten, die im Laufe der ganzen Affaire aufgetaucht sind, daß ein katholischer Kirchenfürst und einer der höchsten weltlichen Würdenträger des Protestantismus sich in ihren feierlichen öffentlichen Erklärungen in solcher Weise begegnen? Wenn solche zwei Männer alle Reserve, die ihnen langjährige politische Übung, ihr hoher Stand, ihr großes Ansehen auferlegen, entschlossen bei Seite werfen und sich an die Öffentlichkeit wenden, um die Nation zu warnen, auf die Gefahren, welche ihr drohen, aufmerksam zu machen: muß da nicht die Gefahr selber schon hoch geflogen sein? Ist, wie vielfach behauptet wird, die Niederlage der Regierung in der Frage des Primatialstuhles endgiltig besiegelt? Ist zu gleicher Zeit auch die Frage der Wegtaufen in einer

## „Die Legende von der heiligen Elisabeth.“

Dratorium von Franz List.

— Erste Aufführung in der königlichen Oper. —

Seit etwa Jahresfrist fetert List's „Heilige Elisabeth“ allüberall fröhliche Auferstehung. Aus der vornehmen Rede des Konzertsaales hat das Werk einen kühnen Sprung ins volle Leben der szenischen Darstellung, und umgeben von dem blendenden Wunderwerk des Bühnenzaubers schreitet Ungarns heiliges Fürstenkind seiner Märtyrerpfad über die meisten deutschen Bühnen. Der von fremden Kunststätten gegebenen Anregung zu folgen, lag für uns außer dem musikalischen noch ein anderer Anlaß vor; zählen wir doch Franz List zu den Unserigen und ist ja die Trägerin seiner Legende eine der lieblichsten Blüten, welche dem Heldestamme der Arpaden entsprossen: Gründe genug, um die Eröffnung der heurigen Opernsaison durch das Dratorium als eine gerechtfertigte und würdige erscheinen zu lassen.

Keineswegs reichen aber diese Betrachtungen hin, uns auch bei der rein sachlichen Beurtheilung des Kunstwertes jene wohlwollende Reserve aufzuheben, welche ihre beschwichtigenden: Gleichwohl und Immerhin aus anderen, als aus musikalischen Motiven schöpft. So übereinstimmend die Urtheile über Franz List als den genialsten Klavierkünstler der Welt lauten, so gehen die Ansichten über seine Fähigkeit als Komponisten diametral auseinander.

Es haben die Einen, die ihn neben Berlioz und Wagner stellen, ebenso unrecht, als die Kleinlichen Nörgler, die am liebsten jeden Schönheitsfehler des Genies zu einem Charakterdefekt stempeln; in Wahrheit zeigen List's Kompositionen eine eigenartige Verschmelzung des geistreichsten Talente mit dem lähmenden Bleigewicht inhaltsloser Vielsagerie. Die blendenden Vorzüge wie die erkältenden Schwächen dieser Begabung zeigt auch die uns heute vorgeführte „Legende der heiligen Elisabeth“, eines der größten Werke aus List's letzter Schaffungsperiode, in welcher er als Reformator der Kirchenmusik den allerdings nicht durchwegs gelungenen Versuch unternimmt, diese durch Verschmelzung katholisch-liturgischer Musikelemente mit modern-dramatischer Ausdrucksweise dem zur Skepsis neigenden Bewußtsein glaubensschwacher Hörer wieder näher zu bringen.

Die dem Dratorium zugrunde liegende poetische Dichtung Otto Noquele's behandelt in mehreren Bildern das Leben der Heiligen, ohne sich von der historischen Grundlage weit zu entfernen. Wir sehen im ersten Bilde, wie die kleine Elisabeth, das reizende Töchterchen des zweiten Andreas und der berüchtigten Gertrud nach dem thüringischen Hofe überbracht wird, um von dem Landgrafen Hermann seinem Sohne Ludwig verlobt zu werden. Das zweite Bild zeigt uns Elisabeth als glückliche Gemahlin Ludwig's, als die engelsmilde Schützlerin der Armuth. Bei einem der ihr unterjagten Armenbesuche von ihrem Gatten überrascht, vollzieht sich vor uns das Rosenwunder, indem ein göttlicher

Zauber ihre fromme Lüge, sie trage Rosen im Korbe zu holder Wahrheit macht. An der Spitze der Kreuzfahrer nimmt Ludwig im nächsten Bilde Abschied von der theuren Gemahlin, die er nie wieder sehen soll. Als die Trauerkunde von seinem Tode eintrifft, jagt die herrschsüchtige Schwiegermutter Sophie (in der Geschichte ihr Schwager Heinrich Raspa, nachmaliger Gegenkönig Konrad's II.) die Flehende mit ihren Kindern trotz des herannahenden Sturmes aus dem Schlosse. Aber Gottes Rache trifft die Schuldige, der Blitz erschert die Wartburg ein. Das fünfte Bild zeigt Elisabeth als fromme Einsiedlerin. Arme und Kranke strömen zu ihrer Hütte, willig schenkt sie ihre letzte Gabe der nothleidenden Armuth, steht sie doch am Ende ihres dornenwollen Erdenwallens. In der friedlichen Abenddämmerung entschwebt ihre Seele zum Himmel, während den irdischen Leib der heimgekehrte Kaiser Konrad in feierlichstem Gepränge zur ewigen Ruhe geleitet.

Das Dratorium hat als solches in den Konzertsälen bereits wiederholte Aufführungen erlebt (bei uns zuletzt im Jahre 1879 unter des Meisters eigener Leitung), jedoch niemals eine volle, durchgreifende Wirkung erzielen können. Abgesehen von den in der Musik liegenden Gründen des geringen Erfolges, die wir später erörtern wollen, hatte dieser zur Ursache auch die ohne eine szenische Illustration im Konzertsaale fast unmögliche Verständlichkeit des textlichen Inhaltes. Es lag also der Versuch nahe, den lose aneinandergereihten Szenen, Marschen, Chören etc. durch eine szenisch wahrnehmbare Erläuterung ein verbindendes Gewebe unter-

Weise erledigt, die einem Rückzuge gleichkommt? Wir wollen das noch immer nicht voraussetzen. Zu ernst ist, was auf dem Spiele steht: der innere Friede der Nation, den keine Regierung Ungarns gefährden darf. Sollten aber dennoch die Bestimmten Recht behalten und deren Befürchtungen gerechtfertigt sein; ja sollte auch nur ein fauler Friede geschlossen worden sein, wie er einer Regierung genehm ist, die nur aus der Klemme kommen, nur den Schein wahren will, wenn auch das Wesen der Sache in die Brüche geht: dann wird es sich bald zeigen, daß es ein verdienstliches Werk gewesen, die öffentliche Meinung zu alarmieren, und daß der alte ungarische Liberalismus, für den sich so viele eifrige Todtengräber melden, noch immer nicht sterben will. Um den konfessionellen Frieden zu wahren, um den Geist der Reaktion zu bannen, werden die liberalen Männer aller Konfessionen zusammenstehen, und daß das Gewicht und die Zahl der Streiter nicht gering sein wird, dafür bürgt es, daß unter derselben Fahne schon jetzt zwei Männer kämpfen, von denen der eine Samassa, der andere Kolowar Fiba heißt.

Budapest, 15. September.

Die Rede, welche der Erzbischof von Erlau, Dr. Samassa, dieser Tage in Sachen des Friedens zwischen Staat und Kirche gehalten hat, hat den bestigsten Ingrimm der klerikalen Ultras erregt. „Magyar Allam“ wirft dem Bischof sogar ein Blagium aus einem französischen Werke vor. Als Stilprobe der Ausfälle österreichischer klerikaler Blätter gegen Samassa reproduzieren wir hier die Auslassungen, welche das „Grazer Volksblatt“ an die zum Frieden zwischen den beiden Gewalten mahnenden Worte des Erzbischofs knüpft. Das Blatt sagt: „Durch den ganzen Tenor der Rede wird man an die febronianistischen Bischöfe erinnert, und wir glauben nicht, daß seit den Tagen des diestlichen Josephinismus ein solches bischöfliches Wort im Sinne des Alles überwiegenden staatlichen Ministerialismus gesprochen worden ist.“

Durch einen Circularerlaß hat der Honvedminister kundgemacht, daß künftig auch die Assistenzarzt-Stellvertreter, gleichviel, ob sie aktiv dienen oder zur Reserve gehören, ebenso wie es in Betreff der Kadetten-Offiziersstellvertreter der Fall ist, dem Ehrenrätlichen Bersahren unterworfen sein werden. Dem entsprechend wurde das Regulative für das ehrenrätliche Verfahren in der Weise erweitert, daß darin auch die Assistenzarzt-Stellvertreter genannt sind.

Das Garibaldi-Denkmal in Nizza bildet noch immer den Gegenstand lebhafter Erörterungen in der italienischen Presse. Viele Blätter machen der französischen Regierung Vorwürfe, daß sie die Enthüllung nicht am 20. September vornehmen ließ. Sehr ruhig urtheilt die „Opinione“, welche wohl die Ansicht des italienischen Ministeriums ausdrückt. Sie sagt, die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien wären nicht besser geworden, wenn das Garibaldi-Denkmal am 20. September enthüllt worden wäre, und sie würden durch den Aufschub der Feier nicht schlechter werden. Blamirt seien nur die Radikalen, weil ihre Hoffnung, das Garibaldi-Monument werde eine Versöhnung zwischen Italien und Frankreich herbeiführen, sich als eitel erweise. Im Uebrigen wäre es am besten, so wenig als möglich von dem Denkmal zu sprechen, das Garibaldi selbst, wenn er noch

lebte, den größten Verdruß bereiten würde. Das Garibaldi-Komitee in Nizza will zwar, wie der „Siecle“ behauptet, die italienische Regierung, alle italienischen Senatoren und Deputirten, sowie die italienischen Journale zur Enthüllungsfeier des Monuments offiziell einladen und die Einladung an die Regierung soll die französische Botschaft in Rom übermitteln. Allein es ist sehr zweifelhaft, ob diese Einladungen angenommen werden. Die italienische Regierung müßte übrigens von der französischen eine direkte Einladung erhalten, um einen Vertreter nach Nizza entsenden zu können.

Die Niederlage der deutschen Kolonialtruppen in Ostafrika stellt sich nach den letzten Nachrichten als viel größer heraus, als ursprünglich angenommen war. Der 17. August, der Tag, an dem die Zelewskische Expedition zersprengt wurde, ist, was die Zahl der Verluste betrifft, bis jetzt einzig in der deutschen Kolonial-Geschichte; weder die Expedition Wischmann's, noch selbst der 31. Januar im Hinterlande von Kamerun, wo die Bali und Doktor Zintgraff vor den Basut unter großen Verlusten sich zurückziehen mußten, haben so viel Menschenleben gekostet, wie der Tag von Senza. Es ist der erste Fehlschlag, seitdem Major von Wischmann die Führung der Schutztruppe niedergelegt hat, und eine ernste Mahnung an jene Kolonial-Politiker, welche noch immer der Ansicht sind, daß mit einer Haubdvoll Menschen kriegerische Expeditionen ins Innere unternommen werden könnten.

Ein Pariser Brief der „Pol. Corr.“ verweist auf den friedlichen Tenor der Rede Freycinet's in Vendevre, welcher mit der Anerkennung des Kriegesministers für die militärischen Fortschritte nicht im Widerspruch stehe. Es wäre irrig zu glauben, daß das erhöhte Machtbewußtsein die Franzosen zu unbesonnenen Schritten hinreißen könnte. Frankreich fühle sich stark und verfüge über eine ausgezeichnete Armee, aber die Zeit, wo selbst maßgebende Kreise über die militärische Organisation des Auslandes schlecht oder gar nicht unterrichtet waren, sei vorüber und man wisse heute, daß es in Europa auch noch andere Armeen gebe, welche in jeder Hinsicht einen ersten Rang behaupten. Auch unter den leidenschaftlichsten Revanchepolitikern finde sich kaum Jemand, der für die Entfesselung eines Weltkrieges die Verantwortung übernehmen wolle, zumal die Chancen eines Sieges höchst ungewiß seien. Die Wiedererlangung Elsass-Lothringens sei kein genügender Grund, um Hunderttausende junger, blühender Leben zu opfern und die Revanche-Deeipute nur noch in wenigen überhitzten Köpfen. Diesen friedlichen Anschauungen der Mehrheit des französischen Volkes habe Freycinet mit dem Vollgewichte seiner Autorität Ausdruck gegeben. Die Ueberzeugung, daß auch die Tripel-Allianz friedliche Zwecke verfolge, durchdringe immer weitere Kreise und unter dieser Voraussetzung sei kaum ein Grund vorhanden, sich über gewisse Marmartikel italienischer Blätter zu beunruhigen.

Ausland.

Budapest, 15. September.

Zur Tagesgeschichte.

Das alte Europa wird immer nervöser: jedes noch so unkluge Gerücht alarmirt die öffentliche Meinung. Die Sensationsdepesche über die Befestigung von Sigi an der Westküste der türkischen Insel Metelin durch die Engländer hat in den europäischen Hauptstädten nicht geringe Aufregung hervorgerufen, trotzdem sie höchst unglaubwürdig klang. Nun wird die ganze Nachricht als total erfunden deklarirt und auf Börsenmärkten zurückgeführt. Der Londoner „Daily Telegraph“ erklärt die angebliche Oskupation der Insel Sigi für eine haltlose Erfindung.

Ein solcher Schritt wäre nicht mehr und weniger als ein kriegerischer Vorgang. Die Angelegenheit erkläre sich übrigens mit Leichtigkeit. Die englischen Seeleute pflegen nämlich im Auslande Uebungen zu veranstalten, höchst wahrscheinlich handle es sich hier um einen ähnlichen Vorfall, welcher zu den widersinnigen Gerüchten Veranlassung gegeben. Die Oskupation der Insel für militärischen Operationen wäre einfach unmöglich. Auch die „Times“ erklären das Gerücht der Oskupation für völlig unbegründet. Sie bemerken in ihrem Finanzartikel, es sei nicht unmöglich, daß dieses Gerücht von Bankhändlern verbreitet wurde, welche ein Interesse daran hätten, der Emission der neuen russischen Anleihe in Paris Schwierigkeiten zu bereiten. Dasselbe Blatt meldet aus Konstantinopel, der Sultan habe den englischen Botschafter Herrn White in herzlichster Weise empfangen und betont, der jüngste Ministerwechsel deute keine Änderung der auswärtigen oder inneren Politik an. Die Pforte behalte nach wie vor die Aufrechthaltung des Friedens und freundlicher Beziehungen zu allen Mächten ohne Unterschied, den Fortschritt und die Wohlfahrt des osmanischen Reiches als Hauptzweck im Auge. Alle umlaufenden gegentheiligen Gerüchte seien gänzlich irrig.

Der russische Minister des Auswärtigen, Herr v. Giers, tritt am 22. d. einen längeren Urlaub ins Ausland an. Als Ziel seiner Reise gilt Italien. Um dieselbe Zeit geht, wie wir einer Petersburger Mittheilung der „Moskowskija Wedomosti“ entnehmen, auch Graf Sapnisi, der Chef des asiatischen Departements, für einige Monate auf Urlaub. Das Moskauer Blatt begleitet diese Meldung mit der Bemerkung, die Abreise der Leiter des Auswärtigen beweise, daß die russische Regierung die gegenwärtige Lage Europas als vollkommen ruhig und friedlich betrachte. Im friedlichen Sinne wird auch die Freycinet'sche Tischede in Vendevre von der „Nowoje Wremja“ aufgefaßt. Die Rede, meint das Blatt, diene als ein Beweis der Wiedergeburt Frankreichs, welche nicht nur Rußland, sondern auch ganz Europa mit Freude erfülle, denn sie schütze die Welt vor den „Hintergedanken“ des Dreibundes und garantire ihr den Frieden. In Mittel-Europa werde man zwar die Wiedergeburt und das Selbstbewußtsein Frankreichs als Anlaß zu einem europäischen Kriege ansehen, die vollzogene Annäherung Rußlands an Frankreich jedoch spreche gerade für das Gegentheil. In Paris wisse man genau, unter welchen Verhältnissen Frankreich auf die Unterstützung Rußlands rechnen könne; Niemand, der die aufrichtige Friedensliebe Rußlands kennt, werde daher behaupten wollen, daß Frankreich gesonnen wäre, irgend welche kriegerische Abenteuer zu suchen. Ueber die Rückkehr des serbischen Königs nach Belgrad wird aus der serbischen Hauptstadt telegraphirt:

König Alexander ist heute Vormittags 9 Uhr in Belgrad eingetroffen und wurde am Bahnhofe von den Regenten, dem diplomatischen Korps, den Ministern und einem überaus zahlreichen Publikum begrüßt. Auf der Fahrt des Königs in den Konak bereitete das Publikum demselben enthusiastische Ovationen. Sämmtliche Journale veröffentlichten Begrüßungsartikel. „Objekt“ dankt nochmals den Höfen, die der König besuchte, für den herzlichen Empfang des jungen Königs und betont, Oesterreich-Ungarn habe neuerdings aus diesem Anlasse freudnahebarliche Gesinnungen bekundet, auf welche Serbien den größten Werth legt und die es zu pflegen und zu befestigen gewillt ist.

Anlässlich der von den Chauvinisten in Paris eingeleiteten „Lohengrin“-Bewegung schreibt der Korrespondent der „Köln. Ztg.“: „Ich erinnere mich

zulegen. Durch die Mitbefriedigung eines zweiten Sinnes mußte natürlich die Wirkung des Kunstwerkes erhöht werden, welches übrigens in den meisten, und zwar gelungensten seiner Partien auf eine hübenmäßige Inszenirung förmlich hinweist. Durch dieselbe gewinnt das Werk ein Bedeutendes an Eindruck, wenngleich gerade die Bühnenbarfstellung vollends klarlegt, daß die „Heilige Elisabeth“ nichts weniger als ein Oratorium sei.

Es wäre indessen ein Unrecht, aus dieser rein formalen Einwendung einen Vorwurf gegen das Werk zu schmieden. Schließlich ist es ja nicht die Bezeichnung eines Kunstproduktes, das uns im Reiche des Schönen Genuß bereitet, und wir opfern recht gerne die ehrwürdigste Nomenklatur, wenn uns durch die Verschiebung der Titelüberschrift ein künstlerisches Behagen auch ästhetisch-formal gerechtfertigt wird. Leider bleibt das uns heute vorgeführte Werk als Oratorium wie als dramatisirte Legende gleich nahe verwandt dem einzigen auf dem Gebiete der Kunst verpönten Genre — dem langweiligen. Mit Rücksicht auf die geänderte Klassifizirung müßten wir es außer Acht lassen, daß dem immerhin als „Oratorium“ gedachten Werke selbst in den kirchlichen Chören eine innige, wirklich religiöse Stimmung mangelt, wenn uns der Komponist durch eine anderweitige Befriedigung unseres Empfindens, sei es auch weltlich-profaner Art, schadloß hielt. Es würde nun von einem prinzipienverhärteten Gemüth zeigen, wollte man behaupten, daß die Musik des Oratoriums völlig unbefriedigt lasse. Litz handhabt die Wagner'sche Phrasologie des „Tannhäuser“ und „Lohengrin“ mit vielem Geiste und so bietet das

Oratorium gerade in den dramatischen Szenen relativ die erquickendste Musik. Die Ankunft Elisabeth's auf der Wartburg sowie ihre Vertreibung durch die Landgräfin Sophie erscheinen als ganz modern gezeichnete und recht wirkungsvolle Operafragmente. Wirkliche Gmpfindung und poetische Stimmung zeigt die Sterbeszene der Elisabeth in ihrer ersten Hälfte. Der zweite Theil der Szene zeigt schon eine erkünstelte Naivetät, die leider den Eindruck der früheren verwischt. Auf zunächst hoher Stufe steht die Instrumentation, wie denn überhaupt jene Theile des Werkes als die vorzüglichsten erscheinen, in denen der Komponist als geistreicher Künstler und nicht als empfindungsvoller Tonrichter zum Hörer spricht. Unter den Orchestralnummern erscheinen als die gelungensten die wohl monotone Einleitung und der rhythmisch scharfe, energische Marsch der Kreuzfahrer, dessen Mittelsatz in Es dur Beethoven — nachempfunden sein dürfte.

Diesen Vorzügen gegenüber stehen indeß eine Anzahl bedeutender Nachtheile. Vor Allem die bei einem Manne von Litz's Geist überraschende Armut der Erfindung. Wohl hat Litz vom Baume der Melodien nie allzureichlich gepflückt, aber in den Kranz der „Elisabeth“ hätte er doch mehr Rosen einstecken sollen. Wenige Motive — darunter ein ungarisches in hundertfacher Wiederholung — durchziehen das ganze Werk und verleihen demselben einen Charakter von Monotonie, der mit der klaffend-vornehmten Langweiligkeit echter Kirchenmusik nichts gemeinsam hat. Als der schwächste Theil der Musik erscheinen indeß die Recitative, die durch Gequältheit und Unwahrheit des Ausdruckes gleich harte

Zumuthungen an den reproduzirenden Künstler wie an den Hörer stellen.

Die Aufführung des Werkes war eine recht sorgfältige, wenngleich sie hinter der erforderlichen konzertmäßigen Vollkommenheit doch noch um ein Bedeutendes zurückblieb. Fr. Kottler, welche die Titelpartie sang, hatte sichtlich viel Fleiß an das Studium ihrer schweren Partie verwendet und wir konstataren mit Vergnügen, daß sie mit der heutigen Leistung eine bedeutende Förderung ihrer künstlerischen Individualität aufwies. Die übrigen Partien, deren Gebiet sich auf wenige Szenen erstreckt, fanden in Frau Hilgermann (Landgräfin Sophie) und den Herren Lafäts (Landgraf Ludwig), Szendröti (Landgraf Hermann) und Veres (ungarischer Edelmann) entsprechende Vertreter. Präzises Studium, aber nicht genügend feine Nuancirung zeigten Chor und Orchester. Die Szenerie bot nebst manchem wirkungsvoll ausgeführten Bilde eine Reihe kindischer Naivetäten; so ist es uns neu, daß herabschwebende Engel mittelst einer goldenen Bandinschrift: Gloria in excelsis Deo Gott Vater eine sonderbare Reklam zu machen haben. Die Aufnahme des Werkes seitens des nicht zahlreich erschienenen Publikums war eine pietät- und achtungsvolle. Nach den Szenen, in welchen wirkungsvolle Bühnenillustrationen den musikalischen Text unterstützten, reagierte ein Theil des Publikums durch lauten Beifall, der andere Theil zollte der respektablen Leistung des Fr. Kottler wie der anderen Mitwirkenden entsprechende freundliche Anerkennung.

Dr. Bela Dösy.

eines Ausspruches, den vor Kurzem ein angesehenes Franzose mir gegenüber that: „Es geht“, so sagt er, „jetzt bei uns ja Alles so ziemlich gut, aber ruhig schlafen können wir doch keine Nacht, weil wir nie wissen, was der andere Morgen bringt. Wir sind auf Gnade und Ungnade in der Hand von sieben oder acht Herren, die wir nicht kennen, die aber jeden Tag, wenn sie es wollen, einen Zwischenfall hervorzurufen können, der alle unsere Berechnungen und Hoffnungen über den Haufen werfen und uns sogar gegen unseren Willen in einen Krieg stürzen kann.“ Die Frage, weshalb dem so sei und weshalb man sich diese Tyrannei gefallen lasse, wäre nutzlos und eitel gewesen; denn es ist nun einmal so, und es scheint, daß es nicht anders sein kann. „Welch' unheimliches Zeug diejenigen Blätter leisten, die durch einen feberhaften Patriotismus der Regierungspartei Konkurrenz machen wollen, mögen nachstehende Proben zeigen. Kochert sagt, Constanz habe möglicherweise darum die erste Ausführung auf Mittwoch vertagt, weil — der deutsche Kaiser von ihm verlangte, daß er den deutschen Wagner-Velocipedisten Zeit lasse, zur Ausführung nach Paris zu kommen. Paul de Cassagnac schreibt: „Nacht über mich Alle, die Ihr diese Zeilen leitet, welche durch die Pressen der „Autorité“ in 200,000 Exemplaren verbreitet werden, ich habe einmal die Neurose des Patriotismus, besonders wenn es sich um den Deutschen handelt. Sobald ich von Preußen reden höre, sei es nun Musik, Geschichte oder Medizin, Wagner oder Koch oder ein Anderer, so befällt mich ein Zittern und ich sehe Blut. Es macht mich wild, den Namen Wagner's an den Häusermauern zu sehen, deren Einsturz er gewünscht hätte, in der Stadt, wo er gerne in Trümmern gesehen hätte, wie Ninive oder Palmyra. Man jagt mir, ich habe Unrecht, und es mag wahr sein: aber ich liebe mein Unrecht, wie Andere es auch thun. Kann es denn im Patriotismus eine Ueberhebung geben? Patriot im Uebermaß zu sein, den deutschen Feind allzu glühend zu hassen, ist denn das ein Uebel?“

Dagegen zeigen sich die meisten Blätter geradezu beschämt durch dieses alberne Treiben. Namentlich scharf tritt die radikale „Justice“ auf; sie erklärt, daß, wenn es festgesetzt werden sollte, daß Frankreich über den Ereignissen von Kronstadt den Kopf verloren habe, dies auf die französisch-russischen Beziehungen einen äußerst schlechten Einfluß ausüben würde. Mehrere Blätter bezeichnen das ganze Treiben als höchst erniedrigend für Frankreich, was aber die „Patrioten“ nicht hindert, für Mittwoch ihre Vorbereitungen zu treffen. Vorher fanden mehrere Versammlungen der boulangistischen Bezirkskomités statt und es wird behauptet, daß viele derselben sich bereit erklärt hätten, an der Kundgebung theilzunehmen.

### Lokal-Anzeiger.

#### Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 15. September.

\* Die Donaubrücken-Enquete letzte heute unter dem Präsidium des Ministerialrathes Ludwig Cséörgheö ihre am jüngsten Sonntag unterbrochene Berathung fort. Dieselbe galt ausschließlich der Schwurplatzbrücke. Die Enquete sprach sich einstimmig für die Errichtung der zweiten Brücke zur Vermittlung des Verkehrs aus dem Centrum der inneren Stadt mit den bevölkerten Theilen Ofens aus; bezüglich der Frage, ob die Brücke für Fußpassanten oder auch für Wagen konstruirt werden solle, gaben sich jedoch Meinungsverschiedenheiten kund. Die Majorität erklärte sich schließlich für eine Brücke, welche sowohl der Fußpassage als dem leichtesten Wagen- und Lastenverkehr dienen solle, ja eventuell auch von Straßenbahnwaggonen benützt werden könne. Das Heuffel'sche Projekt einer Anlage der Brücke in der Verlängerung der Achse der Donaugasse wurde fallen gelassen und beschlossen, daß die Brücke südlich vom Schwurplatz errichtet werde, zu welchem Behufe der Häuserblock zwischen dem Schwurplatz und der Donaugasse theilweise expropriirt und das also gewonnene Terrain zum Theile verwerthet, zum Theile für den Bau der Rampe und der Abfahrt benützt würde. — Über die Konstruktion der Brücke entwickelte sich eine mehrstündige Diskussion, als deren Ergebnis wir die folgenden Beschlüsse von allgemeinem Interesse hervorheben:

Die Breite des Stromes beträgt an der genannten Stelle 314—318 Fuß. Die Brücke soll daselbst „nach Möglichkeit“ ohne Pfeiler mit einer Oeffnung erbaut werden; diesen Standpunkt betonte insbesondere der Vertreter des Ackerbauministeriums, Hugo Ják, indem er darauf hinwies, daß Pfeiler Stauungen verurursachen und dieselben sowohl vom Standpunkte der Sicherheit als der Beruhigung des Publikums möglichst zu vermeiden wären. Gleichzeitig bemerkt der Regierungsvertreter, daß die Ufer unter allen Umständen auf neun Meter zu erhöhen wären. — Die Höhe der Brücke hat in der Mitte mindestens 15 Meter, der Abfall rechts und links 14.7 Meter zu betragen; die Breite derselben wurde mit 16 Meter bestimmt, von denen zehn auf die Fahrstraße, je drei auf die beiden Gehwege entfallen. (Die Breite der Margarethenbrücke beträgt 17 Meter.) — Große Differenzen gab es unter den Sachverständigen bezüglich der Anlage der Rampe; vorerst wurde einstimmig beschlossen, daß der Donauufer für den

Verkehr auch in Zukunft vollkommen frei zu bleiben habe. Die Rampe ist demnach in der Weise anzulegen, daß die Donauufer in ihrer vollen Breite viaduktartig überbrückt werde; über die Höhe dieser Rampe, sowie über das Gefälle derselben konnte jedoch keine Einigung erzielt werden und das hauptstädtische Ingenieuramt wurde damit betraut, bis zum nächsten Montag zwei Alternativpläne anzufertigen, an welchem Tage die Enquete-Mitglieder das Terrain besichtigen und sich für einen der Pläne entscheiden werden. — Die Linie der Brücke in ihrer Fortsetzung in die innere Stadt ist derart gedacht, daß dieselbe vom Schwurplatz über den Rosenplatz, den Sebastianplatz, die Sebastiangasse und den Schlangengasse bis zur Hatvanergasse führt. Da nun die Regulirung nur bis zum Rosenplatz erfolgen soll — die Rampe selbst, zu deren beiden Seiten neue Gassen anzulegen wären, würde bis zum Beginn des Sebastianplatzes abfallen — so plaidirt der Vertreter des Baurathes, Ministerialrath Rupp, sehr lebhaft dafür, es sei eine bis zur Hatvanergasse führende neue Straße zu schaffen. Den Einwendungen mehrerer Mitglieder gegenüber — namentlich des Stadtpresidenten Kármán, welcher sehr scharf betonte, „daß wir nicht für die fünf- und zwanzigste Generation vorzujorgen haben“ — bemerkte Rupp, wenn man eine Brücke für Wagen- und Fußverkehr anlege, müsse man auch für die Zugänglichkeit derselben Sorge tragen. Die Enquete erklärte sich jedoch einstimmig gegen diese Idee. — Schließlich warf auch noch Vizebürgermeister Gerlóczy die Frage auf, nachdem auf der Brücke auch der Straßenbahnverkehr in Kombination gezogen ist, woher eigentlich die Zufahrt der Straßenbahnwagen gechehen würde? Der Vorsitzende meinte, entweder aus der Univerzitätsstraße oder aus der Hatvanergasse, im Ubrigen werde ja nur die Möglichkeit des Straßenbahnverkehrs in Aussicht genommen. — Sodann gingen die Herren auseinander, um Montag bezüglich der Rampenlage zu konferiren. Ein Lokalangelegenheit auf der Diner Seite dürfte überflüssig sein, da es bestimmt ist, daß die Brücke hier nächst dem Buckbade ausmünden solle und die Terrainverhältnisse daselbst keinerlei Schwierigkeiten bieten.

\* Personalnachricht. Bürgermeister Karl Kármán und Familie sind gestern von Bichyne zurückgekehrt und haben ihre Sommerwohnung auf der Franzenshöhe bezogen; der Urlaub des Bürgermeisters läuft in der nächsten Woche ab.

\* Die Siebener-Baukommission hat gestern folgende Baulizenz-Angelegenheiten verhandelt:

Franz Kleinfly, Elisabethring Nr. 4483, vierstöckiger Neubau; Armin Messinger, Wesselenyigasse Nr. 52, dreistöckiger Neubau. — Barterebau: Hajtá und Piffkó, Engelsfeld Nr. 1259; Wilhelm Eigner, Engelsfeld 1601; David Grob, 5. Bezirk, Wainnerstraße Nr. 1501; Gátgasse Nr. 15; Paul Rottenbauer 10. Bez., Szallásgasse 17; Alexander Csorba, Adlerbergried Nr. 8222; Steinbrucher israelitische Gemeinde, Harmatgasse Nr. 6, Bethaus; Karl Zippervorsky, Döbögasse Nr. 5; Joseph Benedek, Szigetvárgasse Nr. 3; Stephan Perényi, Kelenföld Nr. 10374; Joseph Winkler, Egreshystraße Nr. 41.

\* Ungarisches Lustspieltheater. Graf Stephan Keglevich hat im Namen des Lustspieltheatervereines dem Magistrat eine Eingabe unterbreitet, die Hauptstadt möge dem Vereine als Mitglied beitreten.

\* Der Straßenbau von der Attilagasse zur neuen Hofburg ist auf circa 900,000 fl. und die damit in Verbindung stehende Regulirung des Straßennetzes auf circa 250,000 fl. veranschlagt, von welchen Kosten die Hofburgbau-Kommission der Bau- und die Stadtbehörde je ein Drittel tragen soll. Der Baurath verständigte nun den Magistrat, daß dem Ansuchen nach die Hofburgbau-Kommission nicht geneigt sei, zu diesen Kosten beizutragen, demzufolge die Stadtbehörde erucht wird, auch vom Drittel der Hofburgbau-Kommission die Hälfte übernehmen zu wollen, während der Baurath die andere Hälfte übernehmen wird.

### Tagesneuigkeiten.

#### „Neues Pester Journal.“

Mit 16. September beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 15. September zu Ende geht, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Zukunft des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Abonnementspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen. Die Administration.

Budapest, 15. September.

\* Unsere heutige Beilage enthält: Eröffnung des Universitätsjahres, Der Kapitalist, Budapest Waaren- und Effektenbörse, Auszug aus dem „Közlöny“, Verkehr der Fruchtschiffe, Verlosungen, Waffensstand, die Kurstabelle, ferner: Die „Genillean-Zeitung“ (Amerikanische Rechte) pflanze, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Alles oder Nichts“, sowie Inserate.

\* Wetterbericht. Die heitere und warme Bitterung hielt heute an. Das Thermometer zeigte in der Nacht 9 Gr. R. und stieg am Tage auf 21 Gr. R. Das Barometer ist auf 764 Mm. gefallen. Das Centrum der Depression hat sich nach Nordosten verzogen; ein neues Maximum zeigt sich über dem Meerbusen von Biscaya, während das Maximum im Osten Europas an Ausdehnung abnahm. Das Wetter ist im nordwestlichen und westlichen Theile Europas regnerisch, im südlichen und östlichen Theile trocken und zumeist heiter. An Ungarn ist die Tem-

peratur gestiegen, im Uebrigen hat sich der Bitterungscharakter nicht verändert. Der ungarischen meteorologischen Centralanstalt zufolge ist bei westlichen Winden mehr bewölkt, zu Gewitterbildung geneigtes Wetter wahrscheinlich.

\* Der König in Temesvár. Aus Temesvár wird uns unterm Heutigen geschrieben: Unsere Stadt befindet sich seit Tagen in einer Aufregung, welche mit dem heutigen Tage ihren Höhepunkt erreicht hat. Vom Bahnhofe bis zur Ausstellung, drei Kilometer lang, erstreckt sich eine Allee von Mastbäumen, an denen große Flaggen hängen. Die Häuser sind auf das Prachtvollste decorirt. In aller Stille hat sich in der verfloffenen Nacht eine kleine „Fahnen-Revolution“ abgepielt. Einige hyperlokale Serben und Rumänen hielten es für notwendig, ihre Häuser mit Fahnen in den deutschen, belgischen und bairischen Farben, untermischt mit schwarz-gelben, zu decoriren. Bürgermeister Tebbich ließ in der verfloffenen Nacht sämtliche andersfarbigen Fahnen und Flaggen entfernen und nur die roth-weiß-grünen Farben durften bleiben. Die Ausschmückung der Stadt ist so ziemlich beendet und doch rühren sich noch allenthalben Tausende Hände, um die letzten noch notwendigen Arbeiten zu verrichten. Auch der Fremdenandrang ist ein ungeheurer. Sämtliche Hotels und zur Verfügung stehenden Privatwohnungen sind überfüllt und Bürgermeister Tebbich, unterstützt von Oberstadthauptmann Baudl und Senator Ladislav Nagy, haben alle Hände voll zu thun, um die an sie gelangenden Ansprüche zu befriedigen. Gestern mit dem Gilzuge ist Oberstadthauptmann Johann Tröck aus Budapest, heute Morgens Patriarch Brankovics hier angekommen. Eine vorübergehende Mißstimmung hatte es bei der hiesigen Bürgerschaft erzeugt, daß Obergespan Molnár darauf bestand, daß die Deputation der Stadt Temesvár, obzwar der König die Stadt über deren Einladung mit seinem Besuche beehrt, also gewissermaßen bei der Stadt zu Gaste ist, nicht separat unter Führung des Bürgermeisters, sondern mit den anderen Städte-Deputationen und geführt vom Obergespan empfangen wird. Auch die Begrüßung des Königs am Bahnhofe wollte der Obergespan dem Bürgermeister nicht überlassen. In Folge dessen wird Bürgermeister Tebbich Se. Majestät bei der Triumphparade der inneren Stadt (ehemaliges Festungsthor) begrüßen. Hier wird sich auch die Kommunalvertretung versammeln, deren Mitglieder sich ebenfalls von dem Obergespan hinfertigen fühlen und deshalb am Bahnhofe nicht erscheinen. Dieser Kanapé-Prozess zwischen Obergespan und Bürgermeister, respektive der Stadt Temesvár dürfte noch viel Staub aufwirbeln; augenblicklich nimmt der städtische Municipalausschuß den ihm vom Obergespan angethanen Tort stillschweigend hin, um in das Fest keinen Mißton gelangen zu lassen.

\* Die Königin ist heute um 9 Uhr Vormittags aus Sjach in Miramar eingetroffen. — Nach einer Konstantinopler Meldung der „Pol. Korr.“ erhält sich das Gerücht, daß Kaiserin-Königin Elisabeth im Laufe dieses Jahres die türkische Hauptstadt besuchen werde. Dem gegenüber verweist die „Pol. Korr.“ auf ihre von gut unterrichteter Seite kommende Mittheilung vom 28. August, wonach eine Fahrt der Königin nach Konstantinopel für heuer nicht in Aussicht genommen sei.

\* König Alexander in Budapest. König Alexander von Serbien hat heute Morgens 2 Uhr 22 Minuten auf der Reise von Paris nach Belgrad mit dem Orient-Expreßzuge Budapest passirt. Der Zug hatte hier einen Aufenthalt von 10 Minuten. König Alexander schloß, während der Zug in der Station verweilte.

\* Ernennungen. Se. Majestät hat den ordentlichen Professor an der Preßburger Rechtsakademie Dr. Moriz Piktóry zum öffentlichen ordentlichen Professor für Nationalökonomie und Finanzwissenschaft an der Klausenburger Franz-Josephs-Universität ernannt. — Ferner wurden ernannt: der Notar am Kaschauer Gerichtshof Joseph Dubay zum Unterrichter am S.-M. Ujhelyer Gerichtshof; der Notar am Szolnoker Gerichtshof Dr. Franz Genthon zum Vizestaatsanwalt in Großwardein; der Erlauer Advokat Franz Göth zum Vizestaatsanwalt in Szatmár-Nemeti. — Se. Majestät hat gestattet, daß der Orsovaer Bezirksrichter Phöbus Rémeth an den Steinamangerer Gerichtshof, der Unterrichter am 5. Budapester Bezirksgericht Eugen Haláßy an das Budapester Straßbezirksgericht, der Waizner Bezirksunterrichter Julius Róse an das Budapester Bezirksgericht veretzt werden. — Der Justizminister hat Albert Borbáth und Dr. Johann Scherzhardt zu Vizenotären am Pancsovaer k. Gerichtshof ernannt.

\* Die „silberne Verlobung“ des russischen Kaiserpaars. Heute, am 15. d., sind es fünfundsiebzig Jahre geworden, daß in dem bescheidenen Fischerdörfchen Juljeboek-Husene, einige Kilometer von der Stadt Hamlet's, Helsingör, die Verlobung des gegenwärtigen Kaisers von Rußland mit der Czarewina stattgefunden hat. Da das Czarenpaar gegenwärtig nur eine halbe Meile von Juljeboek-Husene, in Fredensborg weilt, wurde beschlossen, die „silberne Verlobung“ in dem winzigen Fischerdörfchen zu feiern. Der Liebesroman und die Geschichte der Ehe der Czarewina sind bekannt.

Prinzessin Dagmar war ursprünglich die Braut des älteren Bruders des gegenwärtigen Czaren, des Czarewitsch Nikolaus, welcher im Jahre 1865 durch den Tod abberufen wurde. Auf dem Todtenbette erhielt der Sterbende von seinem Bruder das Versprechen, daß er seine Braut ehelichen werde. Großfürst Nikolaus, welcher sie abgöttisch liebte, wollte, daß sie dereinst auf den Thron gelangen sollte, und sein Bruder Alexander verwirklichte, als er Thronerbe geworden, den Wunsch des Verbliebenen. Ein Jahr darauf, während eines Spazierganges am Strande, gelobten der Czarewitsch und Prinzessin Dagmar einander ewige Liebe und Treue. Die Verlobungsfeier ging in allereinfachster Weise in einem Zelte vor sich, welches man am Stande errichtet hatte. Um das Zelt herum gab es keine anderen Zuschauer, als die Fischer mit ihren Frauen und Kindern. Als die Mahlzeit der königlichen Familie vorüber war, verließ König Chriztiana das Zelt, näherte sich den Fischern und hieß sie in seiner gemüthlichen Weise auf das Wohl seines zukünftigen Schwiegersohnes und seiner Tochter trinken. Auf langen Tischen wurde ein Mahl für die Bewohner des Dorfes servirt. In derselben Weise wird auch die fünfundsiebenzigste Jahresweide der Verlobung gefeiert werden. Am Strande von Julebocks-Häufene wird ein Zelt errichtet, in welchem der Czar, die Czarin und die ganze dänische Königsfamilie, umringt von den Fischern als Zuschauern, ein Diner nehmen werden.

**Ungarn in der Agramer Ausstellung.** Ueber Einladung des Exekutivkomitès der Agramer Ausstellung an den ungarischen Landes-Agrikulturverein zur Besichtigung der Ausstellung hat der erwähnte Verein beschlossen, falls sich eine genügende Anzahl Theilnehmer meldet, die Agramer Ausstellung in Erwiderung des Budapest Besuchs der Agramer im Jahre 1885 zu besuchen. Der Auszug nach Agram würde am 26. September gleichzeitig mit dem des Landes-Forschervereins und der Handelskammer unter Leitung eines Sekretärs des Agrikulturvereins mittelst Extrazuges erfolgen. Die Ankunft in Agram findet am 27. September Morgens statt; am 28. wird die Ausstellung und ein zu Ehren der Gäste zu veranstaltendes Konzert besucht. Am 29. September besichtigen die Auszügler Agram und seine Umgebung; am Abend desselben Tages findet ein Abschiedsbanket statt. Anmeldungen zur Theilnahme an diesem Auszuge werden bis 21. September bei der Direktion des Landes-Agrikulturvereins (Budapest, Stöztel) entgegengenommen.

**Personalnachrichten.** Wie der „Barzm. Offenö“ meldet, wurde am 8. d. die bevorstehende Vermählung des Barons Simon Néva y mit der Comtesse Irma Szapary, der Tochter des Ministerpräsidenten zum ersten Mal in der Nebenbarockkirche verkündet. Die Trauung wird in den ersten Tagen des Oktober in Ofen stattfinden. — Die Temesvárer Stadtvertretung überreichte gestern dem Korpskommandanten F. W. Freiherrn v. Waldstätten, welcher in dankbarer Anerkennung seiner Bemühungen wegen Schleifung der Festungsthor zum Ehrenbürger von Temesvár gewählt wurde, ein Pracht-diplom. Bürgermeister Dr. Telbich hob in seiner Ansprache hervor, die Kommune habe mit Freuden die Gelegenheit ergriffen, um die Verdienste, welche sich der Korpskommandant durch Förderung der Interessen der Stadt und durch die Pflege eines guten Einvernehmens zwischen Militär und Civil erworben hat, mit der größten Auszeichnung, welche sie erteilen kann, mit dem Ehrenbürgerrechte zu belohnen. F. W. Freiherr v. Waldstätten dankte gerührt für die Auszeichnung und versprach, die Interessen Temesvárs im Rahmen seiner dienstlichen Pflichten stets zu fördern und jederzeit auf ein gutes Einvernehmen zwischen Militär und Civil bedacht zu sein.

**Namensänderung einer Stadt.** Laut einer im heutigen Amtsblatte mitgetheilten Verordnung wird die Stadt Békés-Gyula von nun an kurzweg „Gyula“ heißen.

**Herr Wilhelm Singer,** der bisherige Pariser Korrespondent der „Neuen Freien Presse“, hat, wie man uns aus Wien meldet, mit dem heutigen Tage die Redaktion des „Neuen Wiener Tagblatt“ übernommen.

**Spende des Königs.** Se. Majestät hat für die Abgebrannten der Gemeinde Köny 600 fl. gespendet.

**Martha v. Kállay f.** Fräulein Martha v. Kállay, die Tochter des gemeinsamen Finanzministers Benjamin v. Kállay, ist heute Morgens um 5 Uhr in Bahrn nach längerem Leiden im Alter von 17 Jahren verstorben. Sie befand sich daselbst seit dem vorigen Herbst mit ihrer Mutter. Herr v. Kállay ist gestern Abends von Wien abgereist und traf heute Mittags bei seiner Familie in Bahrn ein.

**Das angebliche Attentat auf den Hauptmann Uzelac.** Aus Agram telegraphirt man uns: Ueber die vom „Bp. H-p.“ aus Agram gemeldete neueste Uzelac-Affaire erfährt die „Agr. Ztg.“ aus kompetentester Quelle folgende Details: „Nach amtlichen Berichten fand allerdings eine leichte Verletzung in Samobor statt, doch gehört der Betreffende nicht dem 79., sondern dem 96. Inf.-Regimente an und ist die Verletzung anlässlich einer Schießübung, wie erhoben, durch eigene Unvorsichtigkeit des Verletzten erfolgt. Ueberdies ist der Fall bloß ein einziges Mal vorgekommen. daß Abtheilungen des Regiments

Nr. 101 jene des Regiments Nr. 79 gegenüberstanden, doch wurden die letzteren nicht von Hauptmann Uzelac, sondern von Hauptmann Toplak befehligt. Es ist weder bei diesem, noch bei irgend anderem Anlasse eine Rivalität zwischen Angehörigen der beiden Regimenter zum Ausdruck gekommen, dieselben haben im Gegentheile stets, so weit es die Gelegenheit ergab, auf das Kameradschaftlichste verkehrt. Ferner ist es völlig ausgeschlossen, daß während der Uebungen die gegnerischen Partien so nahe an einander geriethen, daß sie hören konnten, was auf der einen oder anderen Seite gesprochen wird. Das in Agram garnisonirende Regiment Nr. 101 hat stets in geradezu musterhaft kameradschaftlicher Weise mit den kroatischen Regimentern verkehrt; speziell das 101. Regiment bewohnt mit dem 53. Regiment seit Jahren ein und dieselbe Kaserne, ohne daß es jemals auch nur zu einem Mißverständnisse gekommen wäre. Der gute Geist und die Disziplin dieses Regiments stehen viel zu hoch, als daß man gegen dasselbe derartige Zumuthungen erheben könnte.“ — In derselben Angelegenheit telegraphirt man uns aus Wien: Die „Pol. Kor.“ ist kompetenterseits zur Erklärung ermächtigt, daß die Nachricht eines ungarischen Blattes, ein Soldat des 101. Inf.-Regimentes hätte gegen Hauptmann Uzelac einen scharfen Schuß abgefeuert, sowie die daran geknüpften Einzelheiten jeder thatsächlichen Begründung entbehren.

**Der Unfall beim Eisernen Thor.** Aus Orsova wird telegraphirt: Die Mittheilungen mehrerer Blätter über einen bei den Regulierungsarbeiten am Eisernen Thore im Kanal Kozla-Dojke vorgekommenen Explosionsunfall sind zumeist übertrieben. Der Unfall ist wohl ein schwerer und sehr bedauerlicher, aber bei so gefährlichen und umfangreichen Sprengarbeiten gibt es leider immer unangenehme Zufälle. Es sind übrigens bloß drei Kilogramm Dynamit explodirt, was zwei Arbeiter das Leben kostete, während vier andere verwundet wurden. Das Sprengschiff und die Apparate sind nur in geringem Maße beschädigt und werden, rasch wieder ausgebessert, demnächst weiter funktionieren. Der Gesamtschaden beträgt 14,000 fl.

**Die Studenten und die Märtyrerverfeier.** Nicht geringes Aufsehen machte es im Monat Juli d. J., daß der Direktor des Staatsgymnasiums im Ofner zweiten Bezirke, Johann Uutter, die diesjährigen Abiturienten gleichsam an den Pranger stellte, indem er in ihre Maturitätszeugnisse die Anmerkung eintragen ließ, daß sie an der zur Erinnerung der Araber Märtyrer am 6. Oktober v. J. abgehaltenen Trauermesse theilgenommen haben. Diese Angelegenheit wurde bekanntlich gelegentlich der Verwaltungsdebatte im Abgeordnetenhause vorgebracht, in Folge dessen der Unterrichtsminister eine Untersuchung anordnete. Die Angelegenheit wurde dieser Tage erledigt und zwar in der Weise, daß der Minister den Direktor anwies, allen Denjenigen, welchen die inkriminierte Bemerkung in das Maturitätszeugniß eingetragen wurde, über ihr Verlangen ein neues Zeugniß auszustellen. Die hiebei Interessirten wurden durch den Direktor von dieser Entscheidung des Ministers verständigt, doch hat sich von den jungen Leuten, die sich seither Alle bereits an den Hochschulen inskribiren ließen, bisher Keiner gemeldet.

**Einsturz eines Kanals.** In der Trommelgasse ereignete sich heute Nachmittags ein Unfall, welchem fast drei Menschenleben zum Opfer fielen. Bei dem in der Trommelgasse Nr. 28 im Bau begriffenen zweistöckigen Stern'schen Hause ist man mit der Aushebung eines zwei Meter tiefen und anderthalb Meter breiten Kanals beschäftigt und waren heute Nachmittags drei Arbeiter damit beauftragt, die Sandmassen zu entfernen. Da man es jedoch unterlassen hatte, die Seitenwände des Kanals zu stützen, rutschte das Erdreich desselben plötzlich ab und verfiel die drei in dem Kanal befindlichen Arbeiter. Auf das Hilfeschrei derselben eilten die beim Bau beschäftigten übrigen Arbeiter herbei, denen es nach harter Mühe gelang, die Verschütteten aus ihrer kritischen Situation zu befreien. Zwei derselben sind leicht, einer schwer verletzt worden.

**„Lohengrin“ in Paris.** Wie heute aus Paris gemeldet wird, wird morgen, Mittwoch, in der Oper die Erstaufführung von „Lohengrin“ vor sich gehen. Das Unwohlsein des Herrn van Dyck ist geschwunden und auf die Agitationen der Lärmmacher wird keine Rücksicht genommen. Die Pariser Musikverleger veröffentlichen heute eine Erklärung, zufolge welcher sie den gegen den „Lohengrin“ gerichteten Mandatern vollen Widerstand leisten.

**Brände.** Montag Früh gegen 7 Uhr brach im Orte Bándorf (Oedenburger Komitat) ein Brand aus, der, genährt vom ziemlich heftig wehenden Winde, rasch um sich griff. Es brannten zwölf Stadeln, ein Stallgebäude und hundert Bund Stroh ab. Der Schaden beträgt circa 20,000 fl., obschon sich die Feuerwehren von Oedenburg, von der Raaber Bahn, von Agendorf und Schattendorf energisch am Löschwerk beteiligten. — Nachmittags wurde nach Oedenburg ein großes Schandenfeuer im Orte Fertő-Szt.-Miklós an der Raab-Oedenburger Eisenbahn signalisirt. Hier war

Anfangs das Gerücht verbreitet, es brenne in Bóly, welche Annahme aber dann durch die Nachrichten aus Fertő-Szt.-Miklós berichtigt worden sind. — Telegraphisch wird heute aus Oedenburg berichtet: Ueber die gestrige Brandkatastrophe in Fertő-Szt.-Miklós wird hierher gemeldet, daß im Ganzen 180 Objekte niedergebrannt. Die Feuerwehren konnten bei dem furchtbaren Orkan, der herrschte, nichts ausrichten, da derselbe Funken auf die stroh- und rohgedeckten Dächer des ganzen Hauptplatzes entlang trug. Der Schaden ist enorm. Das Feuer entstand durch Entzünden einer Strohröhre. Merkwürdig ist, daß das Haus des Versicherungs-Agenten inmitten des Flammenmeeres verschont blieb.

**Ein Deferteur auf der Bühne.** Aus Neutra wird berichtet: Der Infanterist Hegedüs des 12. Infanterie-Regiments, ein gemessener ungarischer Schauspieler, war vor einiger Zeit aus Komorn verschwunden. Man fand seine Uniform am Ufer des Waagflusses und einen hinterlassenen Brief, wonach er aus Lebensüberdruß den Tod in den Wellen gesucht habe. Wohl glaubte man nicht an den Selbstmord, aber die zur Ermittlung des muthmaßlichen Deferteurs gemachten Schritte blieben erfolglos, bis das Regiment jüngst auf dem Marsche zu den Manövern in der Gemeinde Mocsónok Raftag hielt. Dort agierte eben eine Wandertruppe, und Hegedüs hatte die Vermessenheit, trotzdem er seine Kameraden im Orte wußte, auf der Bühne zu erscheinen. Sofort rief auch ein Soldat aus dem Zuschauerraum: „Das ist ja unser Hegedüs!“ Doch kaum war dieser Ruf verklungen, als Hegedüs schon rückwärts das Weite gesucht hatte und nicht mehr erwischt werden konnte. Erst als das Regiment auf dem Rückmarsche am 12. d. in Neutra anhielt, brachten die Honvéds, welche den Deferteur eingetangen hatten, denselben zu der Truppe, wo er jetzt seiner Strafe harret.

**Wahlen an der Universität.** Der Hilfs- und Selbstbildungsverein der Hörer der Medizin an der Budapest Universität nahm heute Nachmittags die Wahl seiner Funktionäre vor. Es wurden gewählt: Präses: Desidrius Kuthy jun.; Vizepräses: Arthur N. Hasenfeld; Sekretär: Friedrich Jener; Kassier: Julius Kiss; Kontrolleur: Hugo Fleischermann; I. Schriftführer: Ladislaus Kéti; I. Bibliothekar: Michael Bekár; Major domus Edmund Blau; Schriftführer: Ferdinand Slugjun. und Géza Faludi; Bibliothekar: Béla Laký und Rudolf Ferreicher.

**Namensänderungen.** Victor und Nikolaus Krauß (Stuhlweißenburg) in Kovács; Béla und Karl Szvoboda (Budapest) in Szabados; Moses Schleisinger (Karczag) in Kemény; Ernst Schéda (Budapest) in Sajó.

**Budapest donaulinseitsige Betriebsleitung der k. ung. Staatsbahnen.** (Separat-Personenzüge zwischen Waizen-Budapest.) Aus Anlaß der durch den Landes-Frauenbildungsverein und den Frauenverein in Waizen gelegentlich der landwirtschaftlichen Ausstellung daselbst zu arrangirenden Wohlthätigkeits-Vorstellung wird zur Bequemlichkeit des nach der Hauptstadt rückkehrenden Publikums am 19. und 20. d. je ein Separat-Personenzug von Waizen nach Budapest in Verkehr gesetzt werden, welcher von Waizen um 12 Uhr Nachts abgeht und in Budapest um 12 Uhr 52 Minuten eintrifft. Zu diesen Zügen können die für die regelmäßigen Personenzüge gültigen Fahrkarten gelöst werden.

**Zur Wahrung des ärztlichen Geheimnisses.** Vor dem Zuchtpolizeigericht in Luxemburg ist nunmehr das Urtheil in Sachen des Arztes Dr. Grechen gesprochen. Derselbe war angeklagt, in einer wissenschaftlichen Abhandlung, betitelt „Gynäkologische Studien“, mehrere seiner Patienten dadurch bloßgestellt zu haben, daß er ihre Krankheitsgeschichte mit deutlicher Kennzeichnung der Persönlichkeit der verschiedenen Patienten veröffentlichte. Der Gerichtshof erkannte Dr. Grechen für schuldig, das ärztliche Amtsgeheimniß verletzt zu haben, billigt ihm aber mildernde Umstände zu und verurtheilte ihn zu 500 Francs Geldstrafe. Ein von Dr. Grechen in seiner Broschüre bloßgestellter Herr hat eine Privatklage gegen den indiskreten Arzt angestrengt. Der Gerichtshof verurtheilte Dr. Grechen, diesem Privatkläger 3000 Francs Schadenersatz zu zahlen. Mehrere andere von Dr. Grechen bloßgestellte Personen werden nunmehr ebenfalls Schadenersatzklagen gegen ihn anstrengen.

**Der Wohlthätigkeitsverein „Budapest“** entsendete heute Nachmittags zu Frau Robert Rémi geb. Viktoria Marichal eine Deputation, welche derselben die Bitte vortrug, anlässlich der demnächst stattfindenden Fahnenweihe des Vereins die Funktion einer Fahnenmutter ausüben zu wollen. Frau Rémi hat das ihr angebotene Ehrenamt freundlichst angenommen.

**Die Hungersnoth in Rußland.** In Folge der in Rußland herrschenden Hungersnoth hat das Räuberwesen in mehreren südlichen Gouvernements in geradezu erschreckender Weise überhand genommen. Kein Tag geht vorüber, ohne daß man von einem vollführten Morde, einem Raubattentate oder Ueberfalle hört. Besonders die Gebiete des Kaukasus haben von den Raub- und Mordgesellen viel zu leiden. Schaaren von hungerndem und bettelndem Volke durchziehen die Wälder und lauern den Reisenden auf, überfallen Dörfer, um nach Herzenslust zu plündern

und zu rauben. Die Umgebung von S e l i s a w e t o l ist am härtesten betroffen. In den Dörfern dieser Gegend sammeln sich tagtäglich einzelne Räuberbanden mit ihren Anführern, überfallen die Gehöfte und suchen sich, nachdem sie die Männer ermordet und die Frauen verjagt haben, in den Besitz von Haus und Hof zu setzen. So wurden vorige Woche zwei Familien von den Räubern getödtet. Diese Familien — B a l a d z e und C h u s t a k o f f mit Namen — bestanden aus z e h n, respektive z w ö l f erwachsenen Männern. Eine Bande von ungefähr 50 Räubern unternahm einen Angriff auf dieselben und, nachdem die 22 Männer nie d e r g e m e s e l t, Weiber und Kinder verjagt worden waren, nahmen die Räuber von den Vorräthen ihrer Opfer Besitz und erfreuten sich ungestört derselben, bis Alles aufgezehrt war. Dann zogen sie weiter.

\* Die Geschichte einer Umarmung. In B e r l i n spricht man viel über den Austritt des Schauspielers K l e i n aus dem Verbands des Berliner Besing-Theaters. Das „N. Journal“ erzählt hierüber folgende lustige Geschichte;

Es war während einer Probe zu „Francillon“. Herr Adolf K l e i n, welcher den Gatten Francillon's zu spielen hatte, befand sich in übler Laune. Während die Anderen die ihnen übertragenen Charaktere mit voller Hingabe ausgestalteten, beschränkte Herr Klein sich darauf, seine Rolle zu „markiren“. Wenn sein Stichwort gefallen war, sprach er zwar den nun folgenden Satz, jedoch ohne die bedeutungsvolle Schwere des Ausdruckes, die er vor dem Publikum in seine Rede hineinzu legen pflegt, und was die Darstellung betrifft, so hielt er es für genügend, jedesmal den ihm zukommenden Platz auf der Bühne einzunehmen, wobei er zum Ueberflus noch die Daumen in den Hermelausschnitten seiner Weste vergrub, so daß die Ellenbogen seiner Arme zu beiden Seiten des Oberkörpers wie eine Brustwehr herabhängten. Das ging nun so, so lang es ging. Endlich aber kam der Augenblick, in welchem Fräulein Johanna M i n o w, welche die Amette spielen sollte, den Grafen nach der Vorchrift des Dichters umarmen muß. Fräulein Minow versteht sich augenscheinlich sehr gut aufs Umarmen und fand daher, daß sich Herr Klein sehr schlecht darauf verhielte. Sie hätte den großen Kollegen so gern innig ans Herz gedrückt, aber da waren die garstigen Ellenbogen im Wege. Wenn es sich um einen Ringkampf gehandelt hätte, so würde die jeden „Nebergreif“ abwehrende Haltung des Herrn Klein wohl am Platze gewesen sein. Aber es kam seiner Partnerin gar nicht darauf an, den Künstler zu Falle zu bringen, sie wollte ihm nur ihr umfassendes Talent beweisen, und so sagte sie denn, ehe sie zum Angriff überging: „Herr Klein, nehmen Sie doch die Hände herab, ich kann Sie sonst nicht umarmen!“ Welcher andere Mann hätte sich das wohl zweimal sagen lassen, hätte sich nicht beglückt gefühlt, wenn eine so liebenswürdige und hübsche junge Dame wie Fräulein Minow ihm Anweisungen gegeben hätte, um ihn möglichst vollkommen, möglichst herzlich umarmen zu können? Anders Herr Klein, der wohl in seiner aller schlechtesten Stimmung war und, weit entfernt, der Aufforderung nachzukommen, dieselbe als einen Eingriff in seine heiligsten Menschenrechte auf faßte. Ein Mann braucht sich von einem jungen Mädchen nicht umarmen zu lassen, und sei dasselbe noch so hübsch! Das war seine Meinung und er nahm daher gar keinen Anstand, wirklich keinen „Anstand“, der Kolliein seinen Standpunkt sehr deutlich klar zu machen. Fräulein Minow erst kurze Zeit dem Lessing-Theater angehörte und er ließ sich zu Ausdrücken hinreißen, unter denen sogar das Kraftwort „Unverschämtheit!“ vorgekommen sein soll. Sämtliche auf der Bühne anwesenden Personen waren verblüfft, am verblüfftesten aber war die Angeredete, die auf dergleichen Extempores nicht gefaßt gewesen war. Die Thränen standen ihr in den Augen, als sie bei dem Herrn Direktor Schutz vor dem bösen Mann suchte; als sie sich von dem ausgestandenen Schreden erholt hatte, erklärte sie kurz und bündig, daß sie mit Herrn Klein nicht weiter spielen werde, wenn derselbe sie nicht um Entschuldigung bäte wegen seines rauen Benehmens, zu welchem sie keinerlei Veranlassung gegeben habe. Dr. Blumenthal stellte sich auf die Seite seiner Klientin, es kam zu Differenzen und Blumenthal gab dem widerpenstigen Künstler die Entlassung.

Familien-Nachrichten.

Eine interessante Trauung fand heute im Hause Sandongasse Nr. 6 statt. Herr Abraham B l a u aus Moajes-Frendiger führte die Tochter des Großhändlers Moses Freundiger zum Altar und wurde das Paar mit Genehmigung des Rabbiners Reich vom Vater der Braut selbst getraut. Der Zeremonie wohnten die Rabbiner Lipshitz aus Szántó, Löw aus Ungvár, Kantor Wolfgang aus Miskolcz und ein zahlreiches, distinguirtes Publikum bei.

Herr Sigmund T a m i n g e r, Juwelier, verlobte sich mit dem anmuthigen Fräulein Charlotte, Tochter des Herrn Professors J o s e f K i r c z.

Herr Josef S c h w a r z aus Szofola, verlobte sich mit dem lebenswürdigen Fräulein Lina P r i e s e n d e r aus Ziember.

\* Sanitätsausweis. Ausweis des hauptstädtlichen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 15. September. Infektionskrankheiten kamen vor: 26, und zwar: an Typhus 5, Blattern —, Scharlach 7, Masern 3, Diphtheritis 7, Group 1, Scharblattern —, Trachoma 3, Keuchhusten —, Rothlauf —. Kr a n k e n i n d e r s t ä d t i s c h e n S p i t a l e r 1797. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt g e s t o r b e n 32, und zwar: 1. Bezirk 3, 2. Bezirk 2, 3. Bezirk 4, 4. Bezirk —, 5. Bezirk 1, 6. Bezirk 4, 7. Bezirk 4, 8. Bezirk 4, 9. Bezirk 4, 10. Bezirk —, in Spitälern 6. T o d e s u r s a c h e n: Gehirn- und Nervenkrankheiten 2, Lungenentzündung 1, Tuberkulose 5, Magen- und Darmkatarrh

8, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane —, Blattern —, Scharlach —, Typhus —, Masern —, Diphtheritis 4, Group 1, Diphtherie —, andere Krankheiten 11.

Herbstkleiderstoffe, doppeltbreit, 36 kr. per Meter; waschichte Barchente und Valerie-Flanelle 25 kr. per Meter; Voil de lain, reizende Dessins, jetzt 45 kr. per Meter in dem Particulaarenlokal: Herz Mör, Deafgasse 7.

Budapester Leben.

Von Moriz Jókai.

In der soeben zur Ausgabe gelangten 140. Lieferung des kronprinzlichen Werkes: „Die österr-eichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“ finden wir folgende anziehende Schilderungen des „Budapester Lebens“ aus der Feder Moriz Jókai's:

Das Leben in Budapest hat alle die raschen Wandlungen, welche die Hauptstadt selbst umgestaltet haben, zugleich mit der Stadt durchgemacht. Vorüber ist die einstige „Z u r a t e n w e l t“ jammt ihren berühmtesten Kaffeehäusern, dem „Pringi“ und den „Zwei Pistolen“; vorüber die urwüchsigsten Tablabiro-Gestalten und die durch ihre Absonderlichkeiten berühmten Magnaten, um deren einen, den Grafen Moriz S á n d o r, sich ein ganzer Kreis von Reiterlegenden gebildet hat; vorüber auch die fortschrittseindlichen alten Epiebürger und deren Nachkommenchaft, das zünftige Bürgercorps, das am Frohnleichnamstage mit Fahnen und Schießprügeln in Csákó und Uniform die Straßen durchzog und sich von seiner eigenen Musikbande den Pester Bürgermarich aufspielen ließ. Sogar der Marich selbst ist vergessen, obwohl er einer der schönsten kriegerischen Weisen war. Unter den vierhundert und einigen Mitgliedern des jetzigen hauptstädtischen Repräsentantenkörpers würde kein Mensch mehr die vor fünfzig Jahren herrschenden Typen entdecken.

Im Zeitalter der neuen Erfindungen und Einrichtungen sind ganze, einst berühmte Volksklassen verschwunden. Die S c h i f f e r in ihren „Mentes“ (Umhängejacken) voll silberner Knöpfe, wie sie das Getreide des Alsöld in Schleppschiffen mit Pferdevorspann heraus schafften, die G e l b a u e r n, die mit vierspannigen Wagen den Verkehr zwischen Budapest und Wien vermittelten, die reichen G r i e c h e n, in deren Händen sich der Innenhandel vereinigte, die F ä h r l e u t e, die im Winter das Hinüber und Herüber zwischen den beiden Städten durch ihr „Euleinachen“, einen förmlich unterhaltenden Gießsport, ermöglichten, im Sommer aber die Eisfertigen überlebten, die W a s s e r m ä n n e r, deren laute Rufe: „Donauwasser!“ die Bevölkerung zur Anschaffung von frischem Donauwasser ermunterten, die durch ihren Wermuth und ihre Grobheit berühmten W i r t h e: Alle, Alle sind sie verschwunden!

Die Grobheit wurde übrigens Anno dazumal als Kraftfülle geschätzt und mehrere Volksklassen rangen um ihre Palme. Wolte man in gebildeten Kreisen Jemanden auf seine ungeklärte Manier aufmerksam machen, so sagte man ihm: „Du bist der Dritte.“ Als größter Mensch war nämlich der Kaiser Nr. 37 anerkannt; ihm folgte als Zweiter der Kaiser des Theaters; der Vierte war der „Sawirth“; der dazwischenfallende dritte Platz war dem guten Freunde vorbehalten. Auch das ist schon vorbei. Die Fiaker, Kaffiere und Wirthe sind seither alle höchst geworden — nur der gute Freund ist noch grob. Es gab übrigens auch einen besondern Superlativ, indem zwei Streitende ihre Verbalinjurien mit den Worten krönten: „Du Jurat!“

Selbst die berühmten Pester Märkte, die sich noch vor dreißig Jahren als malerisches Lebensbild in der Hauptstadt geltend machten, sind schon verblüßt. Die vollreichsten Straßen der Stadt waren beiderseits der Länge nach mit Marktbuden besetzt, unter deren Vordach das Krämervolk des In- und Auslandes, Jeder in der eignen Nationaltracht, seine Waaren feilbot. Jetzt ist jeden Tag „Pester Markt“ und alle Waaren der Welt sind in den prächtigen Schaufenstern der Kaufläden aufgestellt; Straßenbuden gibt es keine mehr. Und wie lange noch, so wird Budapest auch eine seiner malerischsten Besonderheiten, den Obst- und den Geflügelmarkt auf dem Donauquai, verloren haben; es müssen nur erst die neuen Markthallen ins Leben treten. Und die neuen Einrichtungen gestalten nicht nur die Volksklassen um, sondern auch deren Sitten und Charakter; die „Dame der Halle“ wird eine ganz Andere sein als die „Frauamahm-Höckerin“ gewesen, die überstättlich und im glühenden Sommer wie im knirschenden Winter gleich rothbackig unter ihrem Segelstuchschirme saß.

Es muß übrigens erwähnt werden, daß noch in den beiden ersten Decennien dieses Jahrhunderts die Bevölkerung von Budapest größtentheils deutsch und in einem Theile Ofsens auch räzisch war. Das ungarische Element bestand nur aus einigen Gewerbetreibenden, den Gutsbesitzern und Angestellten des Komitats und den Diakastrial-Beamten; neben ihnen glänzten die abelige Jugend und die Notare der königlichen Tafel in ungarischer Tracht, den Säbel an der Seite. Erst in den Dreißiger-Jahren begann das Magyarenthum merkbarere Lebenszeichen zu geben.

Die Uberschwemmung von 1838 legte den größten Theil des alten Pest in Trümmer. An dem Wiederaufbau theilte sich schon der nationale Geist mit Energie und unter seinem Einfluß begann auch Pest (Osen noch nicht) den magyarschen Typus anzunehmen. Die rasche politische Umgestaltung im Jahre 1848 wandelte dann mit einem Schlage den Geist, die Nationalität der ganzen Stadt um. Jeder bekannte sich als Ungar; die verschiedenen Klassen Budapests überboten sich an Eifer und Opferwilligkeit für die nationale Sache. Und auch die nachfolgende Epoche vermochte diese allgemeine Stimmung nicht zu ändern.

Nach der Konfiskation der fünfziger-Jahre waren unter den 106,000 Einwohnern Pest's 32,000 Magyaren, 34,000 Deutsche; von den 50,000 Einwohnern Ofsens aber 28,000 Deutsche, 7500 Magyaren, die übrigen anderen Stämmen angehörig; aber auch der größte Theil der 17,000 israelitischen Einwohner durfte der

Sprache nach zu den Deutschen gezählt werden. Und trotz dieses gedrückten Verhältnisses verbreitete sich im Jahre 1860 die „ungarische Mode“, die als politisches Bekenntniß zu betrachten ist, von Budapest aus über das ganze Land; einige Jahre lang sah man nun auf allen Gassen, in allen Salons die den verschiedensten Landestheilen entlehnten Eigenthümlichkeiten der Volkstracht: bei den Damen die gefalbelten, mit Zitternadeln besetzten Hauben, die perlengestickten Mädchenkränze (parta), die spitzenbesetzten Schürzen, gepufften Spenzer und gestepften Niederleiber, bei den Herren aber die Attilas, Budas, Mentos und Sporenstiefel; die Mähe mit der Reiterfeder, der buntgestickte Szürmantel, der lockige Guba-Uberwurf drang in die Salons, und mit ihnen auch das magyarsche Wort, das geschriebene, gesprochene, gesungene.

Während dieser Zeit hatte Budapest in allen Schichten seiner Bevölkerung einen echt orientalischen Nationalcharakter. Nach vier bis fünf Jahren war das vorbei. Für eine Mode hätte es zu lange gedauert, für nationale Begeisterung zu kurz!

Heute geht in der ungarischen Hauptstadt jede Volksklasse so gekleidet, wie irgend eine andere hauptstädtliche Bevölkerung Europas. Die nationale Volkstracht taucht nur als Seltenheit auf. Und auch die Volks-Belustigungen haben nicht mehr die Urwüchsigkeit von ehemdem.

Gerichtshalle.

Ein gefährliches Blumenmädchen.

Budapest, 15. September. Nach zweimaliger Verhandlung hat heute endlich die Schlußverhandlung im Diebstahlprozeße des Blumenmädchens Josephine B a l d e r i stattgefunden. Dieses eigenthümliche Geschöpf war, wie seinerzeit gemeldet wurde, nebst des Diebstahls in z w e i F ä l l e n auch des e l f f a c h e n B e t r u g s bezichtigt, doch wurde hinsichtlich der Betrugsaffären das Verfahren gegen sie eingestellt, da die beschädigte Partei zum Vorladungstermin nicht erschienen war. Es blieb also bloß der Diebstahl, welchen Josephine Baldieri z u m S c h a d e n i h r e r G r o ß e l t e r n begangen hatte. Das leichtsinnige junge Mädchen hatte den alten Leuten einen Betrag von circa 900 Gulden gestohlen und das Geld in Gesellschaft von jungen Herren verpraßt. Josephine Baldieri ist gegenwärtig im 19. Lebensjahre und ist eine auffallende Schönheit. Auf die abschüssige Bahn des Verbrechens wurde sie theils durch ihr leidenschaftliches Naturell und ihren Hang zum Leichtsinne, theils durch ihre Eitelkeit und die Sucht, sich auffällig zu machen, gedrängt. Sie durchschwärmte ganze Nächte Kaffeehäusern zweideutigen Rufes; manchmal unternahm sie sogar als Mann verkleidet solche Exkursionen. Ihren Hang zu Absonderlichkeiten legte sie auch im Gefängnisse nicht ab; wegen eines geringfügigen Knochenleidens ließ sie sich d e n r e c h t e n A r m a m p u t i r e n und so erschien denn heute das durch die zehmonatliche Untersuchungshaft unbedies stark angegriffene Mädchen als Krüppel vor den Richtern. Die zuletzt anberaumt gewesene Schlußverhandlung wurde nach Schluß des Beweisverfahrens auf Wunsch des Verteidigers verlagert, welcher eine Untersuchung des Geisteszustandes seiner Klientin verlangt hatte. Die Untersuchung ergab im Großen und Ganzen die Zurechnungsfähigkeit der Angeklagten.

In der heutigen Schlußverhandlung führte Gerichtsrath K o s s u t h á n y den Vorsitz; als Botanten fungirten die Gerichtsräthe B i z a g l i c h und S z i l v a; die Anklage war durch den kön. Vize-Staatsanwalt Alexander U j h á z y vertreten. Die Verttheidigung der Angeklagten führte Advokat Dr. Wilhelm F r i e d.

Der P r ä s i d e n t läßt nach der Eröffnung der Schlußverhandlung mit Rücksicht darauf, daß das Beweisverfahren bereits in der vorhergegangenen Verhandlung erledigt worden, das Protokoll der letzteren Verhandlung verlesen. Das Protokoll enthält die genaue Schilderung der Art und Weise, auf welche die Angeklagte den Diebstahl beging und das gestohlene Geld in einigen Tagen vergeudete. Unter Anderem wurde festgestellt, daß sie in einer Nacht, als Mann verkleidet, im „Kronen“-Kaffeehause 117 Gulden auf Champagner verausgabte.

Verttheidiger (zur Angeklagten): Weshalb hatten Sie damals Männerkleider angelegt? — A n g e k l a g t e: Ich hatte einer Frau ein R e n d e z v o u s gegeben. — V e r t h.: Wie soll ich das verstehen? — A n g e k l.: Ich wollte mich an ihr rächen. — V e r t h.: Was für Grund hatten Sie denn zur Rache? — A n g e k l.: Ich vernahm, daß sie mir meinen Geliebten abwendig gemacht hatte, obzwar sie eine verheirathete Frau war. — V e r t h.: Ist jene Frau zum Rendezvous erschienen? — A n g e k l.: Jawohl, und ich verschaffte mir Genugthuung, indem ich sie durchprügelte.

S t a a t s a n w a l t: Nachdem Sie aber diese Ihrem Geschmade entsprechende Genugthuung sich bereits verschafft hatten, warum besuchten Sie auch dann noch in Männerkleidern Unterhaltungslokale? — A n g e k l.: Weil es zur Nachtzeit war und ich nicht nach Hause gehen wollte. — S t a a t s a n w a l t: Vielleicht verfolgten Sie auch einen anderen Zweck? — A n g e k l.: Nun, ich wollte mir auch einen kleinen „Zug“ machen.

Sodann gelangte das ä r z t l i c h e G u t a c h t e n zur Verlesung, welches besagt, daß die Angeklagte an „schwacher Hysterie“ leide, welche bei der Beurtheilung ihres Geisteszustandes als mildernder Umstand in Betracht kommen könne. Der V e r t h e i d i g e r erucht den Gerichtshof, eine einschlägige Stelle aus einem Werke K r a f f t - G b i n g s verlesen zu dürfen. Der S t a a t s a n w a l t erhebt hiegegen Einwendung, da doch der ä r z t l i c h e Sachverständige Dr.

Moravcsik zugegen sei und man an ihn Fragen richten könne. Der Gerichtshof entspricht dem Verlangen des Verteidigers, welcher nach Verlesung des betreffenden Passus mehrere Fragen an den Arzt richtet. Dr. Moravcsik verbleibt auf dem Standpunkte des schriftlichen Gutachtens.

Nach Anhörung der Anklage- und Verteidigungsreden fällt der Gerichtshof das Urtheil. Laut demselben wird Josephine Baldieri des Diebstahls schuldig befunden und zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt, wovon 6 Monate durch die bestandene Untersuchungshaft abgezogen erscheinen.

Nach der Urtheilverkündung stellt Verteidiger Dr. Fried an den Gerichtshof das Ersuchen, die Angeklagte bis zum Erwasen des Urtheils in Rechtskraft auf freiem Fuße zu belassen. Dieselbe werde bei ihrer in der Hauptstadt wohnhaften Großmutter ihr ständiges Quartier haben. Schon schien es, als ob der Gerichtshof diesem Ersuchen Folge leisten wollte, da bricht sich plötzlich ein altes Mütterchen, die Großmutter der Baldieri, Frau Georg Hof, durch die Schaar des Auditoriums Bahn bis zum Gerichtstische, wo die Greisin mit zitternder Stimme erklärt, die Angeklagte nicht in ihr Haus nehmen zu können, da sie sonst ihre Stelle als Hausmeisterin verlieren würde. Demzufolge wurde Josephine Baldieri in Haft gehalten.

(Ein betrügerischer Mühlenbesitzer.) Mehrere Banken und Geldinstitute wurden seinerzeit durch die Nachricht unangenehm überrascht, daß der Kleinpfeifer Mühlenbesitzer Johann Adamovics wegen mehrfacher Wechselfälschungen verhaftet wurde. Adamovics hat bekanntlich in Gemeinschaft mit seiner Schwiegermutter Frau Karl Póór seinen Gläubigern 40,000 Gulden auf Grund falscher Wechsel herausgelockt. Frau Póór gab sich nämlich für die Besitzerin des von ihr als Inspektorin verwalteten Hauses in der Rittergasse aus, welches das Eigenthum ihrer in Klosterneuburg wohnhaften Schwägerin Anna Póór ist; hiedurch wurde es ihr und ihrem Schwiegerohnen möglich, so hohen Kredit zu genießen. Die Angeklagten wurden seinerzeit durch den Budapester Gerichtshof der Dokumentenfälschung schuldig erkannt und Ersterer zu fünfjähriger Zuchthaus-, Letztere zu sechsmonatlicher Kerkerstrafe verurtheilt. Der I. Strafsenat der königl. Tafel (Präsident Adolf Kállay, Referent Kaufmann Heil) beschäftigte sich heute mit dieser Angelegenheit und erhöhte die Strafe für Adamovics auf sechs Jahre, für die Póór auf zwei Jahre.

Steinamanger, 14. September. (Ein unterthlagenes Kind.) In der heute fortgesetzten Schlussverhandlung deponierten sowohl die Angeklagte Frau Eduard Bubicz wie die einvernommenen Zeugen in einer Weise, welche im Wesentlichen der in der Anklageschrift enthaltenen Schilderung des Falles entspricht. Die Angeklagte verantwortet sich hauptsächlich damit, daß ihr verstorbenen Gatte von Allen gewünscht und zu Allem seine Zustimmung gegeben habe. Nach Schluß des Beweisverfahrens folgten die Plaidoyers. Um 4 Uhr Nachmittags erfolgte die Urtheilverkündung. Frau Eduard Bubicz wurde des Verbrechens gegen den Familienstand schuldig befunden und zu sechs Monaten Kerker verurtheilt. Sowohl die Angeklagte wie der Staatsanwalt appellirten.

Offener Sprechsaal.

Der ewige Kreislauf der Natur, bei welchem es keinen Stillstand gibt und dem der Mensch, wie Alles, was lebt, unterworfen ist, macht sich in unserem Körper im Frühjahr ganz besonders auffällig bemerkbar. Wer hat da nicht schon an sich selbst erfahren, daß sich Müdigkeit der Glieder, Anlust, Blutandrang nach Kopf und Brust, Schwindelanfälle, Herzklappen, Kopfschmerzen etc. einstellen. In solchen Fällen kann man nichts Besseres thun, als der Natur zu Hilfe kommen, indem man durch den Gebrauch der allein echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen eine Reinigung des Körpers herbeiführt und damit ernsteren Leiden vorbeugt. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind in den Apotheken á Schachtel 70 fr. stets vorrätzig.

Dessauer Jeanette,

Nyitrań, Schweiger Miksa, Érsekújvár, jegyesek. 43222

Durch den Brand in dem Detinischen Geschäfte wurden bei uns mehrere Waaren, namentlich: Kleiderstoffe und Barchente beschädigt, welcher Schaden von der „Ersten ungar. Uffel.-Gesellschaft“ liquidirt wurde, in Folge dessen wir obbenannte Waaren zu fabelhaft billigen Preisen abstoßen. 43192

Frankl Gyula és Társa

Öde Bad- und Göttergasse.

Militärtuche

fein Strich und commiß aller Farben und Qualitäten; für Feuerwehrrückendeckungen Spezialitäten, Tuche für Wagener und Tapezierer, Livree-Tuche aller Farben bei Aron Braun & Söhne, Tuchhandlung, Budapest, Marokkanergasse.

Für eine Glasfabriks-Niederlage wird ein repräsentationsfähiger

Detaillist

geücht. Ungarische und deutsche Sprache erforderlich. Anträge mit Gehaltsanprüchen unter „G. N.“ an die Expedition d. Bl. 43219

Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich

Andrassystrasse Nr. 19

Naturblumen-Halle Rieger Mór, k. u. k. Hoflieferant.

erlaube ich mir ein p. t. Publikum aufmerksam zu machen. Von tiefstem Schmerze gebeugt, geben die Unterzeichneten die traurige Nachricht von dem Ableben der innigstgeliebten Mutter, beziehungsweise Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin, der Frau

Wwe. Therese Deutsch, geb. Deutsch,

welche Dienstag, am 15. d. M., Morgens 4 Uhr, nach längerem Leiden, in ihrem 52. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Die irdische Hülle der theueren Verbliebenen wird Mittwoch, am 16. d. M., Vormittags 11 Uhr, von der Leichenhalle des israelit. Friedhofes aus zur ewigen Ruhe bestattet.

Budapest, im September 1891.

Friede ihrer Asche!

Jidór Deutsch, Julius Deutsch, Andorin Deutsch, vereh. Kaszberg, Kinder. Rosalie Baum, geb. Deutsch, Schwester. Philipp Kaszberg, Schwiegerohn. Moriz Baum, Dr. Max Manovill, Alex. G. Deutsch, Ign. G. Deutsch, Schwäger. Wwe. Dr. Grünhut, Wwe. Rosa Deutsch, Hermine Manovill, Wwe. Julie Deutsch, Emma Deutsch, Ernestine Deutsch, Schwägerinnen. Adalár, Gustav und Jolan Kaszberg, Enkel.

Die Abfahrt findet um 10 Uhr vom Trauerhause (Andrassystrasse 32) aus statt. 43223

Telegramme.

Der König bei den Manövern.

Bistritz, 15. September. Die Meldungen einzelner Blätter über angebliche Reibungen in Bistritz wegen verbotener Fahnen und Aufschriften sind völlig unbegründet. Die blau-rothen städtischen Fahnen wehen auch heute noch auf dem Stadthause und auf jeder zweiten Flaggenstange. Vom Bahnhof bis in die Stadt ist auch kaum ein Haus ohne ungarische Nationalfahne zu sehen. Auf den Standplätzen der einzelnen Korporationen stehen jetzt noch die Tafeln mit theilweise deutschen Aufschriften, wie z. B. in der Nähe des Komitatshauses die Tafel des Gewerbevereines. Bloß die Namen der einzelnen Gemeinden mußten mit ihrer ungarischen Benennung versehen werden, damit nicht zwei oder drei ganz verschiedenartig lautende Namen für eine Gemeinde zu lesen seien.

Das heutige Manöver endigte mit einer durch die Nordpartei durchgeführten vollständigen Umfassung der Südpartei, so daß am Schlusse 18 Bataillonen 7 gegenüberstanden. Als die Umfassung vollständig zu ersehen war und das Zurückwerfen der Südpartei ausgesprochen worden war, ließ Se. Majestät noch vor dem Sturme abblasen. Hornsignale riefen nun die selbstständigen Truppenkommandanten zum Rendezvous-Platz und als alle Offiziere versammelt waren, hielt der König eine Ansprache an dieselben, seiner Zufriedenheit mit der Ausbildung und Tüchtigkeit der Truppen Ausdruck gebend. Es folgte dann eine Revue über die drei Husarenregimenter auf der Wiese nördlich der Cote 466 neben der Straße, die nach Nagy-Sajó führt. Dem interessanten Schauspiel wohnten zu Wagen und zu Fuß viele Hunderte von Zuschauern bei, darunter auch die Minister Graf Szapáry und Szöghény, welche im Wagen waren. Um 1 Uhr fuhr Se. Majestät vom Manöver nach Bistritz zurück.

Am Nachmittage waren die Erzherzoge Wilhelm und Joseph, sowie die Mitglieder der Uebungsleitung und die Schiedsrichter beim Erzherzog Albrecht zum Diner. Die Erzherzoge Albrecht und Wilhelm, FML. Baron Beck, Kriegsminister Baron Bauer, General-Infanterie-Inspektor FML. Baron König sind um 6 Uhr mittelst Separatzuges von hier direkt nach Wien abgereist.

Um 6 Uhr fand ein Hofdiner zu 50 Gedecken statt, dem neben Sr. Majestät anwohnten:

Die Minister Graf Szapáry, Baron Fejérváry und Szöghény, der rumänische Kriegsminister Lahovary, dessen Adjutant Ghika, Legationssekretär Graf Nikolaus Szechen, G. d. R. v. Szveteney, FML. Baron Waldstätten, die Generalmajore Kercsek, Pach und Czertien, die Oberste Latzner, Balacs, Schloher, Zalay, Kotritsch, Stephan Revický, Bocichevich, Hönig und Patay, Hauptmann Graf Maruzzi, Major Philippovich, die Kammerer Baron Hufár jun., Baron Joseph Bálint und Abgeordneter Számóry, Graf Georg Bánffy, Baron Samuel Jókai, die Abgeordneten Baron Hufár, Karl Fluger, Arthur Jellinek, Koloman Szentiványi, Vizesejan Johann Bánzsel, Bürgermeister Pellion und die Militärattachés Oberstleutenants Brujati und v. Deines.

Um 8 Uhr ist Se. Majestät unter den begeisterten Ovationen der Bevölkerung von hier abgereist. Auf dem Bahnhofe hatte sich ein riesiges

Publikum angeammelt; der Obergespan und die Spitzen aller Staats- und Kommunalbehörden, sowie alle Deputationsmitglieder und die Generalität erwarteten hier den König. Se. Majestät kam kurz vor 8 Uhr auf den Bahnhof, reichte dem Obergespan Bethlen zum Abschiede die Hand und bestieg gleich darauf den Salonwagen. Unter den brausenden Gienrufen der Versammelten rollte der Zug punkt 8 Uhr aus der Halle. Den Separatsofzug führen von hier aus Direktor Beterffy und Kontrolor Reményi, von Apahida ab Oberingenieur Ottányi und Verkehrsdirektor Langer. Se. Majestät trifft morgen Früh ein Viertel 10 Uhr in Temesvár ein.

Von Temesvár wird der König morgen Nachmittag ein Viertel 5 Uhr mit kleinem Gefolge über Budapest nach Miramar abreisen, wo die Ankunft am 17. um halb 9 Uhr Vormittag erfolgt. Die ganze große Suite des Monarchen fährt mit einem anderen Hofzuge um halb 5 Uhr von Temesvár direkt nach Wien.

Die angebliche Besetzung Sigri's.

Berlin, 15. September. Wolff's telegraphisches Bureau veröffentlicht folgende Mittheilung: Nach einer hier aus Konstantinopel eingegangenen amtlichen Meldung beruht die Nachricht von der Besetzung der Insel Sigri lediglich auf Erfindung.

Berlin, 15. September. (Privat-Telegramm.) Das auswärtige Amt erhielt ein Telegramm der Botschaft in London, welches die Okkupation von Sigri als Erfindung kennzeichnet. Gleichwohl betrachten die hiesigen politischen Kreise das falsche Gerücht unter dem Gesichtspunkte, daß schon das bloße Auftreten der Meldung eine Wahrheit andeute. Hiernach liegt wohl keine frivole Sensationsmacherei vor, sondern der Zwischenfall dürfte lancirt worden sein, um in Petersburg und Konstantinopel anzudeuten, daß man bei ernstesten Eventualitäten eine rückwärtslose Wahrnehmung seiner Interessen durch Schaffung eines geeigneten Stützpunktes der Flotte schaffen wird. Im Austausch dieser Gerüchte wird auch der Versuch einer Störung der russischen Anleihe erblickt, eine Auffassung, welche an der Börse nach anfänglicher Verstimmung befestigend wirkte.

Paris, 15. September. Ein Telegramm des französischen Konsuls aus Smyrna an den Minister des Aeußern, Ribot, enthält die Meldung, daß das englische Geschwader Metelin verlassen habe, und fügt bei, es habe sich bei der Insel Sigri bloß um ein Seemanöver gehandelt.

Konstantinopel, 15. September. Heute Nachmittags erhielten mehrere hiesige Botschafter, darunter die Russlands, Frankreichs und Italiens, Depeschen aus Merelin des Inhaltes, daß eine Abtheilung des englischen Panzergeschwaders am Morgen dieses Tages das Inselchen Sigri besetzt, dort Truppen und Kanonen gelandet habe und im Begriffe sei, die Insel durch Torpedolegung zu besetzen. Da im kaiserlichen Palaste und auf der Spforte gleichzeitig dieselbe Meldung einlief, wandte sich der Minister des Aeußern sofort telegraphisch an den englischen Botschafter mit dem Ersuchen um Aufklärung. Sir William White entandte den ersten Dragoman zum Minister des Aeußern Said Pascha mit der Versicherung, daß ihm bisher von dem angeblichen Vorfalle nichts bekannt sei und möglicherweise das englische Panzergeschwader seine zeitweiligen Schiffsübungen in der Nähe der genannten Insel vorgenommen und der englische Admiral vielleicht diesmal die Uebungen mit der Landung einer Truppenabtheilung auf dem genannten unbewohnten Eilande erweitert oder einer Truppenabtheilung die Landung zum Zwecke einer Erholung gestattet habe; was die gemeldete Torpedolegung betreffe, so handle es sich ganz gewiß — wenn überhaupt an diesem Umstande etwas richtig sei — um blinde Torpedos zu Uebungszwecken. Die gleichen Erklärungen gab Sir William White den diplomatischen Kollegen ab.

Seither ist die Meldung eingelaufen, daß das englische Geschwader inzwischen Mannschafft und Material, die es ausgeschiedt hatte, wieder an Bord genommen habe und abgedampft sei.

Agram, 15. September. (Privat-Telegramm.) Meldungen aus Spalato zufolge ist der Anhang des Abgeordneten Bulat lebhaft bestrebt, eine Agitation zu Gunsten der Ver-

einigung Dalmatiens auf Basis des ungarisch-kroatischen Ausgleichs-Gesetzes zu injizieren. In einer diesbezüglichen Enunziation wird hervorgehoben, daß die kroatische Partei in Dalmatien das kroatische Staatsrecht zwar hochachte, vor Allem aber die Vereinigung anstreben müsse, welche nur auf Basis des lebenden Gesetzes möglich sei.

Erfurt, 15. September. Der Kaiser versammelte nach der Ankunft am Manöverfelde die Schiedsrichter auf der Anhöhe zwischen Dienstadt und Zimmern um seine Person und beobachtete eingehend das Gesecht auf dem Erfurter Felde. Als nach dem Entscheidungskampfe das Südkorps in den Besitz der Höhe gelangte, ließ der Kaiser das Gesecht abbrechen und hielt dann bei strömendem Regen eine längere Besprechung. Zum Schluß nahm der Monarch von den Truppen den Parademarsch ab und traf um dreiviertel 3 Uhr in Begleitung des Grafen Walderssee wieder in Erfurt ein.

Hamburg, 15. September. In einem die europäische Lage behandelnden Artikel sagt der „Hamburgische Korrespondent“: „Trotz der czarischen Liebenswürdigkeit gegenüber den Franzosen sind wir der Meinung, daß Kaiser Alexander die französische Freundschaft nur dahin auszunutzen gedenkt, um den Dreibund und England von einem Einschreiten gegen das russische Vorgehen im Orient abzuhalten.“

London, 15. September. „Reuter's Office“ meldet aus Tientsin, die Vertreter der auswärtigen Mächte hätten an die chinesische Regierung wegen der gegen ausländische Staatsangehörige begangenen Gewaltthaten dringende Vorstellungen gerichtet. Es verlautet, daß die chinesische Regierung die Gouverneure der Central-Provinzen formell angewiesen habe, die Fremden im Innern des Landes zu schützen.

Osaka, 15. September. Die Generalstaaten wurden von der Königin-Regentin mit einer Thronrede eröffnet, welche die allgemeine Lage als befriedigend bezeichnet und anführt, daß die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sehr freundschaftliche seien.

Die Armee und die Flotte fahren fort, in glänzender Weise ihre Pflicht zu erfüllen, vornehmlich in Ostchina, wo die Blockade der Küste außerordentliche Anstrengungen erfordert. Die Finanzmittel erheischen eine Verstärkung, um den bereits genehmigten Ausgaben entsprechen zu können. Die letzten Wahlen bewiesen, daß es wünschenswerth sei, die Reformen in der Gesetzgebung und in der Verwaltung des Staates, deren Nothwendigkeit anerkannt ist, in geregelter Weise und ohne Aufschub durchzuführen. Ebenso wird die Organisirung der Armee vorbereitet, welche die nationale Vertheidigung sichern wird, ohne zu große persönliche und finanzielle Opfer zu verlangen. Einstweilen, bis zur Einführung der nationalen Miliz, soll die Ausrüstung vermehrt werden. Auch die Marine wird Verbesserungen erfahren. In Betreff der Maßnahmen, welche von Seite der Enquete über die Arbeiter-Angelegenheiten vorge schlagen wurden, um Betriebsunfälle zu verhindern und die Zukunft der Arbeiter zu sichern, werden Gesetzentwürfe ausgearbeitet werden.

Konstantinopel, 15. September. Gegenüber jenen in der englischen Presse aufgetauchten Darstellungen, welche den Sturz des früheren Großveziers Kiamil Pascha auf dessen für England günstige Gesinnung zurückführen, sowie gegenüber den Meldungen, daß die durch den englischen Botschafter Sir William White erbetene Audienz beim Sultan einen Aufschub erfahren habe, gegenüber endlich den an diese letztere vermeintliche Thatsache in der englischen Presse geknüpften Deutungen erklärt die „Agence de Constantinople“, von befugter Seite zu der Versicherung ermächtigt zu sein, daß beide Behauptungen der Begründung entbehren, daß die an Kiamil Pascha's Sturz in der englischen Presse geknüpften Bemerkungen irrig seien und daß die Audienz beim Sultan weder in Frage stand, noch auch irgend eine Spannung aus diesem Grunde bestanden habe.

Newyork, 15. September. Der „Newyork Herald“ meldet aus Valparaiso: Der frühere Präsident Balmaceda, der sich bisher in Valparaiso verborgen hielt, er suchte den amerikanischen Admiral um Schutz gegen seine Feinde. Der Admiral erleichterte Balmaceda die Flucht, indem er ihn die Tracht eines amerikanischen Matrosen anlegen ließ. Balmaceda stellte sich trunken und wurde in einer Schaluppe an Bord des amerikanischen Admiralschiffes gebracht, welches Abends nach Callao abging.

Wien, 15. September. (Privat-Telegramm.) Der heutige fünfte Tag des Wiener September-Meetings brachte folgendes Resultat:

1. „Handicap“ (Preis 1000 fl., Distanz 1300

Meter.) Graf Szapary's „Majeur“ Erstes, B. Vlastovic's „Esdvár“ Zweites, „Johannbad“ Drittes, dann „Dora“, „Marjafa“, „Birosta“, „Bronnie“, „Mitra“, „Totalisateur“, „Donna“, Totalisateur 5: 111. Plakwetten I. 25: 168, II. 25: 168, III. 25: 134, — 2. „Kladruher-Preis“ (2000 fl., Distanz 1000 Meter.) J. Janzovich's „Hires“ Erstes, Graf Paul Festetics's „Talaný“ Zweites, „Da Vinci“ Drittes, „Liebling“ Viertes, dann „Gri-Gri“, „Gäta“, „Springal“, „Basqualine“, Totalisateur 5: 15, Plakwetten I. 25: 34, II. 25: 77, III. 25: 35. — 3. „Verkaufrennen“ (Preis 1000 fl., Distanz 1600 Meter.) Arth. Egnedi's „Kislar-Aga“ Erstes, Graf R. Kinsky's „Arpád II“ Zweites, „Kapitány“ Drittes, dann „Rusnád“, „Renus“, Totalisateur 5: 45, Plakwetten I. 25: 97, II. 25: 60. — 4. „Staatspreis“ (3000 fl., Distanz 3200 Meter.) L. Schindler's „Großbom“ Erstes, Baron G. Springer's „Pandora“ Zweites, „Donizetti“ Drittes, „Welfir“ Lehtes, Totalisateur 5: 22, Plakwetten I. 25: 44, II. 25: 43. — 5. „Handicap“ (Preis 1000 fl., Distanz 1200 Meter.) „Silverhair“ Erstes, Baron Lechtritz's „Rosa Bonheur“ Zweites, „Derék“ Drittes, dann „Epheu“, „Anjos“, „Nádor II“, „Brute“, „Zurul“, „Littanella“, „Solitaire“, „Freak“, Totalisateur 5: 14, Plakwetten I. 25: 40, II. 25: 81, III. 25: 164. — 6. „Hürdenrennen“ (Preis 1200 fl., Distanz 2800 Meter.) Graf Fürstenberg's „Alces“ Erstes, Graf Zdenko Kinsky's „Schönbrunn“ Zweites, „Miß Crampon“ Drittes, zuletzt „Hadur“, Totalisateur 5: 17, Plakwetten I. 25: 43, II. 25: 41. — 7. „Verkaufs-Steepchase“ (Preis 120 fl., Distanz 4000 Meter.) Anton Dreher's „Rebecca“ Erstes, Baron Kob' „Alpari“ Zweites, „Phönix“ stürzte, Totalisateur 5: 9, Plakwetten: I. 25: 28, II. 25: 34.

Wien, 15. September. (Privat-Telegramm.) Aufsehen erregt die Verfügung des Ortschulrathes des dritten Wiener Bezirkes (Landstraße), wonach die in Folge der Ueberzahl der Schüler in der Weißgerberschule errichtete Parallelklasse nur für jüdische Kinder bestimmt wurde, so daß dieselben nun von den christlichen Kindern gänzlich getrennt sind. Die Verfügung ist insofern erklärlich, als der bezeichnete Ortschulrath ganz antisemitisch ist. Eine Gegenagitation ist bereits eingeleitet worden.

Madrid, 15. September. Eine Depesche aus Alpejras meldet einen Zusammenstoß zwischen einem griechischen und einem italienischen Dampfer. 66 Personen fanden den Tod in den Wellen. Beide Schiffe gingen unter.

Madrid, 15. September. Die Stadt Almezia ist durch Ueberschwemmung vollständig verwüstet. Mehr als 500 Häuser sind eingestürzt. Die Zahl der getödteten Personen ist noch nicht festgestellt. Die Telegraphenleitungen sind zerstört und die Gasometer unter Wasser gesetzt. Viele Ortschaften der Provinz Cindal-Real sind ebenfalls verheert.

Madrid, 15. September. Die aus Consequa einlangenden Nachrichten lassen die Ueberschwemmung = Katastrophe immer ernster erscheinen. Zweitausend Personen sind umgekommen. Zwei Drittel der Stadt sind zerstört und die stehen gebliebenen Gebäude sehr beschädigt. Da sehr viele Leichname unbeerdigt blieben, so wird der Ausbruch einer Epidemie befürchtet. Der hungernde Pöbel beginnt zu plündern.

Newyork, 15. September. Der Buchhalter der preussischen Hypothekar-Versicherungsgesellschaft in Berlin Ernst Bock, welcher nach Verübung eines Diebstahls von Werthpapieren in der Höhe von 378,000 Mark am 3. September flüchtig geworden war, wurde an Bord des hier eingetroffenen Dampfers „Saale“ verhaftet.

Frankfurt, 15. September. (Abendverkehr.) 4 1/2prozentige Silberrente —, 4prozentige ungarische Goldrente 89.35, 5proz. ungarische Papierrente —, 4prozentige österreichische Goldrente —, Alpine —, österreichische Kreditaktien 238.50, österreichische Staatsbahnaktien 245.—, Karl Ludwigsbahnaktien —, Südbahnaktien 93.50, ungar. Kreditaktien —, Fest.

Paris, 15. September. (Schluß.) Dreiprozentige Rente 96.30, 4 1/2proz. Rente 105.85, österr.-ung. Staatsbahnaktien 627.—, Südbahn 240.—, französische amortisirbare Rente 96.85, ungarische Eisenbahn-Anleihen —, 4prozent. ungar. Goldrente 90.06, Ottomanbank 555.—, österreichische Bodencredit 1075.—, Türkenloose 63.50, Banque de Paris 777.—, Alpine 183.75, türkische Tabak-Aktien 340.62, österreichische Länderbank 343.75.

London, 15. September. Consols 95.—. (Schluß.) Weizen per September-Oktober Nm. 230.50, per Oktober-November Nm. 225.75. Roggen per September-Oktober Nm. 238.—, per Oktober-November Nm. 235.—. Hafer per September-Oktober Nm. 158.—, per Oktober-November Nm. 155.50. Mühlöl per Oktober-November Nm. 63.—, per April-Mai Nm. 62.50. Spiritus per September Nm. 59.—, per September-Oktober Nm. 51.—. — Weizen besser, Roggen und Hafer matt, Del fest, Spiritus hausse.

Paris, 15. September. (Produktmarkt.) Weizen per laufenden Monat 27.25, per Oktober 27.60, per letzte vier Monate 28.25, per erste vier Monate 28.75. — Weizenmehl per laufenden Monat 61.—, per Oktober 61.75, per letzte vier Monate 63.30, per letzte vier Monate 64.25. — Mühlöl per laufenden Monat 73.—, per Oktober 73.75, per November-Dezember 74.50, per erste

vier Monate 76.50. — Spiritus per laufenden Monat 38.25, per Oktober 38.—, per November-Dezember 38.—, per erste vier Monate 39.—. — Weizen und Mehl fest, Del Baiffe, Spiritus ruhig. — Wetter: Veränderlich.

Hamburg, 14. September. Petroleum loco Nm. 6.20, per Oktober-Dezember Nm. 6.30. — Geschäftlos.

Newyork, 14. September. Petroleum in Newyork, Type live Certif. 6.20—6.35, in Philadelphia 6.15 bis 6.30, Mehl loco 4.25, rother Weizen loco 103.25, per September 102.50, per Oktober 103.50, per Dezember 106 1/2, Getreidefracht 4.—, Mais per September 64.50.

Wien, 15. September. (Spiritus.) Die Preise haben sich befestigt. Gestern wurde per September-Oktober in Lieferers Wahl zu 19 fl. 50 kr. verkauft. Heute wurde Prompter Kontingent-Spiritus zu 19 fl. 75 kr. verkauft und schließt 19 1/2 fl. Geld, 19 1/2 fl. Brief.

(Wiener Fruchtbörse vom 15. September.)

(Privat-Telegramm.) Der heutige Terminverkehr eröffnete mit Rücksicht auf höhere englische Berichte mit höheren Kurven, die sich aber nicht voll zu behaupten vermochten. Amtlich notirten um 12 Uhr Mittags: Weizen per Herbst von 10 fl. 50 kr. bis 10 fl. 53 kr., per Frühjahr 1892 von 10 fl. 97 kr. bis 11 fl. — kr., Roggen per Herbst von 9 fl. 94 kr. bis 9 fl. 97 kr., per Frühjahr 1892 von 10 fl. 42 kr. bis 10 fl. 45 kr., Mais per September-Oktober von 6 fl. 70 kr. bis 6 fl. 80 kr., per September-Oktober von 6 fl. 70 kr. bis 6 fl. 86 kr., per Mai-Juni 1892 von 6 fl. 7 kr. bis 6 fl. 10 kr., Hafer per Herbst von 6 fl. 32 kr. bis 6 fl. 35 kr., per Frühjahr 1892 von 6 fl. 47 kr. bis 6 fl. 50 kr., Kohnleins per September von 15 fl. 25 kr. bis 15 fl. 35 kr., per September-Oktober von 15 fl. 15 kr. bis 15 fl. 25 kr., per Januar-Februar 1892 von 15 fl. 65 kr. bis 15 fl. 75 kr. — Mühlöl, prompt von 38 fl. 50 kr. bis 39 fl. — kr., Mühlöl per September-Dezember von 38 fl. — kr. bis 39 fl. — kr.

Steinbruch, 15. September. (Original-Telegramm.) Bericht der Borstenviehhändlerhalle in Steinbruch. Das Geschäft ist unverändert. — Vorrath am 13. September 144,239 Stück, am 14. September wurden 1470 Stück zugetrieben, 2422 Stück abgetrieben, demnach verblieb am 15. September ein Stand von 143,287 Stück. — Wir notiren:

Mastschweine: Ungarische prima: Alte schwere von — bis — kr., mittlere von — kr. bis — kr., junge schwere von 48 fr. bis 48 1/2 fr., mittlere von 49 fr. bis 49 1/2 fr., leichte von 50 fr. bis 51 fr. Ungarische Bauernwaare, schwere von — kr. bis — kr., mittlere von — kr. bis — kr., leichte von 49 bis 51 fr. Rumänische, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte von — fr. bis — fr. Rumänische Original (Stache), schwere von — fr. bis — fr., leichte von — fr. bis — fr. Serbische, schwere von 47 bis 48 fr., mittlere von 47 fr. bis 48 fr., leichte von 48 fr. bis 48 1/2 fr.

(Wiener Vorsteviehmarkt vom 15. September.) (Privat-Telegramm.) Zum heutigen Markte waren 6572 Stück angemeldet und hievon zu Beginn desselben 1753 Stück Jungschweine und 4316 Stück ungarische Fettschweine, zusammen 6069 Stück aufgetrieben. Infolge des größeren Auftriebes wichen die vorwöchentlich notirten Preise um 1 kr. zurück. Es notirten: Prima Schweine von 41 1/2 fr. bis 42 1/2 fr., ausnahmsweise 43 fr., mittlere von 40 fr. bis 41 fr., leichte von 39 fr. bis 40 fr. und Jungschweine von 38 fr. bis 43 fr. per Kilogramm lebenden Gewichtes, exklusive Verzehrungssteuer.

Wiener Börse vom 15. September.

Unbefriedigende Berliner Notirungen und knapper Geldstand bei der Prolongation bewirkten, daß die matte und lustlose Stimmung anhält, obgleich die gestrigen alarmirenden Gerüchte über die Beilegung der Zwielf Stigri dementirt wurden. Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.) Table with 2 columns: Name of instrument and its price. Includes Eisenbahnaktien, 4proz. ung. Goldrente, 5proz. Papierrente, etc.

(Privat-Telegramm.) Table with 2 columns: Name of instrument and its price. Includes 5proz. österr. Papierrente, 1894er Lose, etc.

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben: Österreichische Kreditaktien 276.50 nach 276.12, Anglobank 151.75, Länderbank 198.90, Staatsbahn 283.75, Lombarden 105 nach 104.12, Tabak 154.50, Alpine 82, Mairente 90.80, vierprozentige ung. Goldrente 103.05.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexhoft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-Gesellschaft

Behördlich bewilligter grosser

# Ausverkauf

In dem

Damen-Mode- und Konfektions-Waaren-Geschäfte  
von

## Leopold Neubauer's Söhne,

Hatvanergasse Nr. 20,

werden von heute ab sämtlich am Lager befindlichen:

**Damen-Kleiderstoffe, Glanelle,  
Nasane, Damentücher, schwarze  
Mode- und Trauer-Stoffe, farbige  
Barchende**

42306

per Meter zu

staunend billigen Preisen

# AUSVERKAUFT.

Auf unserem Lager von

fertiger Konfektion, in Regenmänteln,  
Jaquetts, Notunden, kurzen und langen  
Wintermänteln, Modeträgen und  
Peluche-Umhüllen

machen wir besonders aufmerksam, da wir dieselben zu bedeutend herabgesetzten Preisen

# AUSVERKAUFEN.

Wintertücher in allen Grössen staunend billig.

Auf jedem Stücke ist der feste Preis notirt.

Kleider, Jaquetts, Mäntel werden wie früher nach Maß im eigenen Atelier  
angefertigt.

## Leop. Neubauer's Söhne,

Hatvanergasse Nr. 20.

# Meidinger-Oefen

und

# Regulir-Füllöfen,

System Ehrlich, allerbestes System von 5 fl. aufw.

**Sparherde, Tischherde,**

**Ventilations-Gitter,**

solide Arbeit, alles eigenes Fabrikat bei

## GUSTAV G. EHRlich,

Budapest, Karlsring Nr. 15.

42784

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Illustrierte Preisbücher gratis und franko.

**Eingesendet.**

Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankes-  
briefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo  
die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit  
reichster Erfahrung gepaart, verwertet werden, bestens  
zu empfehlen.

**In Dr. LEITNER'S**  
seit 48 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt,  
Budapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch  
so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Mannes-  
schwäche, Haut-Ausschläge, Harn-Beschwerden,  
Frauenkrankheiten etc., auch brieflich, gründlich,  
schnell und sicher ohne Folgeübel geheilt und auf  
Verlangen Medikamente beibragt.

Ordination täglich Vormittags von 6 bis 10 Uhr Früh,  
von 1-5 Uhr Nachm. und Abends von 7-10 Uhr.

Wasserdichte  
**Regen-  
mäntel**  
aus  
Schafwoll-  
Doppelstoffen  
mit Gummi-  
Zwischenlage,  
sowie  
Gummimäntel

jeder Art Winter  
Preise u. Mahans-  
leitung postwen-  
dend.

Paget & Co.  
Größt. k. k. aus-  
schliesslich priv.  
Fabrik, Wien I.  
Niemergasse 18



# Man biete dem Glücke die Hand!

## 165.000 Gulden zu gewinnen

mit folgenden 7 Losen.

Jährlich 15 Ziehungen, nächste  
**Schon im Oktober.**  
Jedes Los ein sicherer Treffer.

Stück	Loose	Haupttreffer	Jährl. Ziehung	36 mon. Raten
1	Ital. rothe - Loose	100.000 Frk.	4	-.52
1	Österr. " " "	50.000 fl.	3	-.80
1	Ungar. " " "	25.000 fl.	3	-.50
1	Basilika-Lose	20.000 fl.	2	-.30
3	Jó sziv-Lose	20.000 fl.	3	-.42
7	Lose Gesamt-Haupttreffer bei einm. Ziehung	165.000 fl.	15	2.54

Obige Lose sind gegen Kassa zum Tageskurse oder gegen Ra-  
tenzahlungen laut Gesetzartikel XXXI. v. J. 1883 erhältlich in

**36 Monatsraten á fl. 2.54.**

Diese Lose sind auch einzeln zu haben.

**Gratis!!** Unsere geehrten Leser erhalten nach Einfindung  
der ersten 2 Raten 3 Quittungen, somit 1  
Rate gänzlich gratis.

# BEIMEL LAJOS,

Bank- und Wechsel-Geschäft,

Administration des „Sorsolási Közlöny“  
Budapest, Kecskemérgasse Nr. 6.

Wien 1873. Verdienst- Medaille.	Budapest 1885. Gr. Ehrendiplom.	Essigg 1889. Ehrendiplom.	U. Galánka 1887. Goldene Medaille.	Ehrendiplom. London 1878.
---------------------------------------	------------------------------------	------------------------------	---------------------------------------	------------------------------

# Josef Csik

kais. und kön. aussch. priv.

## Erste Syrmier Portland-Cement- und Hydraulische Kalk-Fabrik in BEOCSIN.

Central-Bureau und Niederlage: Budapest, V., Rudolfsquai 8,  
empfiehlt den geehrten Herren Baumeistern und Architekten, Baunternehmungen,  
Grundbesitzern, Gemeinde- und Kirchenvorständen, wie auch dem geehrten bau-  
lustigen Publikum ihre eigenen Fabrikate in

# Portland-Cement und hydraulischem Kalk,

welche stets in gleich vorzüglicher Qualität geliefert werden. — Preiscurant  
und Aufklärung wird auf Verlangen bereitwilligst gesendet.

Paris 1876. Bronzemedaille.	Keszmet 1872. Silberne Medaille.	Mensah 1875. Gold-Medaille.	Szeged 1878. Verdienst-Medaille.	Triest 1883. Gold-Medaille.
--------------------------------	-------------------------------------	--------------------------------	-------------------------------------	--------------------------------

# Siemens-Lampen

allen

Nachahmungen und Fälschungen

überlegen bieten bei

**geringstem Gasverbrauch**

und billigstem Preis das

# schönste Licht.

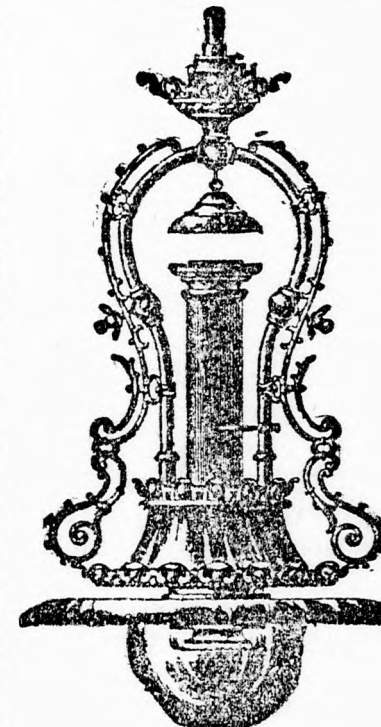
**Friedrich Siemens,**

Fabrik k. u. k. priv. Beleuchtungsapparate.

Lager in Budapest bei

## W. Steinebach,

V., Széchenyigasse 10.



Die grösste Auswahl in Budapest

von

# Damen - Mänteln, Jaquetten, Manteaux, Pelzen und Kindermänteln

zu staunend billigen Preisen

nur bei

# UNGAR R., Hatvanergasse Nr. 2.

### Gröfning des Universitätsjahres.

In der üblichen feierlichen Weise wurde heute das Schuljahr an der Budapester Universität eröffnet. Der Feier, die im großen Saale des neuen Stadthauses abgehalten wurde, wohnten die Professoren und Hörer der Alma mater in großer Zahl bei. Die Regierung war durch die Ministerialräthe **Markusovskij** und **Lamarik** vertreten, das Polytechnikum repräsentierten Rektor **König** und Professor **Losvay**, die Akademie der Wissenschaften Generalsekretär **Szilj**.

Die Feier eröffnete der zurückgetretene Rektor **Dr. Wilhelm Schulek**, der die Geschichte des abgelaufenen Schuljahres skizzierte.

Zu verfloffenen Schuljahre hielten Vorträge 75 ordentliche, 20 außerordentliche, 7 stellvertretende Professoren, 89 Dozenten und 4 Lehrer. Die Zahl der Hörer betrug im ersten Semester 3589, im zweiten 3300. Promovirt wurden 478 Kandidaten. An Schulgeld sind 179,665 fl. eingeflossen; an Stipendien wurden 96,324 Gulden ausgefolgt. Die im Schoße der Universität bestehenden Vereine verfügen über ein Vermögen von 120,600 fl. Die sachlichen und Personalausgaben der Universität betragen 712,727 fl.; hiezu trug der Universitätsfond 219,657 fl. bei. Der Rektor dankt zum Schlusse dem Unterrichtsminister und seinen Räten, den Mitgliedern des Universitätsrats, den Leitern der Universitätsämter und der Universitätsjugend und überreicht dann die Rektors-Insignien seinem Nachfolger im Amte, dem neugewählten Rektor **magnificus**. Gleichzeitig übergeben auch die Dekane die Insignien ihrer Fakultäten ihren Nachfolgern.

Sodann nahm der neugewählte Rektor **magnificus** **Dr. Baron Roland Eötvös** seinen Ehrenplatz ein und hielt eine längere, gehaltvolle Antrittsrede, in welcher er sich hauptsächlich mit der Rolle befaßte, welche der Universität in der Pflege der Wissenschaften zufalle. Wir entnehmen der an geistvollen Ausführungen reichen Rede folgende Stellen:

„In der Regel begnügen wir uns damit, wenn wir systemisirte Lehrkanzeln besitzen, mitunter systemisiren wir vielleicht auch neue Lehrkanzeln, doch thun wir nichts für solche Gelehrte, die gerade dann hervortreten, wenn der Rahmen bereits ausgefüllt ist, oder für solche, die ein im Aufse geringerer Wichtigkeit stehendes Fach kultiviren. Das ist nicht genug. Wenn wir ernstlich wollen, daß auch die ungarische Universität eine Schule der Wissenschaft sei, so müssen wir mehr thun für die ungarischen Gelehrten... Sicher ist, daß, insolange als die Bearbeiter eines wissenschaftlichen Faches in unserem Vaterlande nur auf drei oder vier Stellen rechnen können, die ihnen die materielle oder wissenschaftliche Existenz einigermaßen sichern, so lange kann wissenschaftliches Leben bei uns nicht kräftig pulsviren, so lange wird die Wissenschaft eine fremde Macht unter uns bleiben. Können wir es erwarten, daß unsere besonders talentirten Jünglinge — und an solchen ist, wie ich es nach meinen Erfahrungen als Professor sagen kann, kein Mangel — ohne Bedenken die Professorenlaufbahn betreten sollen, auf welcher für ein Vorwärtskommen so wenig zu hoffen, wie in der Lotterie, bei welcher die Gewinnnummern so selten sind? Es gibt nicht viel zu denken über die Art und Weise, wie dieser große Uebelstand zu saniren. Vermehren, vielleicht gar verdoppeln wir die Zahl der Professoren an unserer Universität. Nicht die Systemisirung neuer Lehrkanzeln verstehe ich darunter, nicht immer suchen wir bloß für systemisirte Professuren den Gelehrten, sondern vielmehr dem verdienten Gelehrten zuliebe errichten wir die Lehrkanzel. Wenn Ungarn z. B. zehn hervorragende Romaniſten oder hervorragende Pſyſiker besitzt oder besitzen wird, und das ist sicherlich nicht viel, dann müssen wir dafür sorgen, daß diese zehn Romaniſten oder zehn Pſyſiker nicht nur vertreten, sondern unter solchen Verhältnissen sollen leben können, welche ihnen die ungestörte wissenschaftliche Beschäftigung und Lehrthätigkeit ermöglichen... Aus fernem Ländern, von jenseits der Karpathen, von den fernem Gestaden des Ozeans gelangen häufig sagenhafte Berichte zu uns herüber. Große Herren, welche die besten Stunden ihres Lebens ihrer Berührung mit der Wissenschaft danken, Industrielle, welche die Quelle ihres Reichthums in der Anwendung der Wissenschaft fanden, schaffen durch Millionen-Spenden wie mit einem Zauberworte neue Universitäten oder gießen neues Leben in die alten. Bei uns war das Ausmaß solch schöner Thaten bisher kleiner, allein deshalb haben auch wir gezeigt, daß wir Großes leisten können; nur daß unsere Stärke nicht in den Millionen der Einzelnen, sondern in der Vaterlandsliebe von Millionen liegt. Was der einzelne Mann nicht zu thun vermag, das kann mit der Regierung an der Spitze die ganze Nation.“

Und jetzt, nachdem ich von der Lehrthätigkeit an der Universität gesprochen, sei es mir gestattet, mich in einigen Worten mit dem Erziehungswesen der Universität zu beschäftigen. Jawohl, die Universität hat nicht nur zu lehren, sondern auch zu erziehen. Die Nation vertraut uns das Wohl ihrer Söhne an, als Jünglinge schickt sie dieselben hieher, bittig erwartend, daß sie nach den in unserem Kreise verbrachten Jahren als Männer in ihr Heim zurückkehren werden. Allein es ist ein Anderes, Kinder, ein Anderes, Männer zu erziehen; für die Ersteren mag das mahnende und rührende Wort des Lehrers wichtig sein, auf die Letzteren übt nur das Beispiel, und zwar am kräftigsten das anspornende Beispiel der Kollegen Wirkung. Deshalb ist die Universitäts-Erziehung in erster Reihe Aufgabe der Universitätsjugend selbst. Auf die Schädlichkeit der Unmäßigkeit und auf den Nutzen des Lernens braucht man heute unsere Jugend nicht mehr zu weisen. an guter Absicht fehlt es nicht — wohl aber ist

unser Fehler, unser großer Fehler der Mangel an Ausdauer, die Schwäche des Willens. Jeder von uns thäte freudig alles Gute und Schöne — wäre dasselbe nur nicht mit Mühe verbunden... Im Auslande, besonders in England und Deutschland amüſirt sich der Student besser als jeder Andere. An großen Universitäten, die in kleinen Städten bestehen, ist dies nicht zu verwundern; denn es ist natürlich, daß der Student, der in Allem der Erste ist, es auch in der Unterhaltung sei. Aber auch in großen Städten ist dies so, und zwar deshalb, weil der Student seine Unterhaltung nicht in den sogenannten großstädtischen Genüssen sucht, in welchen er nicht die Priorität haben kann, sondern — insoweit dies möglich — mit der freien Natur in Berührung tritt und in Spielen, welche seine körperliche Kraft und Geschicklichkeit entwickeln, seine Zerstreuung sucht und findet.

Auch unser **Budapest** ist schon eine Großstadt geworden; an großstädtischen Unterhaltungen ist hier kein Mangel; Wälle, Theater, Kaffeehäuser stehen hier Jedermann offen, folglich auch den Studenten. Allein der Student kann sich in keiner dieser mit Allen getheilten Unterhaltungen wirklich heimlich fühlen; es gibt keine darunter, von welcher er sagen könnte: das ist meine Unterhaltung. Aber unsere Großstadt ist auf der einen Seite von bewaldeten Bergen, auf der anderen von endlosen Ebenen umgeben; dazwischen fließt die Donau dahin, der Stolz unserer Stadt und unseres Landes. Hier — und nicht in der Wälgnergasse — kann die Studentenschaft das eigentliche Heim der Unterhaltungen finden; möge sie unsere Berge bis zur Wafony für ihre Ausflüge, den Rákos für ihre Spiele, die Donau für ihren Rudersport in Beschlag nehmen. Hier, wohin ihr nicht Jedermann folgen kann in männlichen Spielen, im Wettbewerb unter Freunden, wird der Jüngling spielend jenen Schatz erwerben, der ihn zum Manne macht: die Willenskraft, die Ausdauer im Kampfe. Eine solche männliche Unterhaltung ist fürwahr das wirksamste Mittel dazu, daß die Universitätsjugend ihre Erzieherpflicht gegen jedes einzelne ihrer Mitglieder erfüllen könne. Neben der Frage des Universitätsunterrichts dürfen wir auch die Frage der Universitätsunterhaltungen nicht vernachlässigen. Die Jugend, welche in erster Reihe die Pflicht hat, diese Frage gut zu lösen, kann auch in dieser Hinsicht auf die Unterstützung ihrer Professoren und ihres Rektors sicher rechnen. Die Bologneser Studenten haben einst im Wege der Abstimmung sich ihren Rektor gewählt. Gestatten Sie, meine jungen Freunde, daß ich mich auch ohne Abstimmung als Ihren gewählten Rektor betrachte. Gott verleihe uns Kraft, auf daß wir Alle im neuen Universitätsjahre unsere Pflichten erfüllen können!“

Den Beschluß machte ein Vortrag des Dekans **Zoltán Becth**.

### Der Kapitalist.

Budapest, 15. September.

\*(Von der Börse.) Die Politik macht ihren Einfluß auf die Börsenstimmung in der letzten Zeit mehr fühlbar, als dies seit Jahren der Fall war. Kaum hat sich die Börse von dem ungünstigen Eindruck, welchen die Verbrüderungsfeste der Russen und Franzosen auf sie ausgeübt, einigermaßen erholt, als die Dardanellenfrage und der Ministerwechsel in der Türkei auftauchte, und nachdem sich die Börse auch hierüber zu beruhigen anfing, wurde gestern aus London ein heftiger Artikel des „Standard“ gegen die Türkei signalisirt und die „Agence Havas“ brachte die Alarmnachricht, daß die Engländer die kleine türkische Insel Sigri besetzt hätten. Die letztere Nachricht wurde heute offiziell dementirt. Die Kurse haben sich aber trotzdem nur wenig erholt. Die Spekulation glaubt wohl nicht an den nahe bevorstehenden Ausbruch eines Krieges, aber das Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens ist doch nicht mehr ein so allgemeines und fest begründetes wie vor einigen Monaten. Die Folge davon ist, daß die Spekulation keine Neigung zeigt, sich in große und weitläufige Operationen einzulassen. An der hiesigen Börse erhält sich fortwährend rege Nachfrage nach Lokalpapiere und manche derselben sind in letzter Zeit bedeutend gestiegen, da die Ausichten auf die nächsten Dividenden meist sehr günstig sind; es ist jedoch fraglich, ob die Natur der betreffenden Unternehmungen und die Möglichkeit eines ungünstigen Umschlages der Konjunktur bei allen diesen Effekten genügend in Erwägung gezogen werden.

\*(Der Medio) ist am hiesigen Plaze ohne Zahlungsförderung vorübergegangen; die Fälligkeiten für diesen Termin waren übrigens von geringer Bedeutung. Die Prolongation an der Effektenbörse ging ziemlich leicht von statten, da Geld in genügender Maße vorhanden war. Die Prolongationsätze waren folgende: Vierprozentige Goldrente glatt bis 2 fr. Report, fünfprozentige Papierrente glatt bis 3 fr. Report, ungarische Kreditbank 35 bis 55 fr. Report, Eskomptebank 5—8 fr. Report, Hypothekbank 15—25 fr. Report, Nima-Mirányer Eisenwerk ebenfalls 15—25 fr. Report.

\*(Ungarische Eskompte- und Wechselbank.) Die in der heute stattgefundenen Direktionsſitzung der ungarischen Eskompte- und Wechselbank zur Vorlage gelangte Bilanz pro I. Semester 1891 weist, nach Abzug sämtlicher Lasten, einen Reingewinn von 463,599 fl. und inklusive des Vortrages vom Jahre 1890 von 67,915 fl. 84 kr. einen Reingewinn von 531,514 fl. 84 kr. aus. Diese Gewinnziffer entspricht einem Ertragnisse von 9.27 Prozent ohne Vortrag und von 10.63 Prozent inklusive des Vortrages pro rata temporis. An der gleiche Be-

riode des Jahres 1890 betrug der Reingewinn, ohne Vortrag, 509,701 fl. 8 kr., mithin um 46,102 fl. 8 kr. mehr als im heurigen Jahre. Berücksichtigt man jedoch, daß im ersten Semester des laufenden Jahres die Konfortialgeschäfte ein Minderertragniß von 102,274 fl. 17 kr. und das Budapester und das Provinz-Lagerhausgeschäft ein solches von 44,149 fl. 38 kr. ausweisen, so muß der erzielte Reingewinn als ein sehr befriedigender betrachtet werden, und es ist nur den günstigen Ergebnissen aller übrigen Zweige des Bank- und Waarengeschäftes zu danken, daß sich der Ausfall bei dem Gesamtgewinn auf 46,102 fl. verringert. Es ergibt sich aus der Bilanz, daß es der Direktion gelungen ist, trotz der wenig günstigen allgemeinen Verhältnisse ihren Geschäftskreis auch im abgelaufenen Semester neuerdings auszudehnen. Die Konfortialgewinne aus der Konversion der Kaschau-Oderberger Prioritäten, der Budapester hauptstädtischen Anlehen und der galzischen Karl Ludwigbahn-Prioritäten sind in die Bilanz des I. Semesters nicht einbezogen. Die feinerzeit von der Bank erworbenen Schönichen-Hartmann'schen Schiffswerften in Neupeſt haben über die laufenden Zinsen einen schönen Nutzen abgeworfen, welcher jedoch in die vorliegende Halbjahrs-Bilanz nicht einbezogen erscheint.

Bilanz pro I. Semester 1891. Ertrag: Vortrag des Gewinnrestes vom Jahre 1890 67,915 fl. 84 kr., Gewinn an Effekten in der Wechselstube und im Kommissionsgeschäfte 199,333 fl. 55 kr., Gewinn im Devisen- und Münzgeschäfte 39,971 fl. 29 kr., Konfortialgeschäfte- und diverse Gewinne der Bankabtheilung 20,446 fl. 65 kr., diverse Gewinne der Waarenabtheilung 36,157 fl. 56 kr., Provisionskonto: der Bankabtheilung 53,386 fl. 99 kr., der Waarenabtheilung 72,631 fl. 43 kr., zusammen 126,018 fl. 42 kr., Zinsenkonto: Interessen von Effekten im Lombardgeschäfte und an Wechsel-Eskompte 422,440 fl. 47 kr., Interessen in der Waarenabtheilung 89,819 fl. 57 kr., zusammen 512,260 fl. 4 kr., abzüglich Interessen für Gelber in laufender Rechnung, für Kaffeeſeine und Sparkasse-Einlagen 242,699 fl. 93 kr., verblieben Nettozinsen 269,560 fl. 11 kr. Ertrag der Lagerhäuser in Budapest und in der Provinz, nach Abzug sämtlicher Spesen, der vertragsmäßigen Abschreibung und Amortisation bei ersteren und der ſperzentigen Zinsen des investirten Kapitals bei letzteren 59,579 fl. 31 kr., Totale 818,982 fl. 73 kr.

Ausgaben: Steuerkonto 77,026 fl. 90 kr., Salais, Porto und Spesenkonto der Bankabtheilung 133,880 fl. 91 kr., der Waarenabtheilung 32,675 fl. 74 kr., zusammen 166,056 fl. 65 kr., Senarierkonto 37,884 fl. 34 kr., Abschreibung von dubiosen Forderungen 6500 fl., zusammen 287,467 fl. 89 kr., Gewinn pro 30. Juni 1891 531,514 fl. 84 kr.

\*(Die Verhandlungen mit Italien.) Nach einer mehrtägigen Unterbrechung werden heute die Münchener Verhandlungen mit der zweiten Lesung der Vertragsentwürfe wieder aufgenommen werden. Die zweite Lesung dürfte sich ausschließlich mit denjenigen Punkten beschäftigen, über welche bei der ersten Lesung keine Einigung erzielt wurde. Die Verhandlungen sind jetzt in das entscheidende Stadium gekommen. Man hält daran fest, daß zwar noch wichtige Differenzen zwischen den vertragsschließenden Theilen bestehen, daß es aber gelingen werde, die Schwierigkeiten zu überwinden und die Verhandlungen einem gedeihlichen Resultate zuzuführen.

\*(Osterreichisch-ungarischer Lloyd.) Die Betriebs-Einnahmen betragen im Monat Juli 1891 588,007 fl. bei 145,180 Wegmeilen gegen 584,399 fl. bei 139,027 Wegmeilen in demselben Monate des vorigen Jahres und mithin im Monat Juli 1891 um 3608 fl. mehr bei 5973 Wegmeilen mehr. — Die Betriebs-einnahmen vom Anfang Januar bis Ende Juli 1891 betragen 4.187,763 fl. bei 909,214 Wegmeilen gegen 4.335,455 fl. bei 948,489 Wegmeilen in der nämlichen Periode des Vorjahres und mithin vom 1. Januar bis 31. Juli 1891 um 197,692 fl. weniger bei 39,275 Wegmeilen weniger.

\*(Osterreichischer Saatenstands- und Erntebericht.) Dem Berichte, welchen das österr. Ackerbau-ministerium über den Saaten- und Ernteſtand vom 10. d. verſendet, entnehmen wir Folgendes: Die Roggenernte hat unter der ungünstigen Witterung im August sehr gelitten und ist fast durchwegs als eine in Quantität und Qualität nur schwache Mittelerte anzusehen. Beim Weizen wurde zumeist das Ergebnis einer mittleren Ernte erreicht, soweit die Quantität des Produktes in Frage kommt; bezüglich der Qualität liegen jedoch Klagen über die durch das ungünstige Wetter während der Reifeperiode verursachten Mängel an Farbe, Trockenheit zc. vor. Die Gerste lieferte eine gut mittlere Ernte, hauptsächlich was die Menge der Fehung betrifft; die Güte des Kornes litt allerdings durch die nasse Witterung. Ueber das Erntergebnis beim Hafer liegen weitläufig überwiegend günstige Berichte vor. Der Mais, welcher in den meisten Gegenden eben der Reife entgegengeht, hat fast ausnahmslos einen schönen Stand und verheißt eine sehr befriedigende Ernte. Zucker- und Futterrüben haben sich erst in letzter Zeit befriedigend entwickelt, beziehungsweise von den schädlichen Folgen der Nässe größtentheils erholt. Die Ausichten auf die diesjährige Weiselſe werden, obgleich auch der Traubenreife die eingetretene warme Witterung sehr zu ſtatten kam, überwiegend als nicht günstig bezeichnet, nachdem die Peronospora ziemlich allgemein in den Weingärten aufgetreten und die Vegetationsentwicklung vielfach noch immer eine zurückgebliebene ist. In Tirol haben viele Weingärten auch durch das starke Auftreten von Milben (Acarien) gelitten.

\*(Zusolvenz.) Die Lederfirma **S. Herzler** in Prag hat mit Passiven in der Höhe von 130,000 fl. ihre Zahlungen eingestelt.

Budapester Waaren- und Effectenbörse.

Effectengeschäft. 15. September. Ungünstige politische Gerüchte und Arbitrageverkäufe stimmten heute die Spekulation reservirt, der Verkehr blieb daher still und die Kurse der internationalen Werthe gaben etwas nach. Lokalpapiere blieben fest.

Vormittags wurden gehandelt: Oesterreichische Kreditaktien zu 277.60 bis 277.10, Rima-Muráner Eisenwerks-Aktien zu 180.25 bis 179.75, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien zu 284 bis 283.75, Südbahnaktien zu 103.50 bis 103.25.

An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Regalien-Obligationen zu 95.60 bis 95.70, Konkordiaz-Mühle zu 570 bis 575, Straßenbahnaktien zu 334 bis 338, Landes-Centralparkasse zu 605, Draische Ziegelei zu 498 bis 505, Salgó-Tarján Kohlenaktien zu 610, Steinbrucher Ziegelei zu 545 bis 550, Neustifter Ziegelei zu 257 bis 258.50, Schlachische Eisengießerei zu 240, fünfprozentige Hypothekbank-Pfandbriefe zu 100.60. Auf Lieferung wurden geschlossen: Vierprozentige ungarische Goldrente zu 103.25, ungarische Kreditaktien zu 326 bis 326.50, ungarische Eskompte- und Wechselbank-Aktien zu 112.25 bis 112.60, österreichische Kreditaktien zu 275.50 bis 277.30, Südbahnaktien zu 102.75 bis 103.50, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien zu 282.75 bis 284, Rima-Muráner Eisenwerks-Aktien zu 179.25 bis 180.25. Zur Erklärungzeit notirten: Österreichische Kreditaktien 277.10, vierprozentige ungarische Goldrente 103.25. — Prämienvergleich: Stellagen in österreichischen Kreditaktien per morgen 2 fl. 50 kr. bis 3 fl., per acht Tage 6 fl. bis 6 fl. 50 kr., per einen Monat 12 fl. 50 kr. bis 13 fl. 50 kr. — Liquidationskurse: Oesterreichische Kreditaktien 276, ungarische Kreditbank 326. — Devisen und Valuten: Zwanzig-Francsstücke 9 fl. 30 kr. bis 9 fl. 34 kr., Reichsmark 57.50 bis 57.70, London 117.35 bis 117.85.

An der Nachbörse schwankten österreichische Kreditaktien zwischen 276, 275.70 und 276.50, vierprozentige ungarische Goldrente mit 103.15 bis 103.05, Südbahn mit 103.25 geschlossen.

Die Abendbörse befestigte sich; bei mäßigem Verkehr wurden österreichische Kreditaktien mit 276.60 bis 276.70, Südbahn mit 104.50 bis 104.75, vierprozentige ungarische Goldrente mit 103.07 1/2 umgekehrt.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute gut, die Kauflust günstiger, die Tendenz fest, es wurden ca. 20,000 Meterzentner umgesetzt und zu vollen Preisen bezahlt. In anderen Körnern hatten wir sehr schwachen Verkehr. Tendenz und Preise blieben unverändert. Verkauf wurden:

Weizen, Theiß: 100 Mztr. 79 K. und 100 Mztr. 78 K. zu 10 fl. 85 fr., 400 Mztr. 78 K. zu 10 fl. 80 fr., 600 Mztr. 77.5 K. zu 10 fl. 75 fr., 100 Mztr. 77.5 K. zu 10 fl. 70 fr., 200 Mztr. 77.3 K. zu 10 fl. 55 fr., 100 Mztr. 77.5 K. zu 10 fl. 70 fr., 100 Mztr. 77 K. zu 10 fl. 65 fr., 100 Mztr. 77.8 K. zu 10 fl. 70 fr., 100 Mztr. 76.5 K. zu 10 fl. 55 fr., 100 Mztr. 76 K. zu 10 fl. 50 fr., 100 Mztr. 76 K. und 100 Mztr. 75.5 K. zu 10 fl. 40 fr., 200 Mztr. 76.5 K. zu 10 fl. 62 1/2 fr., 100 Mztr. 76.5 K. zu 10 fl. 40 fr., 100 Mztr. 76.5 K. zu 10 fl. 55 fr., 1000 Mztr. 76 zu 10 fl. 40 fr., 100 Mztr. 76 K. zu 10 fl. 35 fr., 100 Mztr. 76 K. zu 10 fl. 50 fr., 100 Mztr. 75 K. zu 10 fl. 25 fr., 100 Mztr. 75 K. zu 10 fl. 45 fr., 300 Mztr. 75.8 K. zu 10 fl. 35 fr., 100 Mztr. 72 K. zu 9 fl. 90 fr., Alles per drei Monate. — Pester Boden: 100 Mztr. 77 K. zu 10 fl. 40 fr., 100 Mztr. 77 K. zu 10 fl. 50 fr., 400 Mztr. 76.5 K. zu 10 fl. 45 fr., 100 Mztr. 76.5 K. zu 10 fl. 45 fr., 100 Mztr. 76.4 K. zu 10 fl. 45 fr., 100 Mztr. 75 K. zu 10 fl. 25 fr., 100 Mztr. 75 K. zu 10 fl. 30 fr., Alles per drei Monate. — Neujahrer: 1800 Mztr. 78.5 K. zu 10 fl. 80 fr., per drei Monate. — Banater: 100 Mztr. 77.3 K. zu 10 fl. 55 fr., per drei Monate. — Serbischer: 3000 Mztr. 75 K. zu 9 fl. 60 fr., transito, per drei Monate. — Ungarischer: 300 Mztr. 76.5 K. zu 9 fl. 80 fr., 3000 Mztr. 76.5 K. zu 9 fl. 80 fr., Beides per drei Monate. — Bácskaer: 100 Mztr. 77.5 K. zu 10 fl. 65 fr., 300 Mztr. 77 K. zu 10 fl. 70 fr., Beides per drei Monate. — Obertheiß: 300 Mztr. 77 K. zu 10 fl. 60 fr., 200 Mztr. 74.5 K. zu 10 fl. 15 fr., 200 Mztr. 74.2 K. zu 10 fl. 20 fr., Alles per drei Monate. — Arader: 200 Mztr. 76.5 K. zu 10 fl. 40 fr., 300 Mztr. 76.5 K. zu 10 fl. 32 1/2 fr., 200 Mztr. 76.5 K. zu 10 fl. 35 fr., 200 Mztr. 76 K. zu 10 fl. 40 fr., 200 Mztr. 76 K. zu 10 fl. 30 fr., Alles per drei Monate.

Roggen: 300 Mztr. zu 9 fl. 67 1/2 fr., 100 Mztr. zu 9 fl. 62 1/2 fr., 100 Mztr. zu 9 fl. 65 fr., Alles per Kasse.

Gerste: 200 Mztr. zu 6 fl. 25 fr., 200 Mztr. zu 6 fl., 300 Mztr. zu 6 fl. 32 1/2 fr., Alles per Kasse.

Termin. Weizen setzten auf höheres Amerika wesentlich fester und höher ein, schwächten sich jedoch etwas ab, Mais reagirte, Hafer blieb ruhig. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 10 fl. 80 fr., 10 fl. 73 fr., 10 fl. 76 fr., Weizen per Herbst zu 10 fl. 39 fr., 10 fl. 33 fr., 10 fl. 36 fr., Mais per Mai-Juni zu 5 fl. 74 fr., 5 fl. 68 fr., 5 fl. 75 fr., Hafer per Frühjahr zu 6 fl. 15 fr., 6 fl. 8 fr., 6 fl. 10 fr., Hafer per Herbst zu 5 fl. 85 fr., 5 fl. 80 fr., 5 fl. 85 fr. Nachmittags war die Tendenz fest; Weizen per Herbst wurde von 10 fl. 36 fr. bis 10 fl. 41 fr., Weizen per Frühjahr mit 10 fl. 76 fr. bis 10 fl. 83 fr., Mais per Mai-Juni von 5 fl. 72 fr. bis 5 fl. 75 fr., Hafer per Herbst mit 5 fl. 82 fr. geschlossen. Abends blieben: Weizen per Herbst 10 fl. 40 fr. bis 10 fl. 42 fr., Weizen per Frühjahr 10 fl. 81 fr. bis 10 fl. 82 fr., Mais per Mai-Juni 5 fl. 74 fr. bis 5 fl. 75 fr., Hafer per Herbst 5 fl. 82 fr. bis 5 fl. 83 fr.

Produktengeschäft. In Fettwaare war keinerlei Verkehr, die Tendenz ist unverändert. Für Pflaumener in die Tendenz etwas flauer, gehandelt wurden per Oktober-November serbische, sowie bosnische

Mancewaare zu 7 1/2 fl. per 56 Kilogramm, bosnische 120füßige zu 7 fl. 25 fr., 100füßige zu 8 fl. 25 fr. bis 8 1/2 fl., 85füßige zu 10 1/2 fl. per 56 Kilogramm. Pflaumener tendirte etwas angenehmer, von effektiver Waare wurde slawonisches zu 17 fl., auf Lieferung per September-Oktober slawonisches zu 16 1/2 fl., serbisches zu 16 1/2 fl. geschlossen.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with columns for Qual., Banater, Theiß, Weizenburger, Roggen, Gerste, Futter, and Termine. Lists prices for various types of grain and flour.

Table for 'Auszug aus dem „Közlöny“' showing 'Konkursöffnung in Budapest' with details of a bankruptcy proceeding.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen Alois Tigelman, Kaufmann in Fünfkirchen; Konkurskommissar Richter Paul Ungyal, Masseverwalter Michael Fekete. Anmeldungsstermin 24. Oktober, Liquidationsverhandlung 11. November.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen Alois Tigelman, Kaufmann in Fünfkirchen; Konkurskommissar Richter Paul Ungyal, Masseverwalter Michael Fekete. Anmeldungsstermin 24. Oktober, Liquidationsverhandlung 11. November.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen Alois Tigelman, Kaufmann in Fünfkirchen; Konkurskommissar Richter Paul Ungyal, Masseverwalter Michael Fekete. Anmeldungsstermin 24. Oktober, Liquidationsverhandlung 11. November.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen Alois Tigelman, Kaufmann in Fünfkirchen; Konkurskommissar Richter Paul Ungyal, Masseverwalter Michael Fekete. Anmeldungsstermin 24. Oktober, Liquidationsverhandlung 11. November.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen Alois Tigelman, Kaufmann in Fünfkirchen; Konkurskommissar Richter Paul Ungyal, Masseverwalter Michael Fekete. Anmeldungsstermin 24. Oktober, Liquidationsverhandlung 11. November.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen Alois Tigelman, Kaufmann in Fünfkirchen; Konkurskommissar Richter Paul Ungyal, Masseverwalter Michael Fekete. Anmeldungsstermin 24. Oktober, Liquidationsverhandlung 11. November.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen Alois Tigelman, Kaufmann in Fünfkirchen; Konkurskommissar Richter Paul Ungyal, Masseverwalter Michael Fekete. Anmeldungsstermin 24. Oktober, Liquidationsverhandlung 11. November.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen Alois Tigelman, Kaufmann in Fünfkirchen; Konkurskommissar Richter Paul Ungyal, Masseverwalter Michael Fekete. Anmeldungsstermin 24. Oktober, Liquidationsverhandlung 11. November.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen Alois Tigelman, Kaufmann in Fünfkirchen; Konkurskommissar Richter Paul Ungyal, Masseverwalter Michael Fekete. Anmeldungsstermin 24. Oktober, Liquidationsverhandlung 11. November.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen Alois Tigelman, Kaufmann in Fünfkirchen; Konkurskommissar Richter Paul Ungyal, Masseverwalter Michael Fekete. Anmeldungsstermin 24. Oktober, Liquidationsverhandlung 11. November.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen Alois Tigelman, Kaufmann in Fünfkirchen; Konkurskommissar Richter Paul Ungyal, Masseverwalter Michael Fekete. Anmeldungsstermin 24. Oktober, Liquidationsverhandlung 11. November.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen Alois Tigelman, Kaufmann in Fünfkirchen; Konkurskommissar Richter Paul Ungyal, Masseverwalter Michael Fekete. Anmeldungsstermin 24. Oktober, Liquidationsverhandlung 11. November.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen Alois Tigelman, Kaufmann in Fünfkirchen; Konkurskommissar Richter Paul Ungyal, Masseverwalter Michael Fekete. Anmeldungsstermin 24. Oktober, Liquidationsverhandlung 11. November.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen Alois Tigelman, Kaufmann in Fünfkirchen; Konkurskommissar Richter Paul Ungyal, Masseverwalter Michael Fekete. Anmeldungsstermin 24. Oktober, Liquidationsverhandlung 11. November.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen Alois Tigelman, Kaufmann in Fünfkirchen; Konkurskommissar Richter Paul Ungyal, Masseverwalter Michael Fekete. Anmeldungsstermin 24. Oktober, Liquidationsverhandlung 11. November.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen Alois Tigelman, Kaufmann in Fünfkirchen; Konkurskommissar Richter Paul Ungyal, Masseverwalter Michael Fekete. Anmeldungsstermin 24. Oktober, Liquidationsverhandlung 11. November.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen Alois Tigelman, Kaufmann in Fünfkirchen; Konkurskommissar Richter Paul Ungyal, Masseverwalter Michael Fekete. Anmeldungsstermin 24. Oktober, Liquidationsverhandlung 11. November.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen Alois Tigelman, Kaufmann in Fünfkirchen; Konkurskommissar Richter Paul Ungyal, Masseverwalter Michael Fekete. Anmeldungsstermin 24. Oktober, Liquidationsverhandlung 11. November.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen Alois Tigelman, Kaufmann in Fünfkirchen; Konkurskommissar Richter Paul Ungyal, Masseverwalter Michael Fekete. Anmeldungsstermin 24. Oktober, Liquidationsverhandlung 11. November.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen Alois Tigelman, Kaufmann in Fünfkirchen; Konkurskommissar Richter Paul Ungyal, Masseverwalter Michael Fekete. Anmeldungsstermin 24. Oktober, Liquidationsverhandlung 11. November.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen Alois Tigelman, Kaufmann in Fünfkirchen; Konkurskommissar Richter Paul Ungyal, Masseverwalter Michael Fekete. Anmeldungsstermin 24. Oktober, Liquidationsverhandlung 11. November.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen Alois Tigelman, Kaufmann in Fünfkirchen; Konkurskommissar Richter Paul Ungyal, Masseverwalter Michael Fekete. Anmeldungsstermin 24. Oktober, Liquidationsverhandlung 11. November.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen Alois Tigelman, Kaufmann in Fünfkirchen; Konkurskommissar Richter Paul Ungyal, Masseverwalter Michael Fekete. Anmeldungsstermin 24. Oktober, Liquidationsverhandlung 11. November.

2514 Mztr. Weizen und 206 Mztr. Gerste. — „Adolf“ der J. und M. Weiß, beladen in Szivák mit 4000 Mztr. Weizen, 400 Mztr. Hafer. — „Tifa“ der Amß und Komp., beladen in Hof mit 458 Mztr. Weizen, 262 Mztr. Gerste, 2079 Mztr. Hafer. — „Monta“ der J. und M. Weiß, beladen in Hof mit 1592 Mztr. Weizen, 751 Mztr. Hafer. — Schlepp Nr. 24 des Luczenbacher's Nachfolger, beladen in D-Kanizsa mit 5000 Mztr. Weizen. — Schlepp Nr. 29 der Luczenbacher's Nachfolger, beladen in D-Kanizsa mit 4400 Mztr. Weizen. — Schlepp Nr. 32 der Luczenbacher's Nachfolger, beladen in Padé mit 4190 Mztr. Weizen. — „Gsch“ des L. Dunyersch, beladen in Palanka mit 2465 Mztr. Weizen, 2005 Mztr. Hafer. — „Persida“ des L. Dunyersch, beladen in Szivák mit 2966 Mztr. Weizen. — „Anna“ des V. Fernbach, beladen in Szivák mit 3600 Mztr. Hafer.

Verlosungen.

(Prämienobligationen der ungarischen Hypothekbank.) Bei der am 15. September 1891 stattgefundenen zweiundzwanzigsten Verlosung der vierprozentigen Prämienobligationen der ungarischen Hypothekbank wurden die folgenden Obligationen gezogen: a) In der Tilgungsziehung die Serien 3116, 1967, 1957, 3700, 3565, 1531, 30, 1690; b) in der Gewinnziehung Serie 1611 Nr. 47 mit dem Treffer von 50,000 fl., Serie 706 Nr. 9 mit dem Treffer von 1500 fl., Serie 1523 Nr. 9, Serie 50 Nr. 97 und Serie 1636 Nr. 6 mit den Treffern von je 1000 fl. Die Einlösung der gezogenen Prämienobligationen erfolgt vom 15. Dezember 1891 ab an der Kasse der ungarischen Hypothekbank in Budapest. Die Verzinsung der in der Tilgungsziehung gezogenen Obligationen erfolgt am 15. Dezember 1891. Die in der Tilgungsziehung gezogenen Theilschuldverschreibungen werden mit je 100 fl. ö. W. eingelöst und erhält der Besitzer nebst diesem Betrage einen mit der Serie und Nummer der eingezogenen Theilschuldverschreibung bezeichneten Prämienchein, welcher weiter an den Gewinnziehungen theilnimmt. Die in der Gewinnziehung gezogenen, in der Tilgungsziehung jedoch noch nicht amortisirten Schuldverschreibungen werden bei Auszahlung der Treffer gegen andere, mit gleicher Serie und Nummer verfehene Schuldverschreibungen umgetauscht.

(Serbische Tabaklose.) Bei der gestern in Belgrad vorgenommenen Prämienverlosung fiel der Haupttreffer mit 100,000 Francs auf S. 5038 Nr. 23, der zweite Treffer mit 1000 Francs auf S. 1999 Nr. 91, der dritte Treffer mit 500 Francs auf S. 1155 Nr. 62, der vierte Treffer mit 100 Francs auf S. 3326 Nr. 21, S. 5442 Nr. 24, S. 6272 Nr. 8, S. 8249 Nr. 97 und S. 9458 Nr. 73.

Wasserstand.

Table showing water levels for various locations like Donau, Pressburg, Komorn, etc. on Sept. 14 and 15.

Kundmachung.

Das Bier- u. Weinhaus zur „Schwarzen Kasse“, Budapest, Königsgasse 7, bekannt als bestrenommirt und beliebt, ist per 1. November l. J. unter günstigen Bedingungen in Pacht zu geben. Näheres in der Apotheke des Herrn Josef v. Török, Königsgasse 12.

Large table titled 'Budapester Börsenkurse' containing various market rates, exchange rates, and prices for different goods and services.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Mittwoch, den 16. September 1891.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 11.

## Nemzeti színház.

Havi bérlet 14. szám.  
**A hazug,**  
vagy:  
Az igazság is gyanús.

Tízjáték 3 felvonásba. Irta Don Juan Ruiz de Alarcón y Mendoza.  
Don Beltran Beresényi  
Don Garcia Zlahi  
Don Sancho Pintér  
Donna Jacinta Alzegei  
Don Juan de Luna Egressy  
Donna Lucrezia Maróthy  
Don Juan de Sosa Pálfi  
Don Felix Ráthonyi  
Isabel Keczeri  
Camino Letabár  
Tristán Dezső  
Kezdetre 7 órakor.

Weiner Vilmos Szirmai  
Balog István Lubinszky  
Bodi Ferencz Hunyady  
Gangos Eszter Vidorné  
Fürge Döméné Klárné  
Jani, a fia Vidor  
Kis Sári Blaha  
Kovács Tollagi  
Hordár Horváth  
Wurm Ujvári  
Stark Mosóczy  
Varga Kósa  
Cainke Kovács  
Egy ur Vojnits  
Egy hölgy Gellei  
Kezdetre 7 órakor.

## Budai szinkör a Krisztinavárosban. Nebántsvirág.

Operette 4 felv. Zenejét szerző Hervé.

Chateau Gibus gróf Kiss  
Denise de Flavigny H. Pauli  
de Champlatreux Németh  
Celestin Gírech  
Loriot Gyöngyi  
Fejedelem asszony Kantav  
Corinna Várhidy  
Gusztyv Bartha  
Róbert Déry  
Szingazató Kovács  
Kezdetre 7 órakor.

## Magy. kir. operaház. Ma zárva marad.

## Népszínház. Ingyenélők.

Eredeti népszínmű dalokkal 8  
felv. Irta Vidor Pál.  
Boross János Nem. th  
Mari, neje Pártényiné  
Luiza, leányuk Csongori  
Kezdetre 7 órakor.

Repertoire des Nationaltheaters. Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 15) „Vegyes páros“. — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 16) „Agglégények“ (Neu einführt). — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 17) „Agglégények“. — Sonntag (Abonnement suspendu Nr. 20) „Agglégények“.  
Repertoire der kön. ungar. Oper. Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 2) „Szent Erzsébet“. — Freitag geschlossen. — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 3) „Tannhäuser“. Gastspiel des Frl. Louise Saal. — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 4) „Szent Erzsébet“.

## Erstes hauptstädtisches

## Sommer-Orpheum,

Grosse Feldgasse 17.

Heute erstes Auftr. der urkom. Excentrique-Knock-a-bouts  
**REED & DANIELS.**

Ferner Auftr. des **Mr. José Ariso**, Champion-Cyclist of the World; **Les Castagnas**, musikalische Clowns; **Mr. Aziz Babatuf**, marokkanischer Schnellmaler kolossaler Lempra-Gemälde; **Serr J. Mähring** mit seinem urkomischen Bicoloththeater; **Mr. José Sargini**, Jongleur-Equilibrist, ganz neue Original-Arbeit; der berühmten **Benedetti-Truppe** in ihren itarischen Spielen; ferner

## „Apollo's Brautfahrt“.

Burleske mit Gesang, Musik von W. Rosenzweig.  
**Jupiter** Zeus Ferd. Nück; **Venus** Frl. Carola und das übrige männliche und weibliche Gottesgötter im klassischen Gewande. Ferner Auftr. **Frl. Dalmea**, italienische Sängerin; **Serr Bertini**, Liedersänger; **Frl. Cecillie Carola**, Excentrique-Sängerin; **Frl. Valdaeszy** Aranka, ungar. Nationaltänzerin; **Frl. Mizi Schneider**, Wiener Wäcker- und Liedersängerin aus Wien; der 8 Original Wiener Damen-Gigerl und Gesangskomiker Herr Ferdinand Nück.

## Herzmann's Orpheum,

Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.

Erstes Auftreten der internationalen Liedersängerin  
**MATHILDE PETKO**,  
des Gesangs- und Charakterkomikers, sowie Instrumentalisten

## A. NOVAK,

der ungarischen Liedersängerin **Katjoza**, des jugendlichen Komikers

## H. TROPFAUER

und der Liedersängerin **Pepi Kirchner**. — Nur noch  
3tägiges Gastspiel der ausgezeichneten Quettisten

## BRÜDER ROTT

und der Gymnastiker-Truppe **Alfonso**. Ferner Auftreten der internationalen Mitglieder: **Alex. Friedrich**, **Anna Ferry**, **Moreno Sussin**, **Fernscka**, **Seinr. Eisenbach**, **Anna Wallier** und des gesamten Ensembles. — 6 Damen und 6 Herren. — Zum ersten Mal:

## Vor der Budapester Börse.

Große Straßen-Szene mit Gesang von **Armin**. Musik von Kapellmeister **Schindler**.

**Abis!** Pracht-Café **Herzmann** neben dem Orpheum.

September, den 23.: Letzte Vorstellung.

## CIRKUS WULFF, Thiergarten.

Heute, Mittwoch, den 16. September, Abends 7 1/2 Uhr:  
**Große Vorstellung.** Erstes Auftreten des vorzüglichsten Clowns **Mrs. Etienne**. Auftreten sämtlicher Künstler und Künstlerinnen, sowie Aufführung der großen **Ausstattungs-Bantomime**: „Die lustigen Studenten“ in 8 Bildern, wobei in wenigen Minuten 150,000 Liter Wasser, über die Rastaden stürzend, die Manege füllen. Morgen, Donnerstag: 2 große Vorstellungen. Um 3 und 7 1/2 Uhr. Um 3 Uhr: Letzte große Extra-Kinder-Vorstellung, wobei ein Kind frei eingeführt werden kann.

## Folies Caprice,

Rostély-utca 4.  
Heute:

## Ein Talmi-Mohr

von Caprice. (Telephon.)

## „IMPERIAL“,

Wagnerstraße Nr. 48. 43203  
Auftr. der polnisch-jüdischen Singspiel-Gesellschaft aus Lemberg. — Nur Kräfte ersten Ranges. Durchschlagender Erfolg des Sensations-Singspiels **Neu!** **Neu!** **Neu!**

## Die Makhaber

(מחברים)  
Morgen, Donnerstag, erstes Auftreten der reizenden Quettistinnen **Geschwister Formes** und der Wiener Liedersängerin **Frl. Rosa Herzig**.

## „BLAUE KATZE“,

Königsgasse Nr. 15.

Heute und täglich:

10 1/2 Uhr:

## Gastspiel des Königs von Liliput Mr. Cornelius.

80 Centimeter hoch!

Das Muster aller Gigerln in Civil!  
Der schneidigste aller ungar. Offiziere!  
Der kleinste aller Juden!  
Der feurigste aller Csárdásstänzer!

Reizender Causeur! Pikanter Humorist!

## Von Großwardein nach Paris.

Ausstattungsstück von W. Jürgens. Musik von S. Huber  
General Piccolo **Mr. Cornelius**,  
!Freier Entrée aufgehoben!

Für die ganze Zeit des Gastspiels von Mr. Cornelius  
durchwegs bezantes Familien-Programm.

## Einlass-Mittel

Wachs, gefocht, gelb . . . . . Kilo fl. 1.20  
Wachs, gefocht, weiß . . . . . fl. 1.40  
Wachs-Pasta, für weichen Fußboden . . . Dose fl. —.60  
Wachs-Salbe, bestes Glanzmittel für Parquetten . . . . . fl. —.50

## Glasuren-Lack

für dauernden Fußboden-Anstrich in allen Nuancen.

## Friedrich Detsinyi,

V., Wagner-Boulevard Nr. 10,  
„zum schwarzen Hund“  
und in meiner Wachswaren-Niederlage, Marokkaner-  
gasse, Marokkanerhaus.

Königl. ungar.



## Landes-Central-Musterkeller,

Hauptniederlage: Waaggasse 4,

hat zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums am  
**Elisabethring Nr. 56**  
im Professor **Friedrich v. Korányi'schen** Hause eine

## FILIALE

eröffnet, woselbst die vorzüglichsten Musterkellerweine ebenso wie in der Hauptniederlage und den übrigen Filialen — zu den Originalpreisen erhältlich sind. Es ist dafür gesorgt, daß die geehrten Kunden ihren Bedarf an ungarischem und französischem Champagner, Cognac, echtem Slivovitz, Rum und französischen Liqueuren daselbst decken können. **Preis-courante gratis.**

Die ausschliessliche Vertretung.

## LIMBECK'sche

## Fussboden-Einlass-Wachs-Pasta

und

## Fussboden-Lack

ist das beste und billigste, beim Erzeuger

**Königsgasse 21, Kazinczygasse Ecke**  
im Hause „Zum guten Hirten.“

## Niederlagen:

Szenes Ede, Dorotheagasse; Szimon István, Marokkaner-  
gasse Ecke; Szimon István, Filiale: Wagnerstraße; Stessel  
Nándor, Karlsplatz; Borbás Gyula, Elisabethring; Buday  
V., Kerepesi-ut; Edesky Lajos, Elisabethplatz; Szenes  
és Vogel, Andrássystraße; Barthonek Károly, Kishid-  
utca; Schuster Gyula, Andrássy-ut; Seidel József,  
Kronprinzgasse; Harány Ferencz, Andrássy-ut; Sallay István,  
Kerepesi-ut; Bandhauer József, Egyetem-tér; Kollerits  
Sándor, Andrássy-ut; Kertész Tódor, Dorottya-utca.

## CHRISTOFLE.

Höchste Auszeichnung auf allen  
Weltausstellungen.

Schwerst verfilberte Bestecke und Tafelgeräthe  
aller Art, Ausstattungs-Kaffetten, Tafel-, Thee-  
und Kaffee-Service, Aufsätze  
in einfacher bis zur reichsten Aus-  
führung. **Spezielle Artikel**  
für Hotels, Restaurants und  
Cafés, sowie für Pensionen,  
Clubs, Offiziers-Menagen und  
für Schiffe. Silber-Auflage ist auf  
jedem Stücke eingestempelt, sowie  
auch der volle Name

**CHRISTOFLE** und obige Fabrik-  
marke.

**Einziger Ersatz für echtes Silber.**

12 Gabeln . . . 17.— 12 Messer . . . 7.—  
12 Löffel . . . 17.— 12 Nocken . . . 5.30  
12 Tafelgabeln . . . 17.— 1 Nuppenmesser . . . 3.20  
12 Tafelmesser . . . 17.— 1 Milchmesser . . . 4.—  
12 Dessertgabeln . . . 15.— 1 Gemüselöffel . . . 4.—  
12 Dessertmesser . . . 15.— 12 Messer . . . 8.25  
12 Kaffee-löffel . . . 9.— 1 Brotmesser . . . 1.50

Kostenüberschläge u. illust. Tarife gratis.  
Niederlage in Budapest bei

**F. Wadlsteiner & Co., IV., Wagnergasse 27.**

Es wird ersucht, die Firma genau zu beachten.

## !!Eine Sehenswürdigkeit!!

Sowohl die in der Hauptstadt ankommenden Fremden, als auch das hauptstädtische p. t. Publikum machen wir auf unsere neu eröffnete

## Möbel-Halle,

Budapest, Hatvanergasse 11, 1. Stock (im Palais neben Neruda)  
aufmerksam, die an Großartigkeit und Schenwürdigkeit ihres Gleichen sucht.

Wir halten am Lager komplette Zimmer-Einrichtungen, ebenso einzelne Möbelstücke von der einfachsten bis zur feinsten Ausstattung, zu jeder Konkurrenz ausschließenden Preisen, denn unsere Devise ist:

## Wenig Gewinn und grosser Absatz.

Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll mit patriotischem Gruß

## STEIER & HOFFMANN,

Möbelhändler, Tapezierer und Dekorateur.

Illustriertes Preisverzeichnis gratis und fra

Amerikanische Rechtspflege.

Chicago, zwanzig Minuten Luft- halt für Solche, die sich scheiden lassen wollen! — So heißt es bei einem bekann- ten amerikanischen Humoristen, der hiedurch eine Idee von der Geschwindigkeit geben wollte, mit welcher im Staate Illinois Ehescheidungen durchgeführt werden. Diese Geschwindigkeit erstreckt sich auf alle Prozesse in Amerika, wenn der Kläger genug Geld hat, um die Kosten des Verfahrens zu bestreiten. Der Amerikaner, der gleich dem Engländer Zeit für Geld hält, ist entsetzt ob der langen und zahlreichen Formalitäten, mit welchen in Europa Prozesse verbunden sind. Aber gerade bei den Ehescheidungen ist diese Hast mit solchen Unzuförmlich- keiten verbunden, daß in den meisten Staaten der Union auf diesem Gebiete eine Reform für nothwendig gehalten wird. Die einschränkenden Maßnahmen der östlichen Staaten werden dann wohl oder übel auch den Westen zu ähnlichen Verfügungen nöthigen.

Ein französischer Schriftsteller, der sich eine Zeit lang in Chicago aufgehalten, erzählt folgende Episode: Ich begegnete einem wohlhabenden Irlander, der mir an- zeigt, er sei seit gestern Witwer und heirathe am nächsten Tage; er hieß H... Einige Tage später wurde ich seiner Gattin vorgestellt. Bierzehn Tage darauf begegnete ich dieser Dame in einem anderen Hause und ich beeilte mich, sie als Frau H... zu begrüßen, allein sie erwidert lächelnd: „Ich bin nicht mehr Frau H...“, sondern die Gattin seines Neffen P... den ich letzten Donner- stag geheiratet.“ Zwei Monate später fahre ich nach Newyork und erblicke im Bahnhofe die nämliche Dame in Reisetöle. Sie theilt mir mit, daß sie ihre Hoch- zeitsreise zum Niagara fall mache; ich beglückwünsche sie, indem ich ihr sage, sie habe sich viel Zeit zur Hochzeits- reife gelassen. „D nein“, erwidert sie ruhig, „Sie irren; meine Heirath mit Mr. T... ist erst heute Früh ge- feiert worden.“

Die amerikanischen Gerichte bieten dem Fremden interessante Sittenbilder. Der erwähnte Franzose berichtet über die letzte Oktobersession des Chicagoer Gerichtshofes folgendes: Der Verhandlungssaal wies keinerlei Schmuck oder sonstiges Attribut auf, das ihn von anderen Sälen unterscheiden würde. Als der Richter eintrat, erhob sich oas zahlreiche Publikum von den Sitzen, setzte sich jedoch sofort wieder.

Der Richter, der einen einfachen, grauen Anzug trug und dem ein Sekretär folgte, begab sich auf die Straße und forderte ohne jeden Übergang den dienst- habenden Policeman auf, den ersten Häftling herein- zuführen; es war damals halb 11 Uhr und es sollten an diesem Tage 60 Angelegenheiten erledigt werden.

Durch eine Seitenthüre trat ein ziemlich anständig gekleideter Mensch ein, dessen eingedrückter Hut und zerrissene Krawatte indessen bezeugten, daß er erst vor Kurzem an einer Schlägerei theilgenommen haben mochte. Der Policeman, der diesen Angeklagten eskortirte, näherte sich der Straße und sagte zum Richter: „Dieser Mann hat sich gestern in einer Weinschänke betrunken; über Erjuchen des Schankwirthes hat ich ihn, das Lokal zu verlassen, er aber beschimpfte und bedrohte mich, so daß ich mich genöthigt sah, ihn zum Posten zu führen, wo er die Nacht verbracht hat.“

Der junge Mann, dem der Richter hierauf das Wort ertheilte, erwiderte:

— Der Policeman hat gelogen und zehn Zeugen werden das erhärten.

Richter: Wo sind Ihre Zeugen?

Angeklagter: Hier sind sie. (Mehrere junge Leute erheben sich und nähern sich der Straße.)

Richter: Um welche Stunde hat sich dieser Vorfall ereignet?

Policeman: Ungefähr um halb 1 Uhr Morgens.

Richter: Gut. Selbst wenn die Trunkenheit und die schmähen Worte des Angeklagten durch diese Zeugen widerlegt werden, so ist es erwiesen, daß er das Gesetz verletzt hat, indem er nach Mitternacht in einem öffentlichen Lokale traf; für diese That lege ich ihm eine Geldbuße von fünf Dollars und jedem dieser Zeu- gen von zwei Dollars auf und ordne die Verhaftung derselben an, bis sie gezahlt haben. Man bringe den zweiten Häftling!

Es tritt ein Herr im besten Mannesalter, kor- rekt gekleidet und von einem Policeman begleitet, ein, welcher sofort das Wort ergreift:

— Ich habe diesen Mann auf Verlangen einer jungen Dame arretirt, die er auf der Gasse insultirt haben soll.

Richter: Wo ist diese Dame, haben Sie sie vorladen lassen?

Policeman: Sie hat erklärt, daß sie von der Klage abstehe, da sie sich in der Person geirrt hat.

Angeklagter: Es ist eine Niederträchtig- keit, friedliche Leute so zu arretiren.

Richter: Angeklagter, Sie sind freigesprochen von der Anklage der Beschimpfung jener Dame, haben aber eine Geldbuße von zehn Dollars zu erlegen, weil Sie einen Policeman in der Ausübung seines Berufes geschmäht haben. Der nächste Angeklagte!

Da diese zwei Angelegenheiten je 4—5 Minuten gedauert hatten, so berechnete ich, daß in ungefähr fünf Stunden sämtliche sechzig Angelegenheiten von diesem amerikanischen Salomo erledigt sein können.

Allerlei.

(Van Dyck über die „Lohengrin“-Aufführung in Paris.) Die Pariser „Liberté“ veröffentlicht in ihrer Nummer vom 13. eine Unterredung eines ihrer Reba- teure mit dem Tenoristen Van Dyck. Nach einer sehr pompösen Einleitung über die Bedeutung dieses Künstlers, worin derselbe als „der beste Lohengrin“ ge- priesen wird, und über seine rasche, durch die Protektion der Frau Cosima Wagner bewirkte Carrière läßt der Berichterstatter Herrn Van Dyck zu Worte kommen. „Ohne Frau Wagner hätte ich wahrscheinlich auf meine künstlerische Carrière ganz verzichten müssen, da mir nach der Aufführung des „Lohengrin“ im Eden-Theater in Paris kein französischer Direktor einen Engagements- antrag gestellt hat. Merkwürdigerweise spiele ich, der ich die deutsche Sprache lediglich deshalb erlernt habe, um in den Wagner'schen Werken mitwirken zu können, seit drei Jahren in Wien das französische Repertoire. Ich habe bei der 400. Aufführung des „Faust“, der 100. von „Romeo“ und der 25. von „Manon“ mitgewirkt, welches

letztere Werk in Wien einen großen Erfolg errungen hat. Aber kommen wir auf „Lohengrin“ zurück. — Reporter: Wird er ebenso gut aufgeführt werden, wie bei Lamoureux im Jahre 1887? Das Orchester ins- besondere? Der gute Wille wird nicht fehlen, aber die Kenntniß Wagner's! — Van Dyck: Ach nein, es ist ja das Orchester von der Pariser Oper! Alles wird sehr gut gehen, seien Sie dessen versichert. — Reporter: Und die Dekorationen? — Van Dyck: Wunderbar, wahrhaft wunderbar, insbesondere die Dekoration des zweiten Aktes. Niemals hat die Rampe der Oper eine solche Mise-en-scène beleuchtet, aber — Reporter: Aber? — Van Dyck: Ja, man hätte für die Scene noch mehr thun können, und zwar durch Beseitigung der Logen auf der Bühne, welche der Illusion bedeutend Eintrag thun — Enfin! — Reporter: Und die Kostüme? — Van Dyck: Sie wurden nach demselben Zeichnungen angefertigt, wie jene des Eden, Zeichnungen des Herrn M. Flüge in München. Frau Wagner hat die- selben seinerzeit gutgeheißen und Herr Bianchini von der Oper hatte nur einige Geschmackswidrigkeiten zu befeitigen. — Reporter: Und die Chöre? — Van Dyck: Die Chöre! Man behauptet, daß man die Chöre der Oper nicht wiedererkennen wird. Man singt jetzt richtig und im Takt! Die Gesamtwirkung der Chöre wird wunderbar sein. — Reporter: Und die Streichun- gen? — Van Dyck: In Deutschland werden solche immer gemacht, und man hat recht, da das Werk da- durch nicht an Einheit verliert, aber in der Pariser Oper hat man beschlossen, nichts zu streichen. — Re- porter: Nun gelangen wir zu den Künstlern, Sie zuerst? — Van Dyck: Ich bin ganz einfach schwach- matt. Lohengrin ist ohne Zweifel die schwierigste Rolle, die Wagner geschrieben hat, insbesondere der letzte Akt, der sich in den höchsten Lagen bewegt. Während der Tenor des „Parsifal“ tief gehalten ist, ist jener im „Lohengrin“ sehr hoch. Was Mlle. Caron betrifft, so wird dieselbe eine entzückende Elsa sein. Sie besitzt eine bedeutende künstlerische Auffassung und eine wunderbare Intelligenz. Delmas wird den König Heinrich, Renaud den Telramund, Mlle. Fierens die Ortrud so spielen, wie man diese Rollen auf deutschen Bühnen selten zu hören bekommt. Denn es ist ganz ungerecht, an die Ueberlegenheit deutscher Sänger über die französischen zu glauben. Es gibt trotz Alledem nur eine Gesangsschule in der Welt und das ist das französische Konservatorium. — Reporter: Man behauptet, daß man in London Wagner ganz unvernünftig und widersinnig aufgeführt hat, abgesehen von Lafalle und Jean de Resaké in den „Meisteringern“. Werden Sie nach der Aufführung des „Lohengrin“ nach Wien zurückkehren? — Van Dyck: Ja, ich werde dort die Rolle des Werther von Massenet freiren und man wird als Vorspiel zu dieser Oper ein Ballet von demselben Autor geben, welches „Carillon“ betitelt ist. Roddaz und ich haben das Libretto dazu ge- schrieben. Ich habe soeben die deutsche Uebersetzung des- selben vollendet.

(Ein tätowirtes Ehepaar.) In Berlin pro- duzirt sich gegenwärtig ein tätowirtes Ehepaar, Mr. und Mrs. Frank de Burgh, deren Körper nach den Schilderungen dortiger Blätter mit felsamen künstlerisch vollendeten Zeichnungen bedeckt sind. Ein Mitarbeiter des „Berliner Börsen-Courier“ schildert die Tätowirun-

2.] Alles oder Nichts.

Roman nach dem Französischen des Charles Edmond.

1.

Der Ton Mainart's war schon nicht mehr Ironie, sondern direkte Impertinenz. Georgina bebte.

— Warum nur ein Stück? Behalten Sie doch Alles!

Und mit beiden Händen sich des Dargebotenen bemächtigend, warf sie dem Advokaten, der eine demüthige Haltung affectirte, das Ganze an den Kopf.

Sinen Augenblick später war sie, in ihren Plaid gehüllt, verschwunden.

Der Vorfall war im Theater nicht unbemerkt ge- blieben. Wie sich's gehört, übertrieb man die Einzel- heiten, um eine Affaire daraus zu machen. Während des ersten Zwischenaktes erzählte man sich schon die Insulte, welche die Tropenblume Herrn Prosper Mainart angethan, indem sie ihm das Gesicht mit den Splittren ihres Fächers verletzete.

Aber das letzte Wort war noch nicht gesprochen. Ein so findiger Geist, wie der junge Advokat, dachte sicherlich im Momente nach über irgend eine stolze Revanche...

Josua Navyl, der Onkel und zeitweilige Be- gleiter der Georgina, erwartete sie in der Vorhalle des Theaters. Er hatte ihr Abenteuer schon ver- nommen.

— All right! sagte er zu ihr, ich sehe Dich lieber draußen als drinnen; Du bist noch glücklich davongekommen.

Georgina warf ihm einen wüthenden Blick zu. — Behalten Sie Ihre dummen Tröstungen für sich, antwortete sie und beschleunigte ihren Schritt.

— Du weißt nicht, wohin Du im Begriffe warst, Dich zu setzen. Ich habe unterdessen hier Er- fundigungen eingegeben. Ein Schritt weiter und Du hättest eine Person an Dir hängen gehabt, deren Vergangenheit eine zweideutige und die von der Ge- sellschaft in Acht und Bann gethan ist.

— Die Beleidigung ist trotzdem schneidend. Gehen wir nach Hause!

Der Himmel war schwarz und schwer, der Wind heulte über die Wogen und fern antwortete der Sturm aus den Gebirgen. Die Lichter erloschen mehr und mehr, Dunkelheit verschlang die Gegend. Die kleine Villa auf der Straße nach Bayonne, welche von den beiden Fremden bewohnt wurde, befand sich in einiger durch die Dunkelheit noch vergrößerten Entfernung vom Kasino.

Georgina ging rasch; das Weiße ihres Plaids diente ihrem Begleiter als Leuchte denn kurzathmig und corpulent, konnte er mit ihr nicht gleichen Schritt halten.

Der vortreffliche Onkel war nicht in jeder Be- ziehung ein Ideal; dick, fleischig, mit olivenfarbenem Gesicht und zwinkernden Augen, mit kräftigem Kumpf und kurzen Beinchen, einem je nach den Umständen frohen oder devoten Lächeln, Mobb wenn er bei Gelbe war, Industrierritter wenn nicht, einziger Ver- wandter der verwaisten Nichte, die er aus der Wiege genommen und erziehen liek mit der Absicht, eines schönen Tages der wirklichen Schönheit der Nichte ein vorderhand noch imaginäres Vermögen beizufügen, aber darauf rechnend, im Falle des Gelingens seine Auslagen schon wieder zu erhalten, skrupelloser Spe- kulant, findig in Anschlägen nicht immer reinlichster Art, in New-Orleans gesellschaftlich unmöglich in Folge seiner kreolischen Abkunft, hatte er seiner Nichte vorgeschlagen, das Feld ihrer Thätigkeit nach Europa zu verlegen, nach dem Lande der Duldung und Freiheit, wo die Massenverurtheile in der Gesell- schaft nichts bedeuten.

Georgina hatte mit Freude acceptirt. Fern von ihrem Onkel erzogen, kannte sie ihn anfangs nur ganz oberflächlich. Später, dank dessen häufigen Reisen, führte sie das freie Leben junger Amerikanerinnen. Es lag ihr wenig daran, woher und wie das Geld dafür herbeigeschafft wurde.

Josua sorgte für ihre Bedürfnisse; das war die Hauptsache. Sie war ihm dankbar dafür und be- handelte ihn familiär, beherrschte ihn sogar ein we- nig, aber instinktiv hegte sie von vornherein nur eine

mäßige Achtung gegen ihn. Ebenjowenig als man sich seine Eltern wählt, wählt man sich seine Onkel; man nimmt sie, wie das Schicksal sie einmal uns zu- getheilt hat.

Große Regentropfen, Vorläufer des Gewitters, fielen im Moment, da Georgina und ihr Onkel in den Salon traten.

Mitten von dem Tisch warf eine Lampe unter feidemem Schirm hervor ein sanftes Licht in den Raum.

Georgina warf heftig ihren Plaid von sich und verfiel dann in einen Fauteuil gelehnt, einem düsteren Brüten.

Josua, in einer anderen Ecke des Zimmers sitzend, trocknete sich den Schweiß von der Stirn. Endlich wieder zu Athem gekommen, begann er:

— Schau', Georgina, sei kaltblütig; das Ganze ist nicht der Rede werth, mehr dumm als böse, und verdient, nicht, weiß Gott, daß man sich darüber aufregt.

— Ich weiß es nur zu gut, antwortete Geor- gina, indem sie sich plötzlich aufrichtete. Der lächer- liche Vorfall hat aber dennoch in mir traurige Er- innerungen erweckt. Es gibt Wunden, die nicht ver- narben. Aus Amerika fliehen, um nach Biarritz zu eilen, das Resultat lohnt wahrhaftig nicht die Reife. Wenn es noch wenigstens ausschließlich Franzosen wären, denen man begnügt, aber überall diese Spanier und damit das große Vorurtheil, das gegen uns arbeitet bei Tag und bei Nacht.

Sie näherte sich Josua mit gekrenzten Armen und fuhr im Ton tiefster Bitterkeit fort:

— Welchen Vorwurf hat man uns zu machen? Mit welchem Rechte mißhandelt man uns? Ich mustere mich vergeblich im Spiegel, ich sehe mich weiß, ebenso weiß wie irgend eine Herzogin von Madrid. Großer Gott, was habe ich gelitten drüben bei uns. Verflucht sei mein Vaterland! Die mich zum ersten Male sahen, nahmen mich freundlich auf; aber wenn ihre geübten Augen auf meine Fingerringel fielen und dort das kleine blaue Pünktchen entdeckten, das man kaum wahrnehmen kann, die letzte Spur der Rasse, so verwandelte sich ihre Liebenswürdigkeit

gen in folgender launiger Weise: Der Körper Mr. Frank's, welcher nur noch mit einer knappen, sammtenen Artisten-Hüftkappe bedeckt war, schien in ein wunderbar feines, eng anschließendes, reichgewirktes Gewebe gehüllt zu sein. Vom Halse bis hinunter zu den Fußknöcheln spannt sich dieses Dessin aus. Auf der mächtig gewölbten Brust erblickt man Mrs. Frank in ruhender Stellung abgebildet — als Tätowirter verschmährt es Mr. Frank natürlich, seine Frau im Uhrfetten-Medaillon zu tragen — und darüber liest man die zärtlich eingetragenen Worte: „Forget me not!“ Die beiden Arme sind völlig überfüllt von eingezeichneten Früchten, Blumen, Blättern, Thierbildern zc. Auf dem linken Arm ist ein Matrosenkopfe angebracht, auf dem rechten der Kopf einer Dame, welche einen Hut trägt. Die Beine weisen von den Hüften bis zu den Füßen eine Fülle von Arabesken, Thiergestalten und phantastischen Zierrathen in indischer Manier auf. Die größte Ueberraschung wurde uns aber zutheil, als sich Mr. Frank umwandte; den ganzen Rücken bedeckt unter der Ueberschrift „Mount Calvary“ eine Darstellung der Kreuzigung Christi, welche geradezu künstlerisch ist und in ihren matten Farben gobelartig wirkt. Im Ganzen ist der Körper des Tätowirten Amerikancers mit zweihundertfünfzig, äußerst sorgfältig eingezeichneten Zeichnungen geschmückt. Die Tätowirungen des Oberkörpers rühren von amerikanischen Haut-Napheals her — namentlich unter den Matrosen findet man zuweilen auf diesem Gebiet wahre Künstler — die Tätowirung der Beine ist in Indien von Eingeborenen in einer Zeit von neun Monaten beendet worden. Man bediente sich dazu besonderer Nadeln und der ausgezeichneten, unverlöschlichen chinesischen Farben. Nachdem sich Mr. Frank de Burgh von allen Seiten genau gemustert hatte, wendete sich diese zweibeinige Kunstausstellung zu Mrs. Frank und machte eine einladende Bewegung: „If you please, Sir!“ Die Gattin des Tätowirten war mit einem ausgetrennten Sammetmieder bekleidet; die unteren Extremitäten zeigten sich drei Viertel unverhüllt. Auf dem Rücken der Dame ist, ein Seitenstück zu der erwähnten Kreuzigung Christi, das berühmte Abendmahl Leonardo da Vinci's in getreuer Tätowirung wiedergegeben. Auch diese figurenreiche Darstellung muß als ein kleines Kunstwerk bezeichnet werden. Auf der Hüfte der Mrs. Frank wogen zwei Engel. Während die kräftigen Arme der Dame religiöse Sujets, ein Madonnenbildniß, Cherubinen und dergleichen aufweisen, sind auf den gewaltigen Beinen profane Tätowirungen angebracht. Auf dem linken Schenkel — oh shocking! — prangt das Wappen Englands, der rechte ist mit dem Wappen Amerikas und den dazu gehörigen Sternennannern geschmückt. Daß Mrs. Frank eine treue Tochter Amerikas, eine unerschütterliche Amerikanerin ist, beweisen ihre Waden. Auf der linken ist eine Abbildung der Bartholdy'schen Freiheitsstatue des Newporter Hafens mit der Devise: „Liberty enlightning the world“ eingestrichelt, auf der rechten befindet sich ein Porträt Washington's. Man kann unmöglich republikanischer sein. Was wollen dagegen die patriotischen Schnupftücher besagen, mit welchen sich die wackelnden Vaterlandsfreunde in Deutschland schmücken? Die Dame bietet einen Ekstas von etwa hundertfünfzig Tätowirungen dar. Während Mr. Frank bereits seit vierzehn Jahren seine bilsberische Epidermis spazieren führt, hat sich Mrs. Frank erst vor vier Jahren tätowiren lassen, und zwar lediglich aus Liebe zu ihrem Gatten. Mögen sich andere Frauen daran ein Beispiel nehmen! In dieser tätowirten Ehe scheint die herrlichste Einmütigkeit zu walten — Mrs. Frank ist den Engeln gleich, welche sie auf dem stattlichen Leibe trägt. Als ich Mr. Frank fragte, wie lange er noch seine Haut zu Markte tragen müsse, antwortete er, daß er

hoffe, sich binnen wenigen Jahren als tätowirter Kenner in das Privatleben zurückzuziehen. Während die republikanischen Waden seiner Gattin wieder unter dem Radmantel verschwanden, rutschte der Tätowirter — der Besuch hatte sich etwas lang ausgedehnt — auf seinem Stuhle unruhig hin und her. Ich sagte: „My dear, Sie sitzen wohl auf Nadeln?“ Da antwortete er lächelnd: „Thut nichts, Sir, das ist ja für mich das höchste Vergnügen!“

**(Ueber die Liebestragödie in Braunschweig)** wird gemeldet: „Der 22jährige Kaufmann Johannes Bretthauer unterhielt seit längerer Zeit mit der 22jährigen Chansonetten-Sängerin Helene Heim aus Berlin, welche hier im Lokale von Claudis allabendlich auftrat, ein intimes Liebesverhältniß. W., welcher häufig in der Wohnung der Sängerin verkehrte und ziemlich bedeutende Ausgaben machte, gerieth dieser Angelegenheit wegen mit seinen Eltern in Zwist, und auch am Freitag kam es zwischen dem jungen Mann und seinen Eltern wieder zu einem heftigen Aufruhr, nach welchem Ersterer in starker Erregung das Haus verließ und sich zu seiner Geliebten begab, bei welcher er bis zum Samstag Morgen verblieb. Kurz nach 6 Uhr vernahm die Bewohner des Hauses, in welchem die Sängerin wohnte, zwei auf einander folgende Schüsse. Man eilte sofort zu der in der dritten Etage gelegenen Wohnung der Sängerin; die Thür war verschlossen und mußte gewaltsam geöffnet werden. Den Eintretenden bot sich ein entsetzlicher Anblick dar. In dem Bette lag die H., bereits todt, mit einem Schuß durch die Brust, quer über das Bett der junge W., ebenfalls mit einem Schuß in der Brust. Auf der Erde lag der abgeschossene Revolver. Bei der H. war der Tod anscheinend sofort eingetreten, während W. kurze Zeit nach dem Eintreten der Hausbewohner verstarb. Beide Leichen hatten nur wenig Blut verloren, da die Wunden durch Stücke von Flanell, welche die Kugel mitgerissen hatte, fast ganz verstopft waren. Die sofort in Kenntniß gesetzte Polizei ordnete die Ueberführung der Leichen nach dem Obduktionshause an.“

**(Schwimmende Spitäler.)** Aus Mailand, 11. d., schreibt man: In diesen Tagen ist ein von der Gesellschaft vom „Rothem Kreuze“ ins Leben gerufenen Unternehmen zum ersten Male in Aktion getreten. Es handelt sich um schwimmende Hospitäler, welche bei Kriegszeiten den Transport von verwundeten und kranken Soldaten auf Seen und Flüsse bewerkstelligen sollen. Das erste derartige, aus drei großen Booten bestehende schwimmende Hospital hat dieser Tage eine Probefahrt auf dem Lago Maggiore unternommen und ist von dort auf dem Naviglio bis Mailand gekommen, von wo es seine Fahrt auf den oberitalienischen Flüssen fortsetzen wird. Die drei Boote, von der Größe der gewöhnlichen Boote für den Kohlentransport auf den Flüssen, enthalten bequem eingerichtete Schlafkabinen mit tragbaren Betten für etwa dreißig Kranke; eines der Boote enthält eine vollständig eingerichtete Apotheke, eine Speisekammer und eine große Küche. Die Mannschaft besteht aus drei Offizieren, sechs Soldaten und neun Gehilfen. Die Leuten sind Mitglieder des Vereines „Pro Patria“. Dieser ersten kleinen Flotte werden bald andere folgen. Die Boote sind ganz aus Holz gebaut, werden durch zwei mächtige Ruder bewegt und sind wasserdicht bedeckt.

**(Die drei Grazien.)** Eine neue Art, die russische Volkshymne dem Pariser Publikum darzubieten, konnte man, nach einem Berichte der „Frei. Stg.“, kürzlich auf dem Marsfelde konstatiren. Die Genossenschaft der Maledelle, die den Namen „Der Olymp“ führt, hatte daselbst eine Vorstellung zu

Gunsten ihrer Vereinskasse veranstaltet und als letzte Nummer „die drei Grazien“ versprochen. Drei der hübschesten Modelle zeigten sich demgemäß als lebendes Bild. Waren sie auch nicht ganz so unbekleidet, wie die Grazien Canova's, so verhüllten sie doch möglichst wenig von ihren Reizen. Das Publikum war entzückt, aber als nun die drei Schönen die russische Hymne anstimmten und dabei russische und französische Fahnen schwenkten, da wollte der Beifall kein Ende nehmen. Das Interessanteste an der Vorstellung war aber doch, daß man da die Modelle einer Anzahl sehr berühmter Bilder wieder erkannte. Da sah man die rothlockige Magdalene Genner's, die stolze Juno Falguières, die üppige Babylonierin Rodogrosses u. s. w. Im Allgemeinen konnte man immerhin bemerken, daß alle Künstler idealisiren, wenn sie sich auch noch so sehr für Realisten ausgeben.

**(Für den Empfang der 25,000 französischen Pilger),** die im Laufe des Octobers in Rom ein-treffen sollen, werden, wie man von dort schreibt, im Vatikan große Vorbereitungen getroffen. Die in Gruppen von je etwa 2000 Mann eintreffenden Fremdlinge werden in den Räumlichkeiten von S. Martha untergebracht, wo bereits Schlaf-, Speise-, Waschküchen zc. hergerichtet worden sind. Die Schlafsäle (deren Garberobe aus 4000 Leintüchern, 6000 Kissenüberzügen, 3000 Decken, 5000 Handtüchern besteht) enthalten 2400 Betten. Im Badehofe stehen nicht weniger als 30 große Badewannen und in den Speiseküchen endlich wurden 4 große Tische aufgestellt, an deren jedem 600 Pilger Platz nehmen können. Der Dienst bei Tische wird von Nonnen, der in der Küche von Mönchen versehen. Ferner wird eine Schlächterei auf vatikanischem Gebiete errichtet werden, um die täglichen Bedürfnisse an Ort und Stelle decken zu können; auch für vorzügliche Weine ist gesorgt und die vatikanischen Kellereien bereits mit jedenfalls „reinen“ Weinen von Tre Fontane, Mondragone, Frascati u. s. w. gefüllt. Zu wünschen ist nur, daß diese „reinen Weine“ (die in Rom ja sehr selten sind) auch von den Pilgern und nicht von den übrigen Bewohnern des Vatikans getrunken werden, die „reine Weine“ bekanntlich auch wohl zu schätzen wissen, wie die wunderbaren Schicksale der Weine der Jubiläums-Ausstellung bewiesen haben!

**(Ein hundertvierzehnjähriger Besucher der Prager Ausstellung.)** Samstag um Mitternacht traf in Prag zum Besuche der Ausstellung der hundertvierzehnjährige Ausgebirger Cajetan Kostuba aus einem Dörfchen des Bezirks Pabau ein. Derselbe hatte schon der ersten Ausstellung im Jahre 1791 in Prag als vierzehnjähriger Knabe beigewohnt. Die „Karodni Listy“ hatten für ihn eine Sammlung eingeleitet, um ihm die gegenwärtige Reise nach Prag zu ermöglichen. Die Spenden wurden jedoch von dem Schwiegerjohne des Kostuba abgelehnt, der auch den Leuten nach Prag geleitete. Nach den „Nar. L.“ erfreut sich der hundertvierzehnjährige der besten Gesundheit.

**(Ein Geschenk des Kardinals Lavigerie.)** Seit Kurzem besitzt Leo XIII. einige afrikanische Damhirsche und Gazellen, die ihm Cardinal Lavigerie zum Geschenke gemacht hat und die nun in einem Gehege in den vatikanischen Gärten untergebracht wurden. Täglich um 7 Uhr Morgens — der gewaltigen Hitze wegen macht der Papst jetzt schon zeitlich Morgens seinen Spaziergang in den vatikanischen Gärten — findet sich Leo XIII. bei seinen afrikanischen Pfleglingen ein und reicht ihnen aus einem Korbe, den ein Diener ihm nachträgt, ihr Futter. Es ist anmuthig zu sehen, wie die schönen Thiere beim Anblicke des ehrwürdigen Greises sich an ihn herandrängen, ihm die Hände ablecken und sich dann geättigt zu seinen Füßen niederkauern.

sofort in Hochmuth und Bosheit. Diese wenigen Tropfen afrikanischen Blutes, die in mir fließen, stempeln mich zu einem verdammten Geschöpf.

— Dein Vater, Georgy, war gleichwohl weiß.  
— Und meine Mutter eine Kreolin; das hätte genügen dürfen. Aber es war anders; Demüthigungen immer und überall, im Süden wie im Norden, bei den Siegern wie bei den Besiegten. Im Theater, im Konzert, bei öffentlichen Feiern, wie schon man uns überall bei Seite gleich Verpesteten! Ihre Schulen, ihre Pensionate waren uns verschlossen.

— Ich habe es oft genug beklagt. Deine Erziehungs wäre im Pensionate nicht so theuer gewesen.

— Weiter! Sie erinnern sich des Vorfalles, der uns einst im Theater zu Boston begegnete? Es ist wahr, Sie hatten mir den Arm gereicht. Gleichviel, wir wurden Beide hinausgeführt zu Boston, wie mir es heute allein ergangen ist zu Biarritz. Die Motive waren vielleicht verschieden und dennoch wer weiß, dank diesen Spanisch-Amerikanern? Das Resultat war gewiß dasselbe. Auf jeden Fall, wenn ich nachgedacht hätte, wäre ich nicht so sehr in Zorn gerathen; ich gestehe zu, das war thöricht.

— Zorn ist niemals vernünftig!

— Leicht gesprochen, untadelhafter Mann! Kurz, eines Tages hatte ich Amerika satt bis zum Halse. Ihr Plan, mich herauszubringen, hat mich höchlichst erfreut. Gut, habe ich Ihnen damals erwidert, stehen wir, wegen meiner bis an das Ende der Welt, mein Recht auf Achtung, auf Glück, auf das Leben geltend zu machen. Hoch, immer höher, und wenn es auch das Leben kostete. Das Leben ist mir Alles schuldig und bei mir heißt es: Alles oder Nichts. Die Partie hat begonnen, ich habe meinen Einsatz gegeben.

— Deine Schönheit, Deine Anmuth haben überall unbegrenzte Bewunderung gefunden. Das Spiel hat begonnen, Du hast es selbst gesagt. Und Du wirst gewinnen, ich bin ganz sicher, nur einen Zweifel habe ich.

— Welchen?  
— Ich fürchte Deine Leidenschaft! Denn Du bist ein leidenschaftliches Wesen; das ist das Einzige, was mich beunruhigt.

— Die Leidenschaft? Was weiß ich davon? Sie hat mich nie verwirrt; sie existirt nicht, wenigstens nicht bei mir, also habe ich auch nichts von ihr zu befürchten.

— Sie kann schlummern, fürchte ihr Erwachen.

— Wah! Wenn mir die reiche, große, vornehme Hochzeit entgeht, wenn mich das Schicksal hier behandelt wie drüben, jenseits des Ozeans, bleibt mir nur noch Eines.

— Und zwar?

— Mein Leben bleibt mir, und ich habe das Recht, darüber zu verfügen. Frei, schön, glänzend, werde ich es acceptiren, wenn nicht, adieu Welt!

— Georgy, was willst Du sagen?

Das Gewitter entlud sich. Ein heftiger Windstoß schüttelte die Vorhänge, ein Blitz erleuchtete das Gebirge.

— Verstehen Sie? sagte Georgy mit sanftem Lächeln. Das ist meine Antwort.

— Der Blitz?

— Etwas Aehnliches. An dem Tage, da ich merke, daß das Leben zu schwer wird für meine Schultern, werde ich mich in dem Viertel einer Sekunde davon befreien. Und das Mittel dazu trage ich bei mir. Es verläßt mich nicht. Ein Andenken an die alte Negerin, meine Amme, Faustine; Du erkennst Dich ihrer doch?

Josua sprang von seinem Sitze auf.

— Gift! schrie er.

— Gift, von augenblicklicher Wirkung.

— Unglückliche!

— Seien Sie versichert, ich fürchte den Tod nicht, nur das Leben fürchte ich.

— Wahnsinnige, sofort gibst Du mir das schreckliche Ding.

— Später, wenn mein Glück einmal gesichert sein wird.

— Nein, im Augenblick, ich bitte Dich flehentlich.

— Ich habe es gesagt; nutzlos weiter zu dringen; Sie kennen mich.

— Ach Gott, immer in den Extremen!

— „Alles oder nichts“, meine Devise!

Der Sturm verzog sich, der Himmel heiterte

sich auf. Die Nerven Georgy's beruhigten sich. Ihre vorherige Aufregung wich der Abspannung. Sie legte sich wieder in einen Fauteuil und sprach ruhiger:

— Wenn man Alles richtig erwägt, mögen Sie recht haben, mein Onkel. Aber seien Sie nicht zu stolz. Einmal ist nicht immer. Die Aufregungen sind wirklich zu nichts nütze. Aber ich kenne auch nichts, was Einem mehr erbittern kann als fehlgeschlagene Pläne.

— Wir sind nicht aus einem Holz. Was mich aufbringen kann, das ist, wenn beim Spiel hartnäckig schwarz herauskommt, wenn man sich auf roth kaprizirt hat. Es ist wahr, früher oder später kommt auch das an die Reihe. Man muß also nur aushalten.

— Ein Vergleich, der zu Ihrer Ausdauer am Spieltisch paßt. Gut, wir werden aushalten, umso mehr, als wir nichts Klügeres thun können. Unsere Abreise war kein schlechter Gedanke. Ich habe mir gedacht, unsere jungen Amerikanerinnen machen mit großen Säcken voll Dollars die Reise nach Europa, um sich dort unter den Marquis ohne Geld oder den verkrachten Herzogen einen Mann zu fischen. Wie jammervoll! Ich komme mit leeren Händen; nichts habe ich als meine Person, wenn es mir aber gelingt, das durchzuführen, was ich im Kopfe trage, dann wird Euere Nichte einst einen berühmten Mann haben, dazu einen ergiebigen, und sich nicht irgend einem reichen Parvenu in die Arme werfen.

— Ein guter Sack voll Dollars wäre nichtsdestoweniger Deinen Plänen auch nicht ungunstig.

— Weil's schon rar bei Dir, das Geld?

— Noch nicht ganz.

— Triff bei Zeiten Deine Vorkehrungen, Du weißt, das ist Deine Sache. Und nun gute Nacht, Onkel, ich brauche Ruhe.

— Schlaf wohl, Georgy, suche angenehm zu träumen; die Wirklichkeit wird Deine Träume nicht Lügen strafen.

Einmal draußen, blieb Josua plötzlich stehen.

Sollte er sich jetzt schon niederlegen, jetzt, da die Spielsäle noch offen standen?

Josua wandte sich zum Kasino.

(Fortsetzung folgt.)

Erfrischende, Abführende, Fruchtpastille

# TAMAR INDIEN GRILLON

Gegen **VERSTOPFUNG**  
Hemorrhoiden, Congestion, Leberleiden  
Magenbeschwerden

Paris, E. GRILLON, 33, rue des Archives  
IN ALLEN APOTHEKEN  
Budapest, J. v. Török, Apotheker.

Preis einer Schachtel n. 1.50.

Sensationelle Erfindung!

## Petroleum-Motore

Patent Capitaine.

Zum Betriebe mit gewöhnlichem Leucht-petroleum, wie solches in Lampen verwendet wird. Dieselben sind gänzlich gefahrlos, daher keine Konzession erforderlich. Petroleumbedarf ca. 1/2 Liter per Stunde und Pferdekraft. Preise bedeutend billiger als andere Motore.

Im Betrieb zu sehen bei:

### Müller und Weisz

Landwirtschafts-Maschinen,  
BUDAPEST,  
Váci-körút 76. szám.

## Geheime Krankheiten

jeder Art, Hautausschläge, Syphilis, Strikturen, Manneschwäche, Harndrüsenschwäche, ob frisch oder alt, werden ohne Einspritzung und ohne Berufsstörung in 5-6 Wisten gründlich **Heilmethode** von

### A. BESENBEK,

prakt. Arzt und Spezialist seit 26 Jahren, wohnt: **Budapest, 6. Bez., Königsgasse (Király-utca) Nr. 14, 2. Stod 17.** Ordiniert täglich von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends, auch heilsich.

### Hoch pikante Fotografien.

Stets erscheinende Neuheiten in 10,000 Nummern. Probe-sendung 1 fl. Lektüre sehr reichhaltig. Ausführl. Katalog gratis u. franko. **Fr. Lubach,** Buchhandlung und Kunstverlag, **Friedenau** bei Berlin.

### Töchterpensionat,

Marstr. 3. I. Dresden. Bor-zügliche hauswirtschaftliche und geistliche Ausbildung, einf. und feine Küche, Handarbeit, Pus-n. Fleischnachen, auch Wissenschaft, Sprachen, Musik, Gesang, Zeichnen, Malen, Tanz. Diebst. Fürsorge. Bill. Preis. 48218

# „Adria“

## Ungarische Seeschiffahrts-Aktien-Gesellschaft.

Im September 1891 werden die nachstehend benannten erstklassigen Dampfer (oder Erbschiffe) in den unten angeführten Relationen verkehren, wenn nicht durch Witterungsverhältnisse oder andere unvorhergesehene Ereignisse Störungen eintreten sollten:

Von:	Nach:	Dampfer:	Erwartet:
Rio de Janeiro, Triest, Fiume		Barojs	10-20
Liverpool		Balmira (C. L.)	1-10
Hull, Newcastle			
O/I.		Hidalgo	5-15
London		Sultana	10-20
Rouen		Jófat	15-25
Liverpool		Alleppe (C. L.)	15-25
Glasgow, Malta, Catania, Messina, Bari, Fiume		Adria	20-30
	Rouen	Mallekovits	28/29
	London	Durham	1-10
	Liverpool	Tarifa (C. L.)	1-10
	Alicante, Cadix, Rouen	Stefanie	8-18
	Barcelona, Bordeaux	Tibor	15-25
	London	Winestead	15-25
	Liverpool	Redar (C. L.)	15-25
	Leith	Douro	20-30
	Bari, Messina, Catania, Malta, Glasgow	Tifa	20-30
	Hull, Newcastle	Baffano	20-30
	O/I.		
	New-York	California (N. L.)	20-30
	Rouen	Etherley	25/26

Für das Unterbleiben einer Fahrt oder für den verspäteten Abgang eines obbezeichneten Dampfers in Folge der bereits bestehenden oder noch einzuführenden Quarantainemassregeln übernimmt die Gesellschaft keine Verantwortung.

Nähere Auskunft erteilt die General-Agentur der Herren **S. & W. Hoffmann,** Budapest, 5. Bez., Franz Josephsplatz Nr. 6.



### Rauch-verzehrende

f. f. priv.

Regulir-Füllöfen.

90% Heizeffekt.

Dauerhafteste, im Gebrauch

billigste Öfen der Welt.

2000 Atteste.

**Max Bode & Co.,**

Wien, Fabrik: Siebenbrg. 30. Niederlagen: Wollzeile 1. Budapest: Wollgasse 11.

### Ein wahrer Schatz

für die unglückl. Opfer der Selbstbesleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

### Dr. Retau's

#### Selbstbewahrung.

80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl. Jede Seite ein Heber, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. In Budapest vorrätig in Rob. Lampel's Buchhandlung, Andrássystrasse Nr. 21 und bei A. Maurer in Kaschan.

### Meidinger-Oefen

in allen Größen werden äußerst billig wegen Auf-laffung des Lagers ausverkauft bei

### Paschka Lajos utóda,

Ofen- und Sparherde-Fabrik,  
Budapest, VI., Aradi-utca 37. sz. 43051

Vermöge seiner zahl-reichen Erfahrungen in den Budapester und Wiener Militärspitä-tern, als auch bei vielen Militär-Regimen-tern wird dieser her-vorragende Spezialist bestens empfohlen.

### Geheime Krankheiten

sowie Harnröhrenentzündung, Geschwüre, Syphilis, Manneschwäche, Hautkrankheiten, Fluß bei Frauen, ohne Einspritzung und alle Geschlechts-krankheiten bei Frauen, Rücken-marksleiden heilt rasch und sicher ohne Berufsstörung

### Dr. Kajdacsy,

gew. F. F. Regimentsarzt,  
Budapest,  
V., Waikner-Boulevard 4 (Váci-körút 4), 1. Stod,

Eingang bei der Treppe.  
Ordination Donnerstags von 9-4 Uhr und von 7 bis 8 Uhr Abends. Honoräre Briefe werden unter Diskretion beantwortet. Medikamente besorgt.

## Warnung!

Der beklagenswerthe Unfug, welcher mit meinem Namen in Schrift, Wort und durch Abstempelung auf angebliche Normal-Wäsche getrieben wird, veranlaßt mich, zum Schutze meiner Rechte und im Interesse der Wahrheit öffentlich zu erklären, daß außer der von mir alleinig konzessionirten Trikotwaaren- und Original-Normalwäschefabrik von **„Wilhelm Benger Söhne“**, Bregenz (Vorarlberg), Niemand berechtigt ist, meinen Namen für diese Zwecke zu benutzen. Dabei be-merke ich noch ausdrücklich, dass ich mit der Firma Ignaz Kessler, Wien, absolut nichts zu thun habe, und soche meinen Namen nur gebrauchen waare besser verkaufen zu können.

Sch bitte daher, bei Einkäufen ausdrücklich **nur Benger'sches Fabrikat**, mit der obenangeführten Ueberschrift: **W. Benger Söhne,** Unterschrift: **Prof. Dr. G. Jaeger,** zu verlangen, um dadurch Mißbräuche und Täuschungen zu vermeiden.

**Prof. Dr. G. Jaeger.**



## MELROSE

### DER BELIEBTESTE HAARWIEDERHERSTELLER

Um grauem oder gebleichtem Haare die Lebensfähigkeit, Farbe, Schönheit und den Glanz der Jugend wiederzugeben. Zu haben in Flaschen von zwei Grössen und zu äußerst billigen Preisen bei Apothekern und Parfümeriehändlern. Fabrik: 26 Rue Etienne Marcel, Paris.

Engros bei Josef von Török, Königsgasse 12. En détail bei M. Lueff, Waitzner-gasse 28 und bei Lueff Sándor, Waitznergasse 22, im Hotel National.



### Ertheilungshalber wird ein sehr werthvolles, adeliges

# Gut

in Ungarn, im fruchtbaren Nentrathal, an der Bahn gelegen, mit 230 Joch prima Acker (Zucker-rübenboden) und vorzüglichen Wiesen um 74,000 Gulden inklusive Fundus instructus verkauft. Süb-sches Herrenhaus, Wirth-schaftsgebäude und Stal-lungen in gutem Stand. Fundus und Viehstand genügend. Nur direct an Selbstkäufer ertheilen be-reitwilligt nähere Aus-künfte kön. ung. penf. Oberförster Horváth & Richard Pat, Wien, IV., Margarethenstrasse 12.

## Kleine Regie

ist für ein solides Geschäftsgebahren die Grundbedingung, um konkurrenzfähig zu sein. Hieron liefert die Möbel-en gros und en detail-Niederlage

### Sarkány & Schütz,

Tapezierer und Dekorateur, „zur Innerstädter Möbelquelle“, 4. Bezirk, Univeritätsplatz, vis-à-vis der Neestemetergasse, 1. Stod,

einen besonderen Beweis. Unsere Firma besitzt in ihren bescheidenen Räumlichkeiten ein reiches Sortiment solb-desten Erzeugnisse von

### Schlaf-, Spelse-, Boudoir-, Salon- u. Herrenzimmer-Einrichtungen

in einfacher und feiner Ausführung, welche zu den mög-lichst coulanteften Preisen abgegeben werden und erfreuen wir uns in Folge unseres streng soliden Geschäfts-gebahrens eines sehr zahlreichen Zuspruches. Es liegt da-her im Interesse eines jeden Möbelkäufer, sich an un-tere Firma — wenn selbe auch keine Preise oder ähnliche Reklame in den Blättern bekannt gibt — vertrauensvoll zu wenden.

Hochachtungsvoll **Sarkány & Schütz,** 24818 „zur Innerstädter Möbelquelle.“

(Eingekendet.)

Demer, die eine schnelle, rabi-kale, sichere Heilung suchen, ohne Berufsstörung, wird der ausgezeichnete Spezialist be-stens empfohlen.

### Dr. ANTON GARAI,

Dr. d. Medizin, Chirurgie, Ge-burtsheilkunde, Augenheilkunde emeritirter f. f. Abtheilungs-Gehearzt heilt nach der neuesten wissenschaftlichen Methode alle

### Geheimen Krankheiten,

sowie neuentstandene, als auch veraltete Harnröhrenent-zündung, alle Folgen der Selbst-schwächung, Manneschwäche, Fluß bei Frauen, wie auch alle Hautkrankheiten.

Ordination täglich von 10 bis 4 und von 7-8 Uhr Abends.

Wohnung: Budapest, 4. Bezirk, Schlangengasse (Kisgyó-utca) Nr. 12. Stod. Eingang an der Treppe. Honoräre Briefe werden mit der größ-ten Aufmerksamkeit beantwor-tet u. Medikamente besorgt.

### Wunderbar ist der Erfolg!

Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke zc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von:

### Bergmann's Liliennilch-Seife

von Bergmann & Comp. in Dresden.  
Borrätig á St. 45 kr. bei Ferdinand Neruda, Budapest, Batvanergasse und Stefan Richter, Festung.

### PATENTBUREAU SACK, Leipzig

erwirkt u. vertverth. seit 1878 Patente all. Länder. Centrale für Gebrauch's- zc. Muster und Marken. An 7000 Gesuche erledigt. \*Auskünfte kostenfrei!

### Französische Spezialitäten!

## Gummi und Fischblasen.

Präservativs per Dhd. 3, 4, 5, 6, 7 und 8 fl.  
Pariser Schwämme per 4, 5 fl. Capotte americain per Dhd. 4 fl. Damenpräservativs zu mehr als 100maligem Gebrauch per Stück fl. 2.50 bei

### Moriz Pollitzer & Sohn,

f. u. f. pr. Bandagist, Budapest, Deatgasse 10.



